

Agnieszka Łada

DEUTSCH- POLNISCHES BAROMETER 2018

SCHWIERIGE PARTNERSCHAFT

DEUTSCHE UND POLEN ÜBER
IHR NACHBARLAND,
DIE GEMEINSAME
GESCHICHTE
UND EUROPA



AGNIESZKA ŁADA

**SCHWIERIGE
PARTNERSCHAFT**
DEUTSCHE UND POLEN ÜBER
IHR NACHBARLAND,
DIE GEMEINSAME
GESCHICHTE
UND EUROPA

INSTITUT FÜR ÖFFENTLICHE ANGELEGENHEITEN

Europa Programm

Gemeinsames Projekt des Instituts für Öffentliche Angelegenheiten und der Konrad-Adenauer-Stiftung.

Das Projekt wird mit finanzieller Unterstützung der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit durchgeführt.



FUNDACJA WSPÓŁPRACY
POLSKO-NIEMIECKIEJ
STIFTUNG
FÜR DEUTSCH-POLNISCHE
ZUSAMMENARBEIT

Die Untersuchung wurde im Auftrag des Instituts für Öffentliche Angelegenheiten, der Körber-Stiftung und der Konrad-Adenauer-Stiftung in Deutschland und Polen durchgeführt. Die GfK Polonia führte im Zeitraum vom 5. bis 12. April 2018 in Polen eine repräsentative Umfrage unter 1.000 Polen ab 15 Jahren durch, die GfK SE im Zeitraum vom 6. bis 13. April 2018 in Deutschland eine repräsentative Umfrage unter 1.000 Deutschen ab 14 Jahren. Erhebungsverfahren: Face-to-Face Interviews CAPI.



Konzept und Analyse: Dr. Jacek Kucharczyk, Dr. Agnieszka Łada

Zusammenarbeit: Hanna Dmochowska, Dr. Angelika Klein, Mareike zum Felde, Linda Hüper

Statistische Analyse: Dariusz Przybysz

Übersetzung aus dem Polnischen und redaktionelle Mitarbeit: Ulrich Räther

Sprachliche Redaktion: Thomas Behrens

© Copyrights: Institut für Öffentliche Angelegenheiten, Konrad-Adenauer-Stiftung 2018

ISBN: 978-83-7689-319-8

Herausgeber:

Stiftung Institut für Öffentliche Angelegenheiten

00-031 Warschau, ul. Szpitalna 5/22

Tel.: (+48 22) 55 64 260; Fax: (+48 22) 55 64 262

E-Mail: isp@isp.org.pl, www.isp.org.pl

Lay-Out:

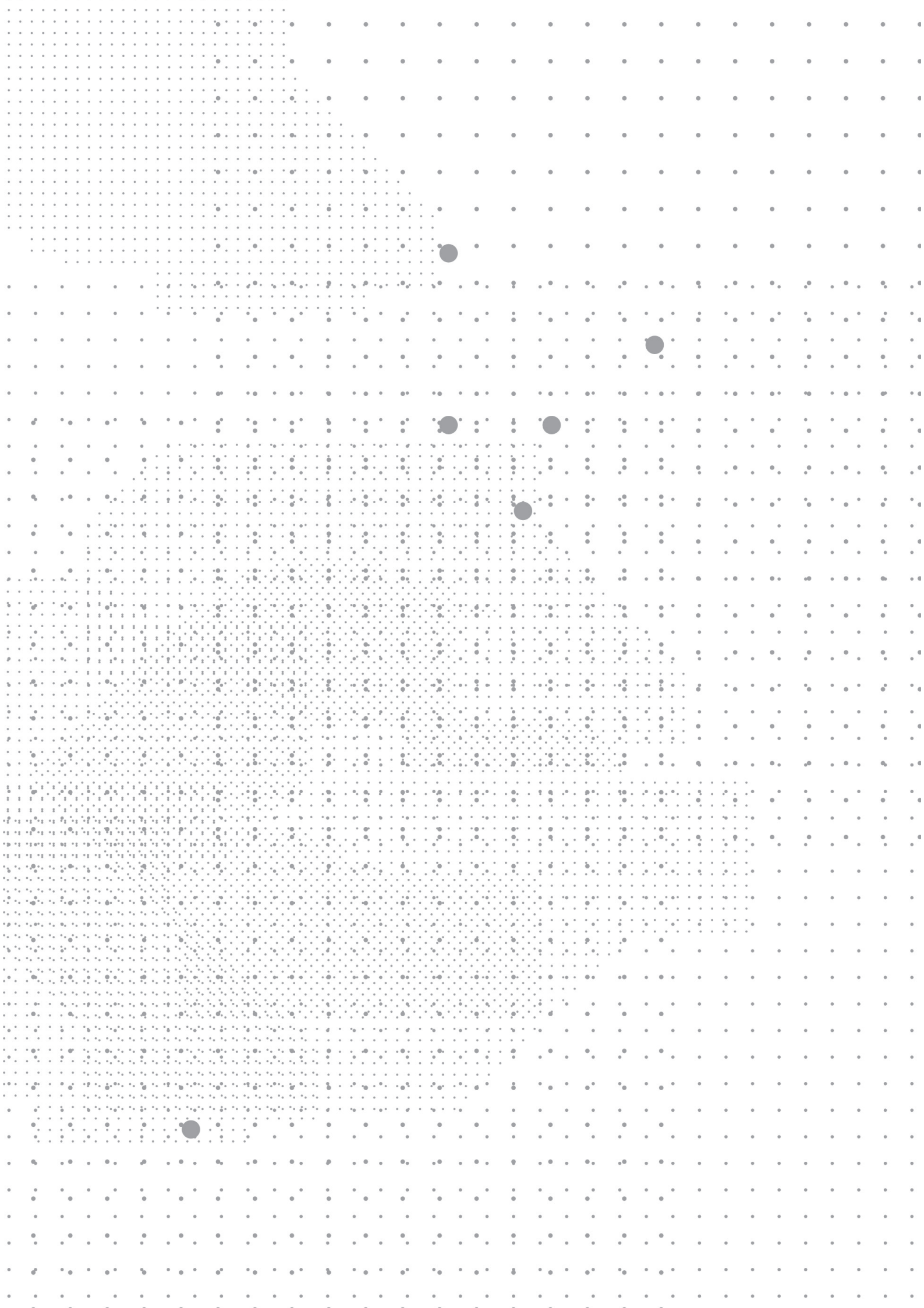
Ośrodek Wydawniczo-Poligraficzny „SIM”

05-077 Warschau, ul. Orzechowa 2

Tel.: (+48 22) 629 80 38

www.owpsim.pl

Schlussfolgerungen	5
Einleitung	7
Polen und Deutsche über sich selbst und den Anderen	11
Kenntnis des Nachbarlandes	11
Assoziationen mit dem Nachbarland	13
Das Bild vom Anderen	19
Das Verhältnis der Deutschen und Polen zueinander und zu anderen Nationen	27
Die gegenseitige Akzeptanz in verschiedenen sozialen Rollen	31
Die Wahrnehmung der gegenseitigen Beziehungen	41
Die Einschätzung der deutsch-polnischen Beziehungen	41
Der angemessene Umgang mit dem Nachbarn	44
Partnerschaft in den gegenseitigen Beziehungen	46
Die außenpolitischen Wunschpartner	48
Die Wahrnehmung Deutschlands als potentielle Bedrohung für Polen	51
Verstärkung der Bundeswehr: Einschätzungen im Kontext der deutsch-polnischen Beziehungen	54
Die Haltung zur gemeinsamen Geschichte	57
Vergangenheit und Zukunft in den deutsch-polnischen Beziehungen	57
Die Anerkennung der polnischen Opfer durch die internationale Öffentlichkeit	59
Zustimmung zum deutsch-polnischen Geschichtsbuch	63
Die Haltung zur Frage der Reparationen	65
Der Blick auf das Projekt Europa	71
Der Identifikationsgrad mit Europa und dem Nationalstaat – und andere Identitäten der Polen und Deutschen	71
Die Haltung zum europäischen Integrationsprozess	73
Die anstehenden Herausforderungen der Europäischen Union	75
Die Bewertung der Europapolitik beider Länder	77
Die Einschätzung der Verlässlichkeit Polens als Partner in der EU	82
Fazit	85
Zu der Autorin	91





- ▶ Polen assoziieren Deutschland und die Deutschen am häufigsten mit der Geschichte (25% aller Assoziationen) und mit dem Begriff Nachbarland (25%). Die größte Gruppe an Assoziationen der deutschen Befragten mit Polen beziehen sich auf Tourismus und Kultur (23% aller Assoziationen). Assoziationen mit der Geschichte machen einen Anteil von nur 7% aus.
- ▶ 56% der befragten Polen und 29% der Deutschen empfinden Sympathie für den Nachbarn.
- ▶ Über die Hälfte der Polen (51%) akzeptiert Deutsche in allen abgefragten sozialen Rollen (Einwohner, Nachbar, Arbeitskollege, Firmenchef, direkter Vorgesetzter, Freund, Schwiegersohn/Schwiegertochter, Ratsmitglied). 12% der Befragten hingegen würden Deutsche in keiner der angegebenen sozialen Rollen akzeptieren. Die höchste Akzeptanz genießen Deutsche als Nachbarn und Arbeitskollegen (76%), die geringste als Ratsmitglieder. Das Akzeptanzniveau der Polen gegenüber den Deutschen, das jahrelang gestiegen war, ist nun unter das Niveau von 2013 gesunken.
- ▶ Auf deutscher Seite bewegt sich die Akzeptanz gegenüber den Polen gegenwärtig zwischen 79% (Nachbar, Arbeitskollege) und 58% (direkter Vorgesetzter). 40% der Befragten Deutschen akzeptieren Polen in jeglichen sozialen Rollen, 3% in gar keiner.
- ▶ 64% der Polen halten den Zustand der deutsch-polnischen Beziehungen für gut, 44% der Deutschen bewerten das gegenseitige Verhältnis als schlecht.
- ▶ 52% der Deutschen und 62% der Polen sind sich darin einig, dass ihre Länder eher auf gutnachbarliche Zusammenarbeit als auf die Durchsetzung der eigenen Interessen ausgerichtet sein sollten.
- ▶ 43% der Polen sind der Ansicht, dass Deutschland ihr Land auf EU-Ebene immer oder oft als gleichberechtigten Partner behandelt. Ein gleich großer Anteil meint, dies passiere selten oder nie. Die größte Gruppe der deutschen Befragten - 45% - gesteht ein, dass die Beziehungen selten oder nie gleichberechtigt sind.
- ▶ 77% der Deutschen sehen in Frankreich weiterhin den wichtigsten Partner ihres Landes. Die Polen nennen zu 79% an erster Stelle die USA.
- ▶ 74% der Polen fühlen sich militärisch von Deutschland nicht bedroht und 65% nehmen auch keine politische oder ökonomische Bedrohung durch den westlichen Nachbarn wahr. Das ist ein über die Jahre stabiler positiver Trend.

- ▶ 54% der Polen sehen in der Stärkung der Bundeswehr eine Erhöhung der Sicherheit Polens. Diese Meinung teilen nur 45% der Deutschen.
- ▶ Im Jahr 2011 waren 73% der befragten Polen dafür, sich in den Beziehungen zu Deutschland auf die Zukunft zu konzentrieren. Gegenwärtig beträgt dieser Wert 60%.
- ▶ 50% der Polen meinen, dass die Opfer, die Polen im Laufe seiner Geschichte zu beklagen hatte, in der internationalen Öffentlichkeit bislang nicht ausreichend anerkannt wurden. 53% der Deutschen sind gegenteiliger Ansicht.
- ▶ 59% der Deutschen und 53% der Polen sind dafür, dass Kinder in ihrem Land aus einem gemeinsamen deutsch-polnischen Lehrbuch für Geschichte lernen.
- ▶ 46% der Polen sind überzeugt, dass Polen von Deutschland Reparationen fordern sollte, weil Polen bis heute keine ausreichende Entschädigung für die während des Zweiten Weltkriegs erlittenen Verluste erhalten hat. Gleichzeitig sehen 40% der polnischen Befragten das Thema als abgeschlossen an und plädieren dafür, sich auf die Zusammenarbeit mit Deutschland im Rahmen der EU zu konzentrieren.
- ▶ 56% der Polen und 64% der Deutschen sprechen sich dafür aus, die öffentliche Verbreitung von Unwahrheiten über die Verantwortlichkeit von während des Zweiten Weltkriegs begangenen Verbrechen gesetzlich unter Strafe zu stellen.
- ▶ 73% der Polen identifizieren sich sehr stark oder stark mit Europa. In Deutschland liegt der entsprechende Wert bei 54%.
- ▶ 48% der befragten Polen und 42% der Deutschen sprechen sich für eine Vertiefung der EU aus. Die Meinung, dass die europäische Integration bereits zu weit fortgeschritten sei, vertreten 18% bzw. 20%.
- ▶ 62% der Deutschen und 56% der Polen stimmen darin überein, dass das Hauptproblem der EU in den kommenden Monaten die Flüchtlings- und Migrationsfragen bleiben werden.
- ▶ 58% der Deutschen und 55% der Polen sind der Auffassung, dass Deutschland zu einer besseren Zusammenarbeit in Europa beiträgt. Die polnische Europapolitik sehen 53% der Deutschen kritisch; die Polen sind hier geteilter Ansicht.
- ▶ 39% der Polen – und damit die größte Gruppe der Befragten – meinen, dass Deutschland auf EU-Ebene zu dominant und zu wenig kompromissbereit agiert. Dies sehen nur 13% der deutschen Befragten so, von denen sich 33% sogar ein dominanteres Auftreten Deutschlands wünschen.
- ▶ 48% der befragten Deutschen und 35% der Polen gehen davon aus, dass die polnische Regierung kein verlässlicher Partner in der EU ist.



Im laufenden Jahr 2018 dauern die Debatten über die Herausforderungen, vor denen das vereinte Europa steht, und über die bestmöglichen Reaktionen auf eine Reihe von Krisen, die seit etwa einem Jahrzehnt die Europäische Union erschüttern, an. Die Regierungen der Mitgliedstaaten sowie nationale und europäische Politiker und Experten formulieren Lösungsvorschläge für konkrete, von Krisen betroffene Bereiche. Die Erwartungen sind derweil hoch – gerade auch an Deutschland. Während die einen auf einen aktiven proeuropäischen Kurs seitens Berlins hoffen, beklagen sich andere schon jetzt über eine zu große deutsche Dominanz. Dieses Spannungsverhältnis spiegelt sich auch in den deutsch-polnischen Beziehungen wider.

In vielerlei Hinsicht sind beide Länder dazu prädestiniert, konstruktiv zusammenzuarbeiten, um eine gute, im Interesse aller Europäer funktionierende Union zu gestalten. Verschiedene Standpunkte jedoch, etwa in Bezug auf die Flüchtlingsproblematik, die zukünftige Architektur der EU oder die Durchsetzung der Rechtsstaatlichkeit und anderer europäischer Werte, die vertraglich verankert sind, belasten zunehmend die bilateralen Beziehungen und grenzen das Kooperationspotenzial immer weiter ein. Hinzu kommt, dass von polnischer Seite damit begonnen wurde, die Last der schwierigen gemeinsamen Vergangenheit wieder in den Vordergrund der gegenseitigen Beziehungen zu rücken. In Anbetracht der politischen Differenzen der Regierungen in Berlin und Warschau ist es daher aktuell von besonderer Relevanz, im Gesamtbild zu betrachten, wie sich beide Gesellschaften gegenseitig einschätzen und was die Menschen denken zu Themen wie den bilateralen Beziehungen, der jeweiligen Europapolitik oder den anstehenden Herausforderungen auf europäischer Ebene.

Im Rahmen der Studien, die unter dem Titel „Deutsch-Polnisches Barometer“ veröffentlicht werden, werden bereits seit dem Jahr 2000 gesellschaftliche Stimmungen und Einschätzungen analysiert, die die deutsch-polnischen Beziehungen betreffen. Zu dem Zeitpunkt, als die erste Untersuchung dieser Reihe durchgeführt wurde, war Polen noch nicht der Europäischen Union beigetreten. Damals ging es den Autoren vor allem darum, die Tatsache zu beleuchten, dass sich die europäische Integration nicht nur auf die Vereinheitlichung von Rechtsvorschriften, den Binnenmarkt und gemeinsame politische Entscheidungen beschränkt. Vielmehr galt es zu betonen, dass die EU auch in das Zusammenleben recht verschiedener Gesellschaften eingreift – mit unterschiedlichen Erfahrungen aus der Vergangenheit und entsprechend unterschiedlichen Herausforderungen der Gegenwart. Die späteren Befragungen zum Barometer wurden dann aber bereits im Kontext einer gemeinsamen, EU-integrierten Wirklichkeit durchgeführt, die einerseits beide Gesellschaften – die deutsche und die polnische – einander annäherte, andererseits aber auch

die Aufgabe des Sich-Einrichtens in der neuen Gemeinschaft(lichkeit) mit sich brachte.

Die kontinuierliche Arbeit über nun fast zwei Jahrzehnte ermöglicht es im Rahmen des Barometers jedoch nicht nur, durch das regelmäßige Stellen der gleichen Fragen Langzeitentwicklungen zu erfassen, aber auch zu Themen zurückzukehren, die vor Jahren schon einmal behandelt wurden. Der Vergleich der Antworten aus verschiedenen Jahren erlaubt die Abbildung von Dynamiken des Wandels, die häufig auf Phänomene verweisen, die weit über den Rahmen der deutsch-polnischen Beziehungen hinausgehen. So zeigen Verschiebungen in den Meinungen beispielsweise auch Veränderungen der Einstellung der Polen zur Politik ihrer Regierung an.

Jede Ausgabe des Deutsch-Polnischen Barometers hat ein konkretes Schwerpunktthema, konzentriert sich auf einen bestimmten Bereich der deutsch-polnischen Beziehungen. Für die diesjährige Ausgabe haben wir uns entschieden, außer auf die gegenseitigen Bilder, die Polen und Deutsche voneinander haben, einen genaueren Blick auf die Europapolitik sowie auf die Bedeutung der Vergangenheit für die gegenseitigen Beziehungen zu werfen. Die Auswahl der konkreten Fragen wurde uns daher von aktuellen Debatten in Europa gewissermaßen vorgegeben, die auch die deutsch-polnischen Angelegenheiten nicht unberührt lassen. Wir verbinden damit die Hoffnung, dass es den politischen Entscheidungsträgern in Kenntnis der Meinungen der Deutschen und Polen gelingen möge, auf gesellschaftliche Bedürfnisse und Erwartungen besser einzugehen. Zudem soll die Studie Experten im Bereich der europäischen Politik konkrete Daten zu Einstellungen unserer Gesellschaften in Schlüsselfragen der gegenseitigen Beziehungen an die Hand geben.

Die Konzeption der Untersuchung sowie die Analysen sind von einem Expertenteam aus Polen und Deutschland erstellt worden. Gemeinsam haben wir den zugrundeliegenden Fragenkatalog entwickelt und Schlussfolgerungen gezogen. Dies gibt uns die Gewissheit, dass im nachstehenden Bericht die Einstellungen und Meinungen der Menschen von diesseits und jenseits der Oder gleichermaßen Berücksichtigung finden.

Bei der Auswertung der Ergebnisse gilt es zu beachten, dass Umfrageuntersuchungen eine sehr spezifische Methode der Meinungsermittlung bilden. Trotz der Anwendung der glaubwürdigsten und präzisesten Methode der Fragestellung, sogenannter Face-to-Face-Interviews, müssen die Fragestellungen in einer Umfrage mit repräsentativ ausgewählten Befragten einfach und klar sein. Ausweitungen des Themas oder Erläuterungen besonderer Sichtweisen von Befragten wären dabei fehl am Platz. Die gewonnenen Ergebnisse sind, selbst wenn sie uns auf die eine oder andere Weise nicht hinreichend oder nicht präzise genug erscheinen mögen, letztlich doch ein guter Indikator für gesellschaftliche Stimmungen in den deutsch-polnischen Beziehungen.

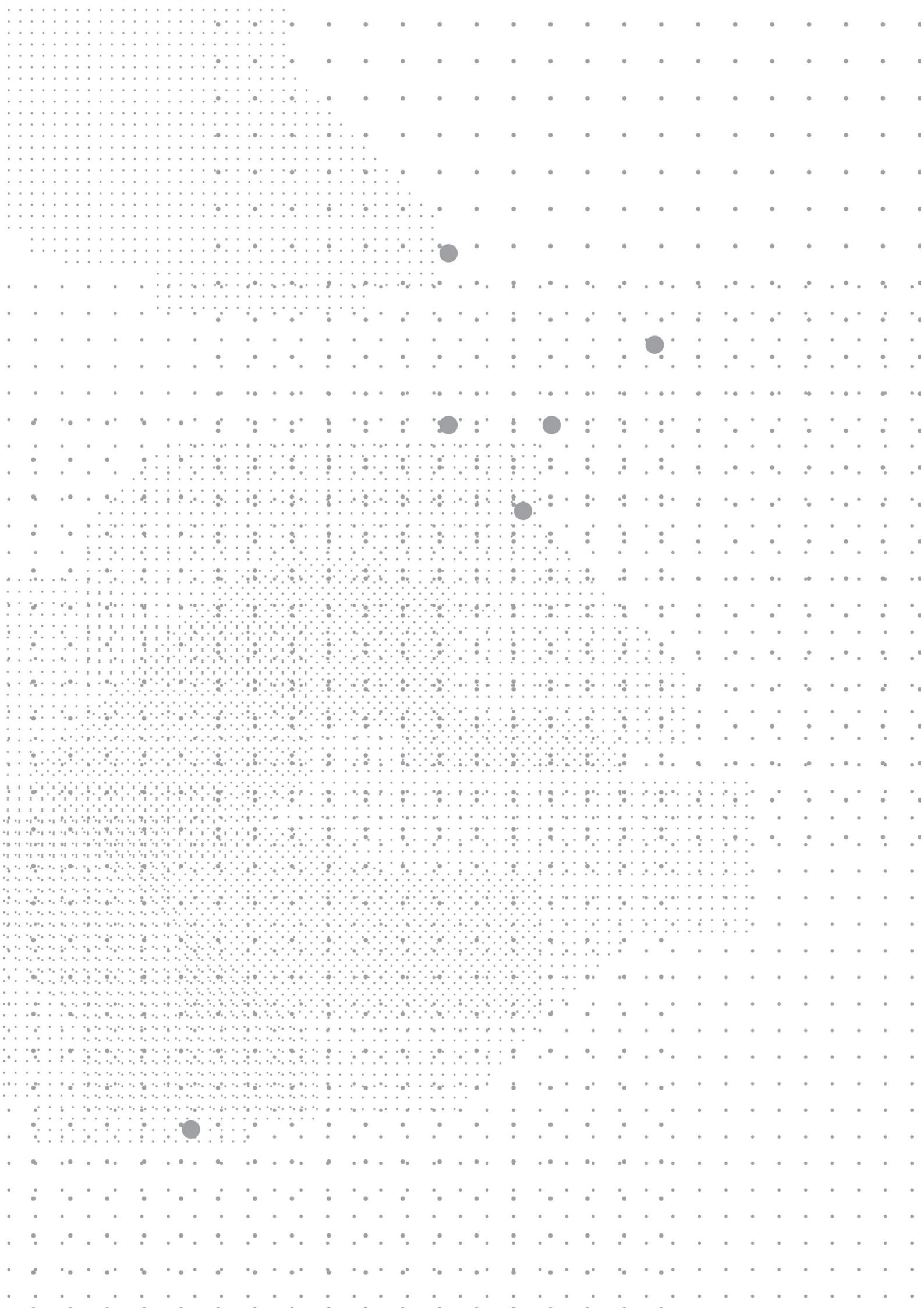
Der folgende Text hat vor allem die Vorstellung der Untersuchungsergebnisse zum Ziel. Neben den Hauptdaten stellen wir etwa auch Zusammenhän-

ge zwischen den Antworten und dem Alter der Befragten vor. Andere soziodemografische Merkmale spielen hingegen seltener eine Rolle. Dort, wo es sinnvoll erscheint, auf eine Einteilung der Befragten in Einwohner des Gebiets der alten Bundesrepublik (Westdeutschland) und des Gebiets der ehemaligen DDR (Ostdeutschland) zu verweisen, machen wir dies eindeutig kenntlich. Von großer Relevanz ist ferner die politische Einstellung der Befragten, d.h. die sogenannte Parteienpräferenz. Gerade auf polnischer Seite zeigt sich bei der Einteilung der Befragten in Wähler der zwei großen Parteien – *Recht und Gerechtigkeit* (PiS) und *Bürgerplattform* (PO) – gegenwärtig in den meisten Fällen eine tiefe gesellschaftliche Spaltung bezüglich der Einschätzungen zur aktuellen Politik sowie der Vorstellungen von einem zukünftigen Europa. Im Falle der deutschen Befragten spielt die Parteipräferenz eine geringere Rolle.

Darüber hinaus analysieren wir den Zusammenhang zwischen der Tatsache, ob ein Befragter das Nachbarland bereits schon einmal besucht hat oder nicht, und seiner Meinung zu einem gegebenen Thema. Traditionell hat dies auf Seiten der deutschen Befragten einen stärkeren Einfluss auf die Beurteilung des Nachbarlandes, als dies umgekehrt bei den Polen der Fall ist. Und schließlich suchen wir auch generell nach Zusammenhängen unter den Antworten der Befragten auf einzelne Fragen.

Unser Ziel ist es nicht, in diesem Text die Ergebnisse verallgemeinernd zu kommentieren; wir konzentrieren uns lediglich auf die vorliegenden Zahlen und deren Analyse. Dort, wo es uns notwendig erscheint, in ein Thema einzuführen oder die Logik der Fragestellung zu erläutern, um dem Leser die Interpretation der Ergebnisse zu erleichtern, tun wir dies in der gebotenen Knappheit. Eine inhaltliche Zusammenfassung findet sich am Ende des Textes.

Wir würden uns freuen, wenn dies dem Leser hilft, selbst weitere Schlussfolgerungen zu ziehen und die Ergebnisse für die eigene Arbeit entsprechend zu verwenden.



Kenntnis des Nachbarlandes

Das Bild, das man sich von einem Land und seinen Menschen macht, wird von vielen verschiedenen Faktoren bestimmt. Doch um Sympathie oder Distanz zu entwickeln, die Eigentümlichkeiten kennenzulernen und Assoziationen mit einem Land zu verbinden, ist das Allerwichtigste immer noch die persönliche Erfahrung, das In-Kontakt-Treten mit Land und Leuten. Wie die seit dem Jahr 2000 vom Institut für Öffentliche Angelegenheiten und der Konrad-Adenauer-Stiftung durchgeführten Studien zu den deutsch-polnischen Beziehungen zeigen, beeinflussen Aufenthalte in Polen in besonders signifikantem Ausmaß die Meinungen der Deutschen bezüglich des östlichen Nachbarn. Deutsche, die zumindest einmal in Polen waren, können sich differenzierter über Polen äußern und haben eine überdurchschnittlich hohe Meinung von diesem Land, seiner Gesellschaft und sogar der polnischen Politik. Umgekehrt spielt der Faktor Landeskenntnis beim Verhältnis der Polen zu Deutschland keine so entscheidende Rolle. Dies mag in der allgemein besseren Deutschlandkenntnis der Polen begründet liegen: In polnischen Medien erfährt man deutlich mehr über Deutschland als in deutschen über Polen; zudem haben viele Polen Freunde oder Verwandte in Deutschland. Die Kenntnisse speisen sich somit aus vielerlei Quellen.

Je knapp ein Drittel der befragten Polen und Deutschen war bereits schon mindestens einmal im jeweiligen Nachbarland. Dieser Wert befindet sich seit Jahren auf stabilem Niveau.

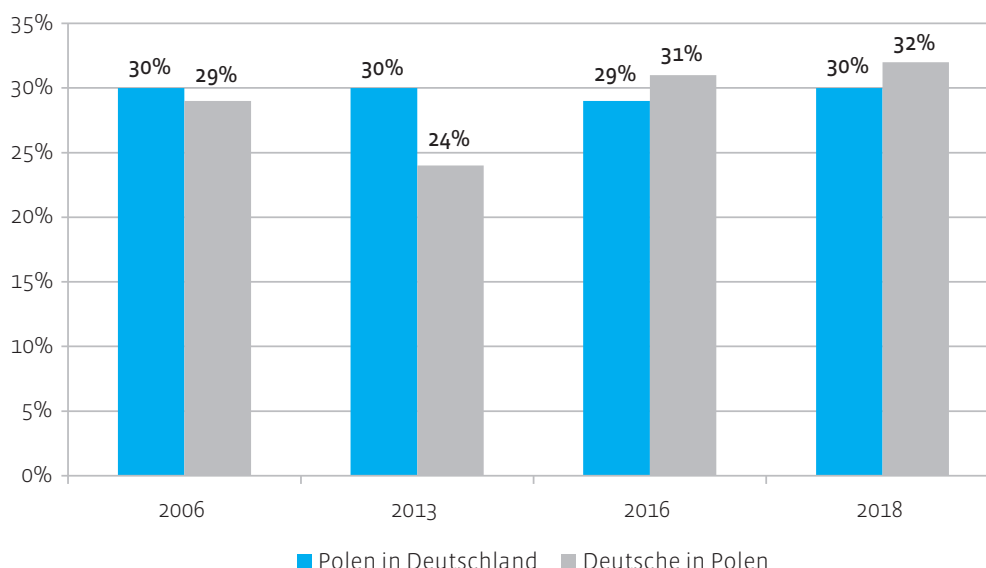


Abbildung 1:
Waren Sie schon
einmal nach 1989 in
Deutschland/Polen?

Quelle:
2018: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
Stiftung, Konrad-Adenauer-
Stiftung;
2013 u. 2016:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten,
Bertelsmann-Stiftung,
Konrad-Adenauer-
Stiftung; 2006:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten, Konrad-
Adenauer-Stiftung.

Gut die Hälfte der befragten Polen, die schon einmal in Deutschland waren, hat einen hohen Bildungsabschluss (51%). Die Gruppe der Ältesten weist anteilmäßig die wenigsten Personen mit Deutschlandaufenthalten (18%) auf. Die Verteilung nach Regionen spielt keine so große Rolle wie man vielleicht vermuten könnte. Zwar ist die höchste Anzahl an Deutschlandbesuchen bei Einwohnern des polnischen Nordwestens (41%) zu registrieren, die niedrigste bei Bürgern aus Zentralpolen (20%), doch die statistisch dazwischen liegenden Bewohner anderer Regionen unterscheiden sich nicht sehr voneinander. Von den Wählern der Partei *Recht und Gerechtigkeit* (PiS) reisen weniger Personen (20%) nach Deutschland als von den Wählern der *Bürgerplattform* (PO, 39%) und den Anhängern der Partei *Die Moderne* (57%).

Bezüglich der bereits angesprochenen Wirkung der Polenaufenthalte auf Deutsche bei deren Beurteilung des Nachbarlandes ist zu beachten, dass es einen großen Unterschied macht, ob die Befragten einmal oder häufiger in Polen waren. Der Anteil an Deutschen, die regelmäßig nach Polen fahren, ist insgesamt sehr gering. Unter diesen wenigen sind deutlich mehr Ostdeutsche als Westdeutsche. Jeder zehnte Einwohner Ostdeutschlands besucht regelmäßig das Nachbarland. Wahrscheinlich fällt ein nicht geringer Anteil dieser Besuche in die Kategorie des sogenannten „kleinen Grenzverkehrs“ – so etwa tanken, einkaufen, ein Restaurant besuchen. Die meisten der befragten Deutschen ohne bisherigen Polenaufenthalt finden sich in den niedrigsten Altersgruppen (14-19 Jahre und 20-29 Jahre). So waren 84% der Teenager und 79% der Twens bereits einmal in Polen.

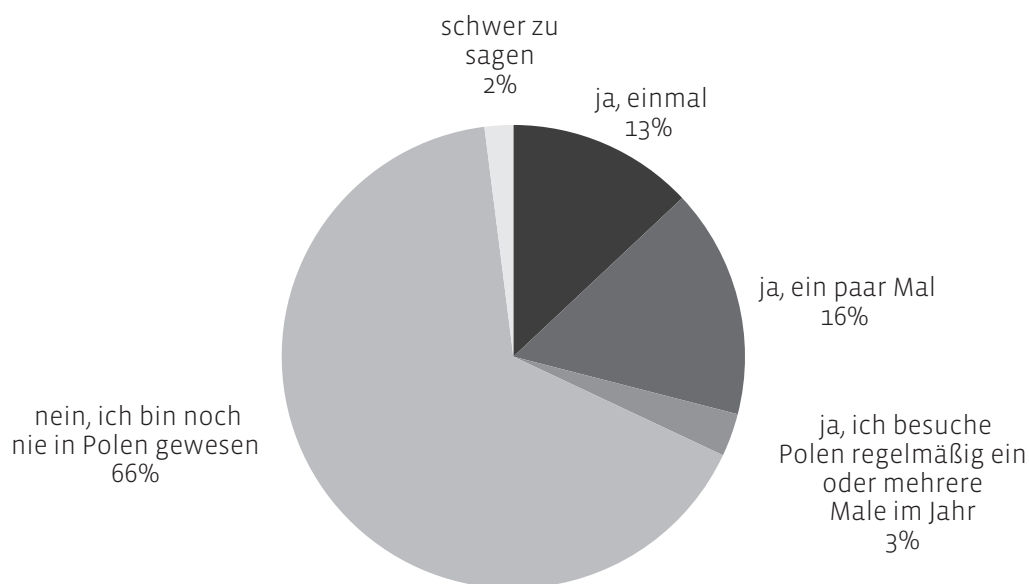


Abbildung 2:
Waren Sie schon einmal
nach 1989 in Polen?
Antworten der Deutschen.

Quelle: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
-Stiftung, Konrad-
-Adenauer-Stiftung, 2018.

		nach Bundesgebiet		gesamt
		West	Ost	
Waren Sie schon einmal nach 1989 in Polen?	ja, einmal	12%	19%	13%
	ja, ein paar Mal	9%	45%	16%
	ja, ich besuche Polen regelmäßig ein oder mehrere Male im Jahr	1%	10%	3%
	nein, ich bin noch nie in Polen gewesen	77%	24%	66%
	schwer zu sagen/weiß nicht	1%	2%	2%
	gesamt	100%	100%	100%

Tabelle 1:
Waren Sie schon einmal nach 1989 in Polen?
Antworten der Deutschen.

Quelle: Institut für Öffentliche Angelegenheiten, Körber-Stiftung, Konrad-Adenauer-Stiftung, 2018. Eigene Berechnungen.

Assoziationen mit dem Nachbarland

Ein grundlegendes Element der Wahrnehmung eines anderen Landes sind Assoziationen, die geweckt werden, sobald man den Namen dieses Landes hört. Sie geben einen allgemeinen Eindruck von diesem Land und seiner Bewohner wieder. Oft sagen sie weit mehr aus als Antworten auf inhaltlich eng umgrenzte Fragen. Aber im Sinne der Klarheit und einer gewissen Systematik werden die gesammelten Assoziationen zunächst nach bestimmten Kategorien sortiert, um sie anschließend weiter auswerten zu können. Durch diese im Folgenden angewandte Methode soll auch erreicht werden, dass die gruppierten Assoziationen aus beiden Ländern miteinander vergleichbar sind.

Die Assoziationen der Polen mit „Deutschland“ und „Deutschen“

Die zwei größten Gruppen von Assoziationen der polnischen Befragten bilden zum einen Begriffe, die thematisch mit der schwierigen deutsch-polnischen Geschichte zusammenhängen, zum anderen Begriffe allgemeinerer Natur zu Land und Gesellschaft. In diese Gruppen fallen ein Viertel aller geäußerten Assoziationen. Zur ersten Gruppe zählen Ausdrücke wie „Verbrecher“, „Besatzer“, „Konzentrationslager“ oder „Weltkrieg“, zur zweiten etwa „Nachbarland“, „Land in Europa“. Phrasen wie „Aufnahme von Flüchtlingen“, „Verbündeter“ oder „haben bei uns zu viel Einfluss“ sind Assoziationen, die in die drittgrößte Kategorie (15%) mit der Bezeichnung „Politik und bilaterale Beziehungen“ fallen. Die polnischen Befragten verweisen mit ihren Assoziationen ferner auf die führende Rolle Deutschlands in der EU und auf die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Polen.

Assoziationen, die den Lebensstandard in Deutschland betreffen, die deutschen Qualitätsmarken oder die stabile Wirtschaft machen etwa 13% aller Antworten aus. Bleiben jene Assoziationen, die sich in etwa gleichmäßig auf Bereiche wie „Arbeitsmarkt“ (6%), Land von Regeltreue und Ordnung“ (6%) oder „Tourismus und Kultur“ (5%) verteilen. In dieser letzten Kategorie darf der Verweis auf die deutsche Fußballnationalmannschaft und das gute Bier nicht

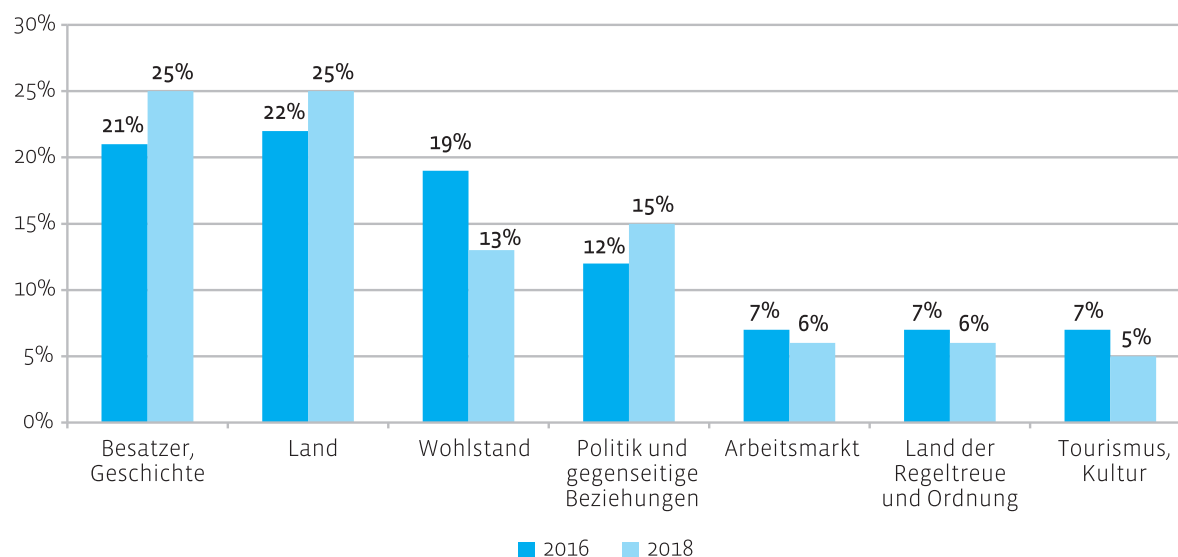
fehlen. Mit der Arbeitswelt verbundene Assoziationen sind vorwiegend positiv, was darauf hinweist, dass viele Polen in Deutschland arbeiten und „gutes Geld“ verdienen.

Über die Jahre unterliegen die polnischen Assoziationen mit Deutschland durchaus einem Wandel. Vergleicht man die Äußerungen der Jahre 2016 und 2018, fällt ein Anschwellen der Gruppe mit Begriffen zu historischen Themen auf. Es liegt auf der Hand, dass hier das geschichtspolitische Narrativ der gegenwärtigen polnischen Regierung, in welchem die tragische deutsch-polnische Geschichte eine Hauptrolle spielt, seine Wirkung entfaltet. Ähnlich ist vielleicht auch der – wenn auch geringe – Anstieg der Assoziationen im Bereich Politik zu erklären, und zwar hier mit dem Verweis auf die in Polen gestiegene Zahl öffentlicher, medial getriebenen Debatten mit Deutschlandbezug. Gegenwärtig assoziieren die Polen häufiger als im Jahr 2016 mit Deutschland Angela Merkel und die Flüchtlingskrise sowie die Europapolitik. Beobachten lässt sich außerdem ein Anstieg relativ neutraler Äußerungen zu Land und Gesellschaft.

Seltener werden dagegen bei den Polen Assoziationen von Deutschland als Wohlstandsgesellschaft, da das diesbezügliche Gefälle zwischen beiden Ländern zwar noch vorhanden ist, sich aber tendenziell spürbar verringert. Der westliche Nachbar hat den Nimbus eines unerreichbaren Traumes bereits eingebüßt. Daher tauchen Begriffe wie „Autobahn“, „BMW“, „Mercedes“ sowie „Wohlstand“, „hohe Löhne“, „Die Leute leben besser“ immer seltener unter den ersten drei Dingen auf, die den Polen in den Sinn kommen, wenn sie das Wort „Deutschland“ hören.

Abbildung 3:
Was verbinden Sie mit
Deutschland und „den
Deutschen“? Antworten
der Polen.

Quelle:
2018: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten/Körber-
-Stiftung/Konrad-
-Adenauer-Stiftung;
2016: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten/
Bertelsmann-Stiftung/
Konrad-Adenauer-Stiftung.



Die Befragten durften bis zu drei Assoziationen nennen. Diese wurden danach Gruppen zugeordnet.

Besitzer, Geschichte 25%

Verbrecher, Land, das Polen oft überfallen hat, Drittes Reich, Warschauer Aufstand, Weltkriege, Hitler, Nazis, Nationalsozialismus, Faschismus, Juden, (deutsche/ Vernichtungs- / Todes-/ Konzentrations-/ Arbeits-)Lager, Holocaust, Ghettos, Zerstörung, Zwangsarbeit, Schuld, Besatzung

Land 25%

Nachbarland

Nation, Gesellschaft

Land/Staat in Europa

Wohlstand 13%

Autobahnen, gute/zuverlässige/solide Autos, Audi, Mercedes, Volkswagen, BMW, teure Marken, Waschpulver, (gute) Reinigungsmittel

Luxus, Geld, Reichtum, reicher Nachbar, großes Kapital, (entwickelte/starke/stabile/gesunde/gute) Wirtschaft, besseres Leben, gute Sozialleistungen, höherer Lebensstandard

Politik und gegenseitige Beziehungen 15%

Angela Merkel

Euro, Europäische Union, an der Spitze der EU stehendes Land

Freund, Verbündeter Polens, wirtschaftlicher Partner, Partner in der EU, Zusammenarbeit

Zustrom an Flüchtlingen, Migration, Flüchtlinge hereinlassen, Terrorismus

Feind Nr. 1, haben zu viel Einfluss auf uns

Arbeitsmarkt 6%

Arbeit im Ausland, Arbeitsmigration, Arbeitsmarkt, Pflegerinnen, Arbeit beim Bauern, viele junge Menschen fuhrten dorthin zum Arbeiten, Erdbeeren

hohe Gehälter, gut bezahlte Arbeit

Land der Regeltreue und Ordnung 6%

Rechtsstaatlichkeit, Zuverlässigkeit, Genauigkeit, Solidität, Sparsamkeit, Fleiß, gepflegtes Gegend, Ordnung, Sauberkeit, Präzision, rationales Handeln, Regeltreue, Disziplin, Leistungen

Tourismus, Kultur 5%

guter Fußballsport, Robert Lewandowski, Fußballvereine Hefe, Bier, Oktoberfest, Brezeln

Berlin, Bayern, Brandenburger Tor, München, Nordsee, Kölner Dom
Ferien, Tourismus, multikultureller Staat
furchtbare/schwere Sprache

Grafik 1:
Assoziationen der Polen
mit Deutschland und
„den Deutschen“

Quelle:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
-Stiftung, Konrad-
-Adenauer-Stiftung, 2018.

Die Assoziationen der Deutschen mit „Polen“

Die deutschen Befragten assoziieren mit Polen ein katholisches Land mit typischen Speisen, schönen Städten und Landschaften, wo man preiswert Urlaub machen kann. Assoziationen zum Thema „Tourismus und Kultur“ machen fast ein Viertel der angegebenen Begriffe aus. Dazu gehören auch solche mit Bezug zum Fußball, und auch das Wort „Wodka“ darf selten fehlen.

Ein weiteres Fünftel der geäußerten Begriffe betrifft Polen als Land mit seinen Menschen oder als Staat im Osten Europas (20%). Typische Nennungen aus dem Bereich Politik drehen sich um die gemeinsame Mitgliedschaft in der Europäischen Union und – wenn auch seltener – um die innenpolitische Situation in Polen. Diese bringen die Deutschen in Verbindung mit „Rechtspopulismus“, „Diktatur“, „eingeschränkte Rechtsstaatlichkeit“, „Kaczyński“, „schlechte Politiker“ oder „Proteste gegen die Regierung“.

Die befragten Deutschen geben außerdem viele, vorwiegend positive Charaktereigenschaften der Polen an (10%). Sie halten die Polen für gastfreundlich, offen und herzlich, aber auch für Gauner. Weitere Begriffe im Zusammenhang mit Kriminalität, wie „Korruption“, „Diebe“, „Autoklau“, halten sich seit Jahren in der Assoziationsgruppe namens „Land der Unordnung“ (8%). Im Unterschied zu den polnischen Assoziationen zu Land und Gesellschaft des Nachbarn haben die Deutschen noch einen ähnlich großen Fundus an Bezeichnungen für den Bereich Wohlstand und Armut (zusammen 9%). Die Assoziationen mit historischem Hintergrund machen bei den Deutschen im Vergleich zu den Polen nur einen bescheidenen Anteil aus (7%). Die Bezüge zur Arbeitswelt (9%) sind zu gleichen Teilen positiv – „gute Arbeiter“, „billige Arbeitskräfte“ – und negativ – „Schwarzarbeit“, „nehmen uns die Arbeit weg“.

Unter den von den befragten Deutschen angegebenen Begriffen bilden die mit Tourismus und Kultur verbundenen Assoziationen unverändert die zahlenmäßig stärkste Gruppe, wohingegen die Kategorie „Land und Gesellschaft“ im Vergleich zu 2016 um 4 Prozentpunkte angestiegen ist. Die Erklärung dafür ist die Aufnahme von Assoziationen wie „EU-Mitglied“ oder „Land im Osten“ in diese Kategorie. Die Einleitung eines Rechtsstaatsverfahrens gegen Polen durch die EU-Kommission mag das Bewusstsein für die EU-Mitgliedschaft Polens geschärft und gleichzeitig Assoziationen wie „eingeschränkter Rechtsstaat“ gestärkt haben (in der Kategorie Politik). Die Rückkehr zur Diskussion um die deutsch-polnische Geschichte spiegelt sich wider im gestiegenen Anteil der Assoziationen zum Thema Vergangenheit, sowohl in Bezug auf Polen als auch auf Deutschland. Der Rückgang der Assoziationen im Bereich Politik um 6 Prozentpunkte lässt sich wiederum mit dem Umstand erklären, dass angesichts anderer Krisenherde auf der politischen Weltbühne (Brexit, Trump-Administration in den USA) das mediale Interesse an Problemen der polnischen Innenpolitik nicht mehr so stark ist wie im Jahr 2016. Damals war die Regierung Recht und Gerechtigkeit gerade im Amt, und deren Weigerung, Flüchtlinge aufzunehmen, wurde intensiv kommentiert.



Grafik 2:
Assoziationen der
Deutschen mit Polen
und „den Polen“

Quelle:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
-Stiftung, Konrad-
-Adenauer-Stiftung, 2018.

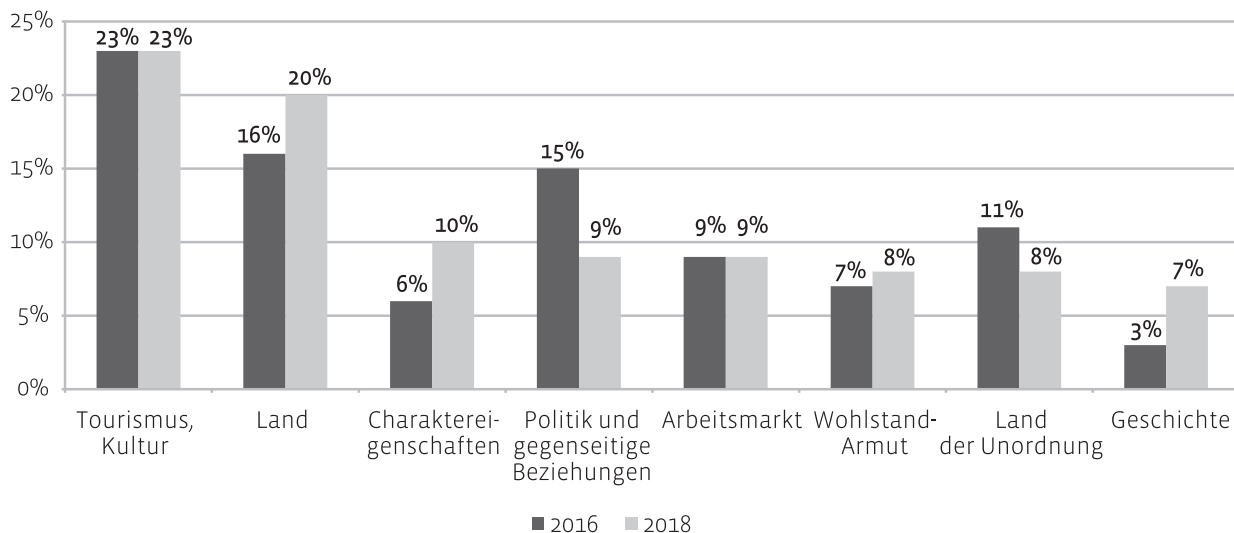


Abbildung 4:
Was verbinden Sie mit
Polen und „den Polen“?
Antworten der Deutschen.

Quelle:
2018: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten/Körber-
-Stiftung/Konrad-
-Adenauer-Stiftung;
2016: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten/
Bertelsmann-Stiftung/
Konrad-Adenauer-Stiftung.

Die Befragten durften bis zu drei Assoziationen nennen. Diese wurden danach Gruppen zugeordnet.

Deutsch-polnische Unterschiede und Ähnlichkeiten

Die Assoziationen, welche Deutsche und Polen zum jeweils anderen Land haben, sind höchst unterschiedlich und sie zeigen, wie tiefsitzend gewisse Bilder sind. So wie den Polen weiterhin der Ruf von Dieben vorausseilt, bleiben die Deutschen in den Augen der Polen ein Volk von Besatzern. Aber manches verändert sich auch, insbesondere im Bereich der politischen Begrifflichkeit. Die 2018 genannten Bezeichnungen zeigen deutlich, dass die Befragten sowohl auf öffentliche Diskurse und mediale Berichterstattung reagieren, als auch persönliche Erfahrungen in ihr Bild vom Nachbarn einfließen lassen.

Unter den eintausend deutschen Befragten gaben 95 an, keine Assoziationen mit Polen zu haben. Auf polnischer Seite waren es umgekehrt quasi genauso viele – 97. Des Weiteren gab es Befragte, die sich nicht in der Lage sahen, die erbetenen drei Assoziationen in Gänze zu nennen. Angesichts der Tatsache, dass es sich bei den Ländern um direkte Nachbarn handelt, mag das schon überraschen. Es zeigt, wie wenig man sich kennt, obwohl man sich so nah ist.

Die angegebenen Begriffe kann man in der Regel in eindeutig positive und negative einteilen, aber in vielen Fällen ist es durchaus schwierig zu beurteilen, an was der Befragte jeweils konkret gedacht haben mag, aber vor allem auch, welche Emotionen mit einer Assoziation einhergehen. Arbeitsmigration, Europäische Gemeinschaft oder Städtenamen sind Begriffe, die verschiedenste Gefühle wecken können. Daher ist es schwierig, alle Assoziationen in positiv, negativ oder neutral einzuteilen.

Das Bild vom Anderen

Über viele Jahre war Deutschland in den Augen der Polen geradezu die Quintessenz des Westens – eine florierende Wirtschaft und eine funktionierende Demokratie. Auf beiden Feldern wollten die Polen Ähnliches erreichen. Zugleich trug dieses Deutschlandbild bisweilen mythische Züge, was sich auch nach dem Regimewechsel von 1989 nicht sofort änderte. Doch die schrittweise Annäherung des Lebensstandards in beiden Ländern erlaubt es den Polen mittlerweile, das deutsche Modell differenzierter zu betrachten. Fast 15 Jahre nach dem EU-Beitritt Polens stechen die – durchaus noch vorhandenen – Unterschiede nicht mehr so ins Auge. Vor allem persönliche Aufenthalte jenseits der Oder, aber auch Erzählungen von Verwandten und Freunden, die dort leben, beeinflussen die Meinungsbildung. Hinzu kommt, dass seit zwei Jahren vor allem die staatlich gelenkten Medien ein dezidiert negatives Deutschlandbild zeichnen, besonders im Zusammenhang mit den Themen Migration und Flüchtlingskrise.

Das Polenbild in Deutschland wiederum wird durch eine mediale Berichterstattung geprägt, die nach der klassischen Maxime „bad news is good news“ funktioniert, sich also hauptsächlich auf negative Beschreibungen konzentriert. Die Überzeugung, dass den Staaten Ostmitteleuropas noch vieles von einer reifen Demokratie westlicher Prägung fehle, war bereits vor dem Beitritt dieser Staaten zur Europäischen Union stark ausgeprägt, und aufgrund der politischen Entwicklungen der letzten Jahre in dieser Region hat sie sich sogar noch verstärkt. Dies ist nun eine Situation, in welcher von den gewachsene zwischengesellschaftliche Beziehungen Einfluss ausgehen sollte auf die Wahrnehmung Polens durch die Deutschen, damit diese nicht gänzlich auf ein von Stereotypen bestimmtes Bild vom Nachbarn zurückfallen.

Polnische Meinungen über Deutschland

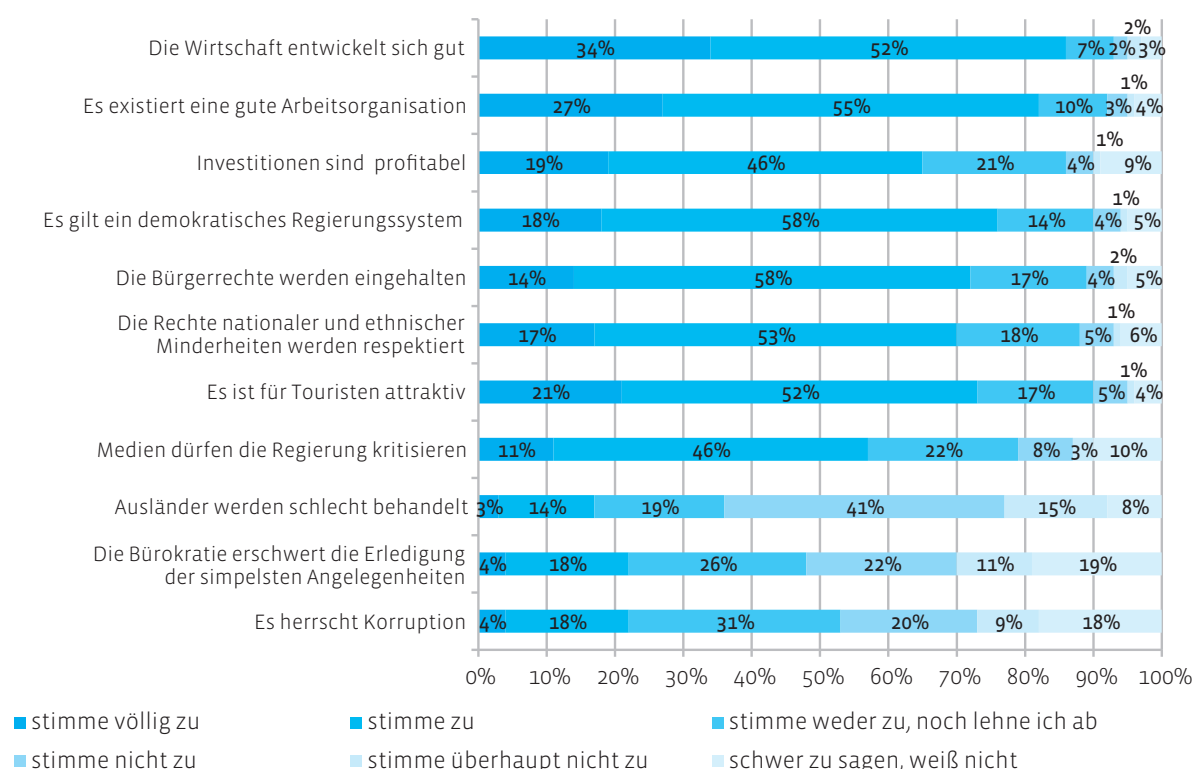
Wie die Umfragen zeigen, ist das Deutschlandbild der Polen seit Jahren positiv. Die Polen zeigten sich immer beeindruckt von den ausgezeichneten wirtschaftlichen Kennzahlen beim westlichen Nachbarn und dessen Entwicklung zu einer stabilen Demokratie. Auch heute noch überwiegen die positiven Einschätzungen die negativen. Am höchsten geachtet sind dabei nach wie vor die Wirtschaftsentwicklung (86%) und die funktionierende Demokratie (76%), aber auch die gute Arbeitsorganisation (72%) erfährt nach wie vor Anerkennung. Kaum jeder vierte Befragte glaubt, dass in Deutschland Korruption und Bürokratismus herrschen. In den Antworten scheint aber auch Unsicherheit durch bezüglich der Frage des deutschen Umgangs mit Ausländern. Vor allem in den staatlichen polnischen Medien ist nämlich seit geraumer Zeit zu hören, dass man sich als Pole in Deutschland nicht mehr sicher fühlen könne. Mehr als die Hälfte der Polen (56%) stimmen jedoch nicht mit der Aussage überein,

dass Ausländer in Deutschland schlecht behandelt werden, wohingegen 17% der Meinung sind, dass dies geschieht.

Bei Fragen zur Situation in Deutschland sind die Polen sehr meinungsfreudig, der Anteil an Enthaltungen ist relativ gering. Das Merkmal, ob die Befragten schon einmal in Deutschland waren oder nicht, hat keinen statistischen Einfluss darauf, ob sie antworten, wohl aber, wie sie die Lage beim Nachbarn einschätzen. Personen, die Deutschland aus eigener Erfahrung kennen, sagen häufiger, dass sie dort investieren würden (73% zu 62%), sehen Deutschland eher als touristisch wertvoll an (84% zu 68%), finden häufiger, dass die Minderheitenrechte hier gewahrt sind (80% zu 65%) und dass die Medien die Regierung offen kritisieren können (64% zu 54%). Alter und Parteienpräferenz der Befragten spielen bei der Beantwortung dieser Fragen keine nennenswerte Rolle.

Abbildung 5:
Wie beurteilen Sie
Deutschland? Antworten
der Polen.

Quelle:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten/Körber-
Stiftung/Konrad-Adenauer-
Stiftung, 2018.



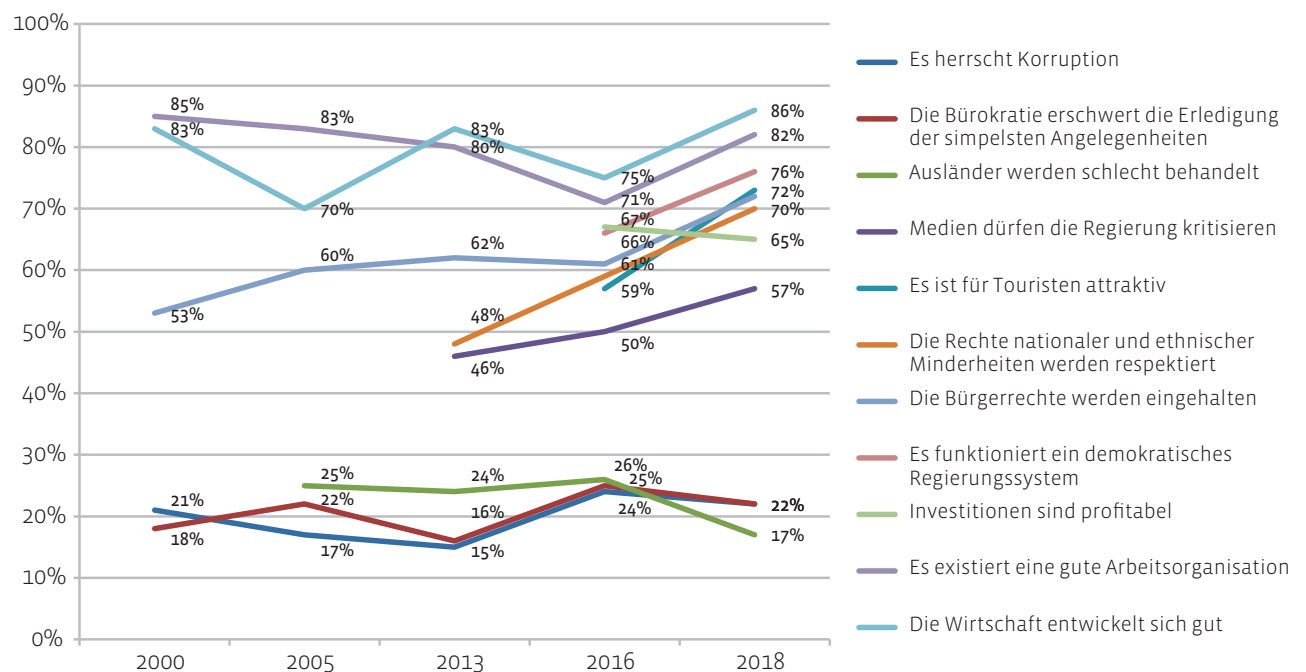
Die Meinungen der Polen sind zudem positiver als bei der Umfrage im Jahr 2016, teilweise werden sogar die besten Werte seit Beginn der Untersuchungen erzielt. Die oben bereits erwähnten 86% der Befragten, die eine gute Wirtschaftsentwicklung in Deutschland erkennen, sind 3% mehr als zwei Jahre zuvor. Auch hierbei ist der Einfluss der medialen Berichterstattung nicht von der Hand zu weisen, denn die gute deutsche Konjunktur wird oft erwähnt. Deutlich gestiegen ist auch die Überzeugung von der Achtung der bürgerlichen Freiheiten und der Minderheitenrechte in Deutschland. Dabei könnte es sich um einen Effekt

Die Polen haben ein
positiveres
Deutschlandbild als
im Jahr 2016.

von kontrastiver Wahrnehmung handeln, denn die Befragten äußern sich zur Lage der Rechte und Freiheiten im eigenen Land eher weniger optimistisch; oder auch ein Ergebnis der Berichterstattung über die Flüchtlingskrise, die gezeigt hat, dass die Deutschen offen sind für Ausländer. Und geradezu Verwunderung ruft diese Bewertung hervor angesichts des von der polnischen Regierung häufig gegenüber Deutschland vorgebrachten Vorwurfs, es achte die Rechte der dort lebenden Polen nicht. Auch die wachsende Überzeugung, dass die deutschen Medien offen regierungskritisch kommentieren dürfen, wird wohl durch Zweifel an der diesbezüglichen Situation im eigenen Land genährt. Nach einem zwischenzeitlichen Rückgang des Ansehens der deutschen Arbeitsorganisation – vermutlich ausgelöst durch eine tendenziöse Berichterstattung über die im Jahr 2016 virulenten Probleme der Deutschen mit der Unterbringung und Betreuung von immerhin mehreren hunderttausend Flüchtlingen – ist auch dieser Wert wieder gestiegen (von 75% auf 82%).

Abbildung 6:
Wie beurteilen Sie
Deutschland? Antworten
der Polen: „Ich stimme
völlig zu“ und „Ich stimme
zu“.

Quelle:
2018: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten/Körber-
Stiftung/Konrad-Adenauer-
Stiftung; 2016 u. 2013:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten/
Bertelsmann-Stiftung/
Konrad-Adenauer-Stiftung;
2000–2005: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten/Konrad-
Adenauer-Stiftung.



Die Befragten konnten auf einer Skala von 1 = „Ich stimme völlig zu“ bis 5 = „Ich stimme überhaupt nicht zu“ antworten. Im Diagramm sind die Werte 1 und 2 addiert.

Deutsche Meinungen über Polen

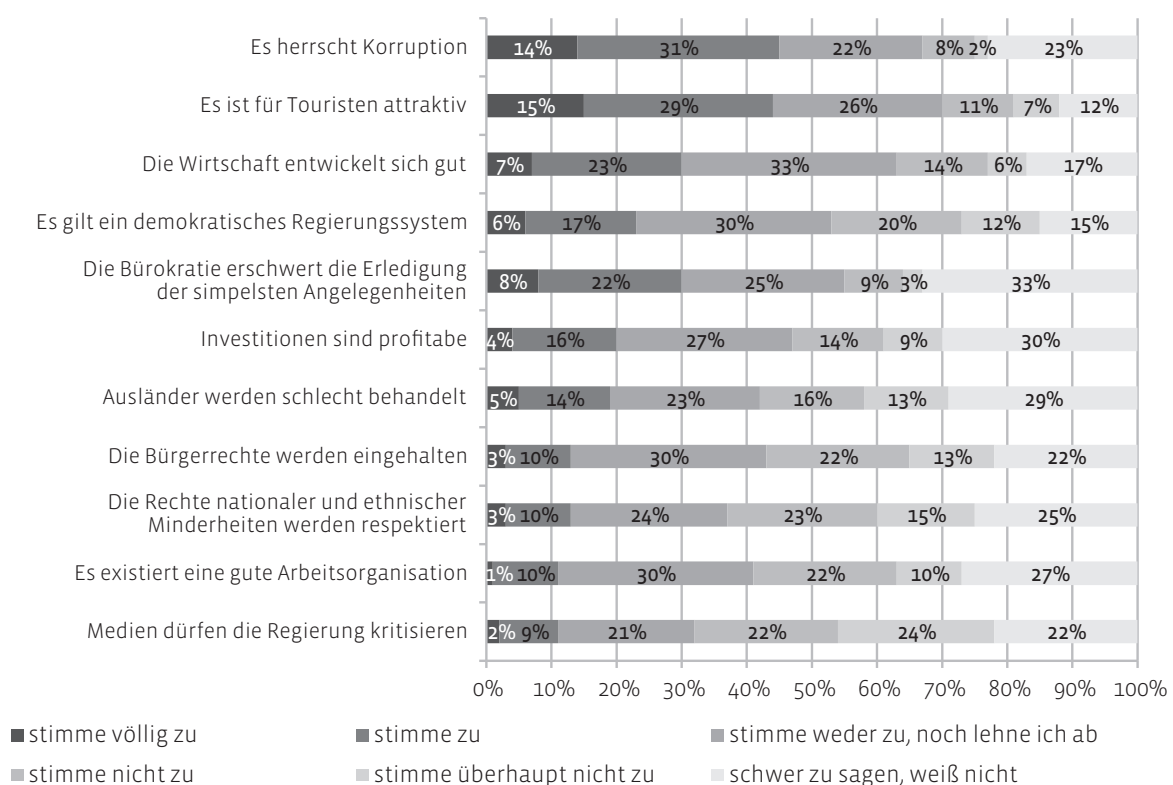
Die Deutschen haben ein eher negatives Polenbild. Keine der vorgeschlagenen positiven Beschreibungen erhält einen Zustimmungswert über der 50-Prozent-Marke. Die beste Bewertung bekommt Polen mit 44% für seine touristischen Reize. Das stimmt auch mit den Antworten überein, die man auf die Frage bekommt, was den Befragten spontan als erstes positiv zu Polen

einfällt. Auch im Falle der Beurteilung der polnischen Wirtschaftsentwicklung überwiegen die positiven Einschätzungen (30%) die negativen (20%), genauso wie – auf noch niedrigerem Niveau – bei der Frage, ob Ausländer in Polen eher gut (28%) oder schlecht (19%) behandelt werden. In allen anderen Fällen überwiegen die Negativbewertungen. Besonders stark überzeugt sind die Deutschen davon, dass die Medien in Polen die Regierung nicht kritisieren dürfen (46%) und dort Korruption herrscht (45%), gefolgt von den Missständen des mangelnden Minderheitenschutzes (38%) und den fehlenden bürgerlichen Freiheiten (35%). Recht hoch ist unter den deutschen Befragten der Anteil derer, die es vorziehen, neutrale Antworten zu geben (21%-33%). Gleiches gilt zudem für den Anteil derjenigen, die sich nicht zutrauen, die Fragen zur Situation in Polen in irgendeiner Weise zu bewerten. Dieser Wert variiert zwischen 12% und 33%. Vor allem unter den jüngsten Befragten verbreitet sich die Meinungslosigkeit zum Thema Polen immer mehr; bei manchen Fragen trauen sich über die Hälfte dieser Altersgruppe keine Antwort zu.

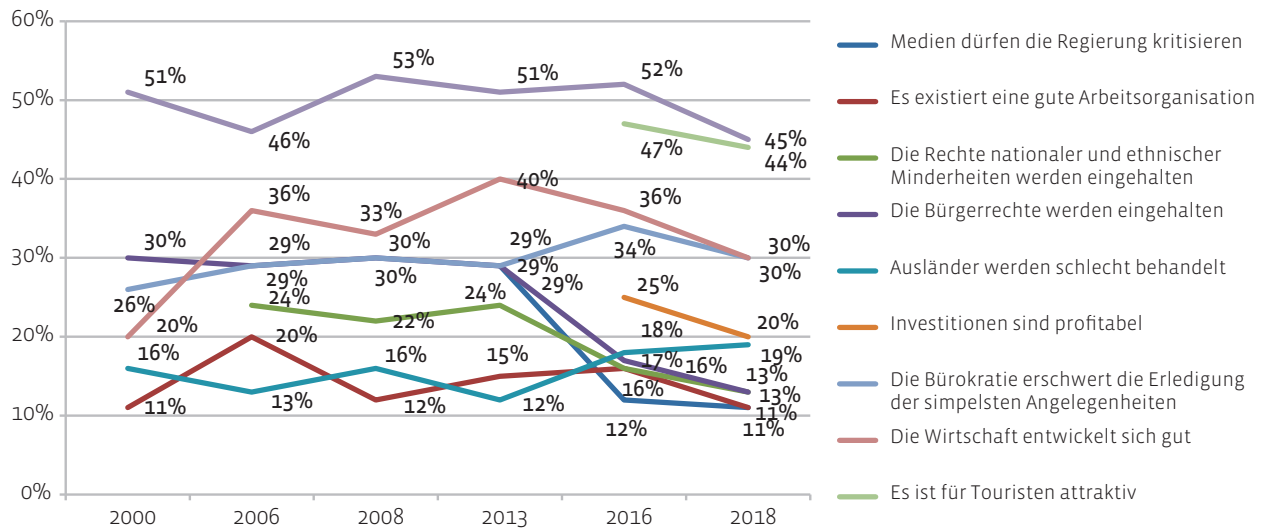
Das Polenbild der Deutschen hat sich in den letzten Jahren verdunkelt.

Abbildung 7:
Wie beurteilen Sie Polen?
Antworten der Deutschen.

Quelle:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten/Körber-
Stiftung/Konrad-Adenauer-
Stiftung, 2018.



Doch generell haben sich die Bewertungen zu vielen Themen im Laufe der letzten zwei Jahren verschlechtert. Noch deutlicher wird dies, wenn man die heutigen Bewertungen mit denen des Jahres 2013 vergleicht. In manchen Fällen sind die Werte um 10 Prozentpunkte abgerutscht, wie etwa bei der Beurteilung der Wirtschaftsentwicklung, um 11 Prozentpunkte bei der Frage der Minderheitenrechte, um 16 Prozentpunkte bei der Einschätzung der bürgerlichen Freiheiten sowie um 18 Prozentpunkte bezüglich der Meinungsfreiheit in den Medien. Ein einziger Wert hat sich positiv entwickelt: die Einschätzung, dass in Polen Korruption herrsche, verlor 6 Prozentpunkte an Zustimmung (von 51% auf 45%).



Die Befragten konnten auf einer Skala von 1 = „Ich stimme völlig zu“ bis 5 = „Ich stimme überhaupt nicht zu“ antworten. Im Diagramm sind die Werte 1 und 2 addiert.

Abbildung 8:
Wie beurteilen Sie Polen?
Antworten der Deutschen:
„Ich stimme völlig zu“ und
„Ich stimme zu“.

Polnische Einschätzungen des eigenen Landes

Zwar geht es in dieser Untersuchung in erster Linie um das Polenbild der Deutschen und das Deutschlandbild der Polen, doch wurden in dieser wie schon in früheren Umfragen den polnischen Teilnehmern Fragen zu gewissen Aspekten der Situation im eigenen Land gestellt. Dies erlaubt es, die – oft kritischen – Einschätzungen der Deutschen mit denen der Polen zu vergleichen, wobei diese sich zu einigen Aspekten in ihrem Land ebenfalls ziemlich kritisch äußern. Hier wird deutlich, dass die wesentlichen Erkenntnisse der Untersuchung von 2018 vor allem in der anschwellenden Kritik aus Deutschland, aber auch aus Polen selbst, an vielen von der PiS-Regierung eingeführten Veränderungen zu liegen scheinen.

Der Vergleich lässt zwischen den Meinungen der Polen und der Deutschen über Polen eine riesige Diskrepanz erkennen. Deutsche beurteilen Polen viel seltener positiv als die Polen selbst. Und naturgemäß enthalten sich die

Quelle:
2018: Institut für Öffentliche Angelegenheiten/Körber-Stiftung/Konrad-Adenauer-Stiftung; 2016 u. 2013: Institut für Öffentliche Angelegenheiten/Bertelsmann-Stiftung/Konrad-Adenauer-Stiftung 2000–2005: Institut für Öffentliche Angelegenheiten/Konrad-Adenauer-Stiftung.

Deutschen viel öfter eines Urteils zur Situation in Polen als dessen Einwohner (deutsche Enthaltungen je nach Frage zwischen 12% und 33%, polnische nur zwischen 1% und 5%).

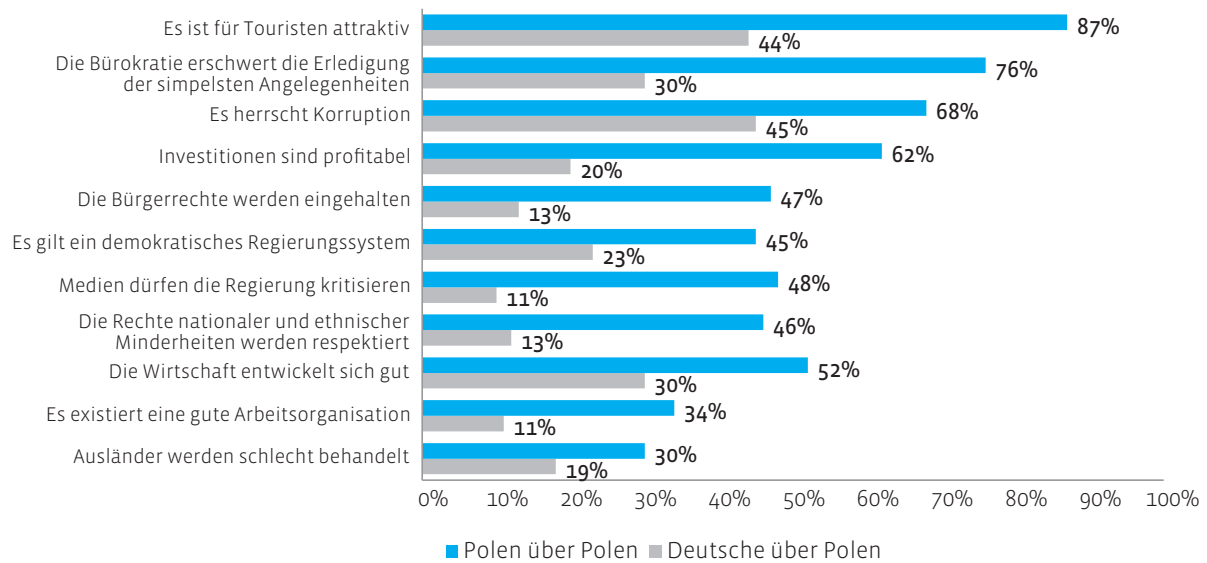


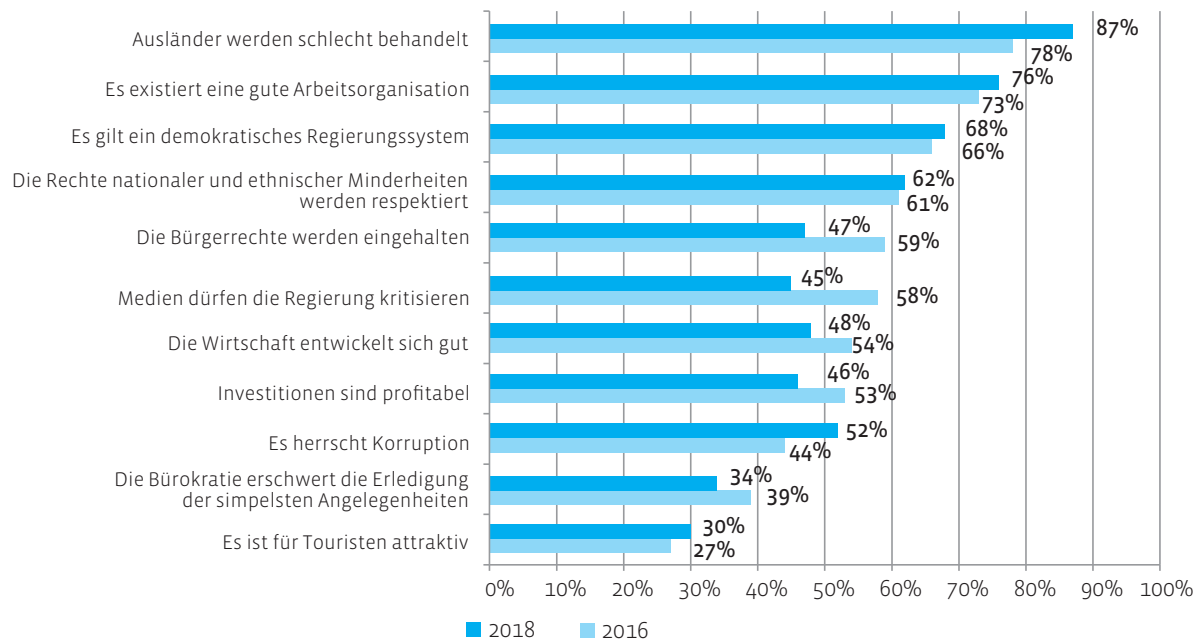
Abbildung 9:
Wie beurteilen Sie Polen?
Antworten der Polen
und der Deutschen: „Ich
stimme völlig zu“ und „Ich
stimme zu“.

Quelle:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten/Körber-
Stiftung/Konrad-Adenauer-
Stiftung, 2018.

Die Befragten konnten auf einer Skala von 1 = „Ich stimme völlig zu“ bis 5 = „Ich stimme überhaupt nicht zu“ antworten. Im Diagramm sind die Werte 1 und 2 addiert.

Der Vergleich der aktuellen Einschätzungen der polnischen Befragten mit denen des Jahres 2016, also dem ersten Jahr der PiS-Regierung, zeigt eine bedeutende Verschlechterung des Meinungsklimas bezüglich des Zustands von Demokratie und Rechtsstaat. Zum ersten Mal stimmen 2018 weniger als die Hälfte (45%) der polnischen Befragten der Aussage zu, dass in Polen das demokratische Regierungssystem funktioniere (Rückgang von 13 Prozentpunkten im Vergleich zu 2016). Ebenso findet gegenwärtig nur eine Minderheit der Befragten, dass in Polen die bürgerlichen Grundrechte (Rückgang von 59% auf 47%) und die Minderheitenrechte (von 53% auf 46%) geachtet werden. Auch der Zustimmungswert für die Aussage, dass die polnischen Medien Regierungskritik äußern dürfen, ist von 54% auf 48% gefallen. Es entbehrt nicht einer gewissen Symbolik, dass all diese Werte innerhalb von zwei Jahren unter die 50-Prozent-Marke gerutscht sind. Leicht (um 3%) gestiegen ist der Zustimmungswert zu der Aussage, dass in Polen Ausländer schlecht behandelt werden, wobei diese Auffassung insgesamt weniger als ein Drittel der Befragten vertreten. In ähnlich geringem Maße verschlechtert haben sich die Bewertungen der Korruption und des Bürokratismus im Lande, wobei das Vorhandensein dieser negativen Phänomene immerhin zwei Drittel bzw. drei Viertel der Befragten beklagen. Skeptisch bleiben die Polen auch in der Beurteilung der Qualität der Arbeitsorganisation, wohingegen von einer allgemein positiven wirtschaftlichen Lage 4% mehr Polen überzeugt sind als 2016 (nun 52%). Dem entspricht auch die gleichbleibend gute Einschätzung der Rentabilität von

Investitionen, obwohl dies ein wenig paradox erscheinen mag in Anbetracht einer wachsenden Wahrnehmung von Korruption und Bürokratismus. Noch einmal um 9% gesteigert hat sich die ohnehin sehr positive Einschätzung der touristischen Attraktivität Polens auf nunmehr 87%.



Die Befragten konnten auf einer Skala von 1 = „Ich stimme völlig zu“ bis 5 = „Ich stimme überhaupt nicht zu“ antworten. Im Diagramm sind die Werte 1 und 2 addiert.

Abbildung 10:
Wie beurteilen Sie Polen?
Antworten der Polen.

In der Entwicklung seit dem Jahr 2016 kann man einen deutlichen Anstieg negativer Bewertungen in Schlüsselbereichen von Demokratie und Rechtsstaat ausmachen. Doch ist dies insofern zu relativieren, als dass die negativen Bewertungen in diesen Bereichen – also dem Funktionieren der Demokratie, der Beachtung der Bürger- und Minderheitenrechte, der Wahrung der Medienfreiheit – nur etwa von einem Viertel der Befragten geäußert werden, mithin die positiven Bewertungen weiterhin überwiegen.

Quelle:
2018: Institut für Öffentliche Angelegenheiten/Körber-Stiftung/Konrad-Adenauer-Stiftung; 2016: Institut für Öffentliche Angelegenheiten/Bertelsmann-Stiftung/Konrad-Adenauer-Stiftung.

Doch die Ergebnisse bestätigen die These von der Polarisierung der öffentlichen Meinung in Fragen der Funktionsweise des polnischen Staates unter der Regierung der Partei Recht und Gerechtigkeit. In keinem der angeführten politischen Bereiche haben negative oder positive Einschätzungen eine absolute Mehrheit. Anders gesagt überwiegen zwar die positiven Bewertungen zur Lage in Polen (oft im Verhältnis zwei zu eins), aber bei keiner der Fragen machen diese wirklich die Mehrheit der Befragten aus. Ähnlich sieht es in Sachen Behandlung der Ausländer aus: 43% der Befragten widersprechen der Behauptung, dass diese schlecht behandelt würden, 30% stimmen dieser Aussage zu. Zudem gibt es eine zahlenmäßig bedeutende dritte Gruppe, die diese Frage entweder gar nicht beantwortet oder neutral beurteilt.

Anders hingegen fällt die Einschätzung von Korruption und Bürokratisierung aus. Hier überwiegen die negativen Äußerungen eindeutig die positiven, genauso wie bei den Meinungen zur touristischen Attraktivität Polens und – allerdings weniger deutlich – und der Einschätzung Polens als Investitionssstandort. Auch stimmt eine eindeutige Mehrheit der Aussage zu, dass die wirtschaftliche Entwicklung in Polen gut ist.

In vielen Fragen verläuft die Polarisierung entlang den Parteienpräferenzen, was die These von der Polarisierung der öffentlichen Meinung stützt. Am stärksten kommt dies bei der Einschätzung der polnischen Demokratie zum Vorschein: diese wird von über 60% der PiS-Wähler (und einem ähnlichen Anteil von Wählern der Bewegung *Kukiz'15*) als positiv erachtet, von den Anhängern der oppositionellen *Bürgerplattform* (PO) tun dies nur 25%. Am kritischsten in dieser Frage ist die Wählerschaft der Partei *Die Moderne*, welche den Zustand der polnischen Demokratie lediglich zu 11% als positiv bewerten, aber zu 45% als negativ. Bemerkenswert, dass es quer durch alle politischen Präferenzen einen bedeutenden Anteil an Befragten gibt, die sich hier neutral äußern (nicht ja, nicht nein). Ganz ähnlich sind die Einschätzungen zur Frage verteilt, ob in Polen die Bürgerrechte geachtet werden. Anhänger von PiS und *Kukiz'15* sehen es positiv, die anderen haben Zweifel. Auch zur Lage der polnischen Wirtschaft haben PiS-Wähler die eindeutig positivste Einschätzung, Anhänger von *Die Moderne* die negativste.

Das Verhältnis der Deutschen und Polen zueinander und zu anderen Nationen

Gegenseitiges Vertrauen, aber auch eine gewisse Sympathie sind die unerlässliche Grundlage für das Entstehen eines gutnachbarlichen Verhältnisses, enger Kontakte und gemeinsamer Initiativen.

Der Grad der gegenseitigen Sympathie von Polen und Deutschen

Über die Hälfte der befragten Polen (56%) empfinden Sympathie für die Deutschen. Dieser positive Wert ist seit Jahren leicht ansteigend, im Jahr 2000 betrug er noch 41%. Gleichzeitig nahm die Zahl derer um mehr als die Hälfte ab, die bekennen eine Abneigung gegenüber den Deutschen zu haben, und zwar von 26% im Jahr 2000 auf 16% im Jahr 2013 und weiter bis auf gegenwärtig 11%. Ein Rückgang der Sympathiewerte war lediglich im Zeitraum 2005 bis 2008 zu registrieren, was wohl auf das Wirken der ersten Regierung unter Führung der Partei *Recht und Gerechtigkeit* (PiS) in den Jahren 2005 bis 2007 zurückzuführen ist, die bewusst eine antideutsche Stimmung erzeugte. Doch nach kurzer Zeit und einigen politischen Reparaturarbeiten stiegen die Werte wieder an.

56% der befragten Polen und 29% der Deutschen empfinden Sympathie für den Nachbarn.

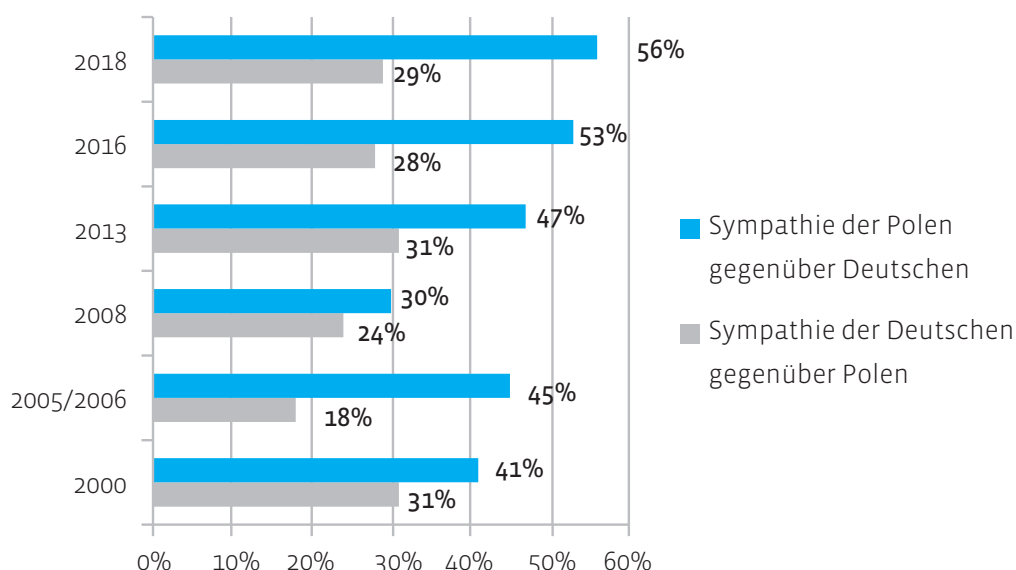
Die positive Einstellung der Polen zu den Deutschen wird gerade mal von halb so vielen Deutschen (29%) erwidert. Dieser Wert zeigt sich seit Jahren ziemlich stabil, die Schwankungen bewegen sich seit dem Jahr 2000 im Rahmen statistischer Abweichungen. Ähnlich stabil ist der Prozentsatz der Deutschen mit einer Abneigung gegenüber Polen, wenn man die Werte des Jahres 2000 (24%) mit jenen des Jahres 2018 (23%) vergleicht. Zwischen 2013 und 2016, also der Zeit des Regierungswechsels in Polen im Jahr 2015, ist der Anteil der Deutschen mit Antipathie gegen den östlichen Nachbarn von 22% auf 36% gestiegen. Dass ein Teil der Deutschen seine Abneigung so schnell wieder überwunden hat, wie der Wert für 2018 zeigt, deutet darauf hin, wie sehr an dieser Stelle zwischen der polnischen Politik, die sehr kritisch bewertet wird, und der polnischen Gesellschaft unterschieden wird. Genauso stark hängt der Sympathiewert allerdings auch davon ab, ob ein Befragter schon einmal in Polen war oder nicht. Unter jenen, die regelmäßig nach Polen reisen, liegt die Quote der Sympathiebekundungen bei 70%, bei jenen, die mindestens einmal in Polen waren, bei 42%. In den Reihen derer, die noch nie in Polen waren, beläuft sich der Anteil der Befragten, die Sympathie für dieses Land bekunden, hingegen nur auf 20%.

Auch für die Meinungsbildung der Polen in Bezug auf die Deutschen spielt die persönliche Landeskenntnis eine ähnlich große Rolle. Von den Befragten, die schon mindestens einmal in Deutschland waren, finden 68% die Deutschen sympathisch, bei jenen ohne Deutschlanderfahrung liegt der Anteil bei 51%.

Gleichzeitig ist auf deutscher Seite der Anteil der in dieser Frage Unentschiedenen mit knapp der Hälfte der Befragten (47%) außerordentlich hoch, während sich die polnischen Befragten lediglich zu einem guten Drittel (34%) unsicher zeigen.

Abbildung 11:
Wie ist Ihr Verhältnis zu
den folgenden Nationen?
Antworten bedeuten
Sympathie.

Quelle:
2018: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
-Stiftung, Konrad-
-Adenauer-Stiftung;
2013 u. 2016:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten,
Bertelsmann-Stiftung,
Konrad-Adenauer-
Stiftung; 2000-2008:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten, Konrad-
Adenauer-Stiftung.

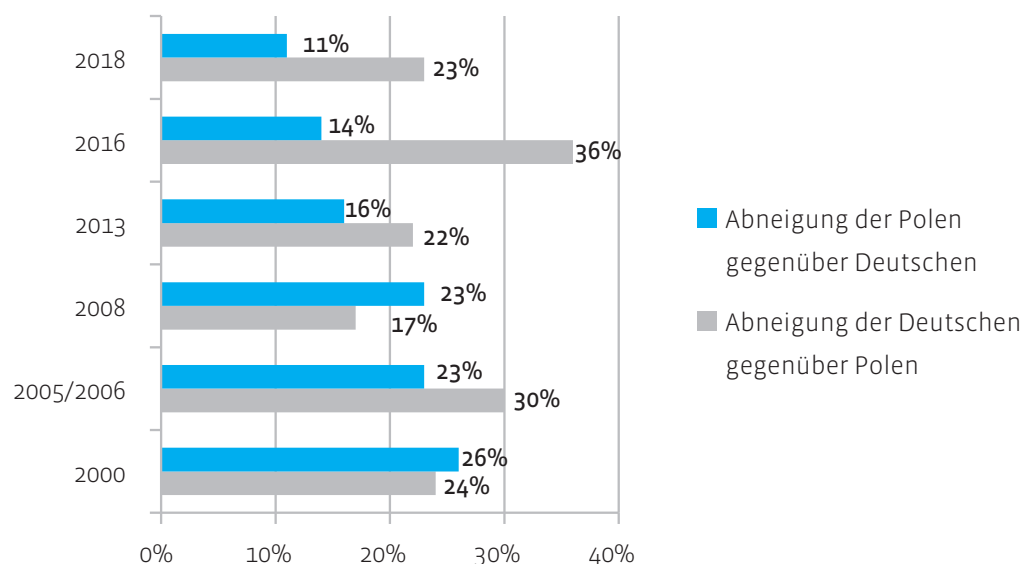


Die Befragten konnten auf einer Skala von 1 = „Ich empfinde Sympathie“ bis 5 = „Ich empfinde Abneigung“ antworten. Im Diagramm sind die Werte 1 und 2 addiert.

Persönliche Merkmale wie Alter, Geschlecht, Ausbildung oder Wohnort spielen bei den Antworten der polnischen Befragten auf diese Frage keine Rolle. Auch die Parteipräferenz hat keine signifikante Auswirkung auf das Maß an Sympathie gegenüber den Deutschen.

Abbildung 12:
Wie ist Ihr Verhältnis zu
den folgenden Nationen?
Antworten bedeuten
Abneigung.

Quelle:
2018: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
-Stiftung, Konrad-
-Adenauer-Stiftung;
2013 u. 2016:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten,
Bertelsmann-Stiftung,
Konrad-Adenauer-
Stiftung; 2000-2008:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten, Konrad-
Adenauer-Stiftung.



Die Befragten konnten auf einer Skala von 1 = „Ich empfinde Sympathie“ bis 5 = „Ich empfinde Abneigung“ antworten. Im Diagramm sind die Werte 4 und 5 addiert.

Die Sympathie der Deutschen und Polen zu anderen Nationen

Auf der polnischen Sympathieskala belegt Deutschland im Ranking der zehn beliebtesten Nationen den sechsten Platz, hinter den USA (69%), Frankreich (67%), Großbritannien (66%), Tschechien (64%) und der Slowakei (63%), aber noch vor Litauen (52%), Weißrussland (44%), der Ukraine (39%) und Russland (33%) liegend.

Die Analyse des Zusammenhangs der Einstellung der Polen zu zwei Nachbarvölkern, mit denen das Land historisch oft feindschaftliche Beziehungen unterhielt – Deutschen und Russen – zeigt, dass der Anteil der Polen, die sowohl die Deutschen als auch die Russen mögen, bei 30% liegt, wohingegen die Schnittmenge jener, die sowohl gegenüber den Deutschen als auch den Russen Abneigung empfinden, nur 8% beträgt.

Die demografischen Merkmale der Befragten haben keinen signifikanten Einfluss auf diese Sympathie- bzw. Abneigungsbekundungen. Sogar auf den Wohnort der Befragten kommt es nicht an, d.h. die Einschätzungen von Grenzlandbewohnern unterscheiden sich nicht wesentlich von denen jener Befragten, die in weiter Entfernung vom Nachbarland wohnen.

33% der Polen und 21% der Deutschen geben an, Sympathie für die Russen zu empfinden. Von Abneigung sprechen diesbezüglich 30% bzw. 43%.

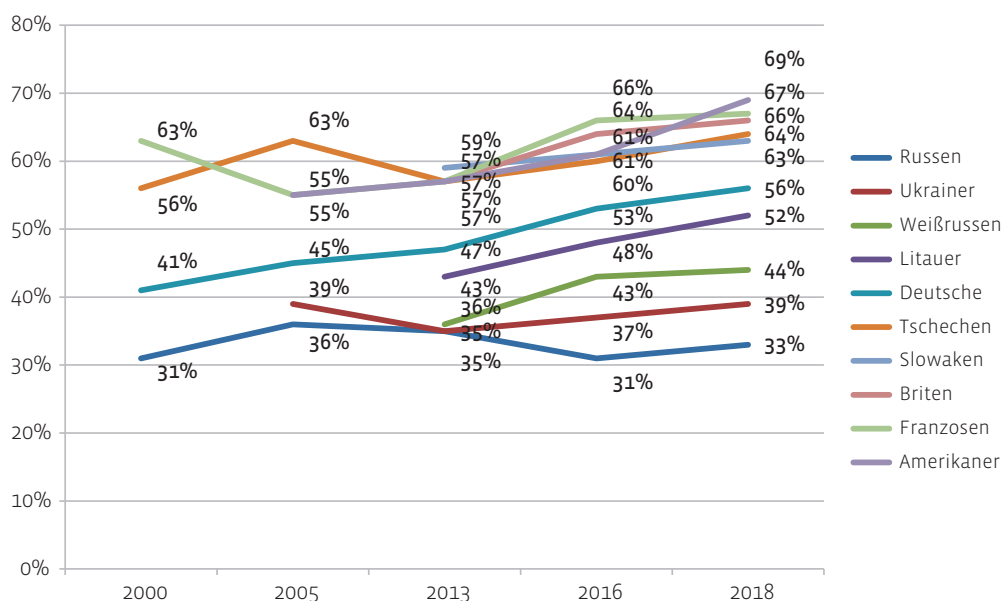


Abbildung 13:
Wie ist Ihr Verhältnis zu den folgenden Nationen?
Antworten der Polen, die Sympathie bedeuten.

Quelle:
2018: Institut für Öffentliche Angelegenheiten, Körber-Stiftung, Konrad-Adenauer-Stiftung;
2013 u. 2016: Institut für Öffentliche Angelegenheiten, Bertelsmann-Stiftung, Konrad-Adenauer-Stiftung;
2000–2005: Institut für Öffentliche Angelegenheiten, Konrad-Adenauer-Stiftung.

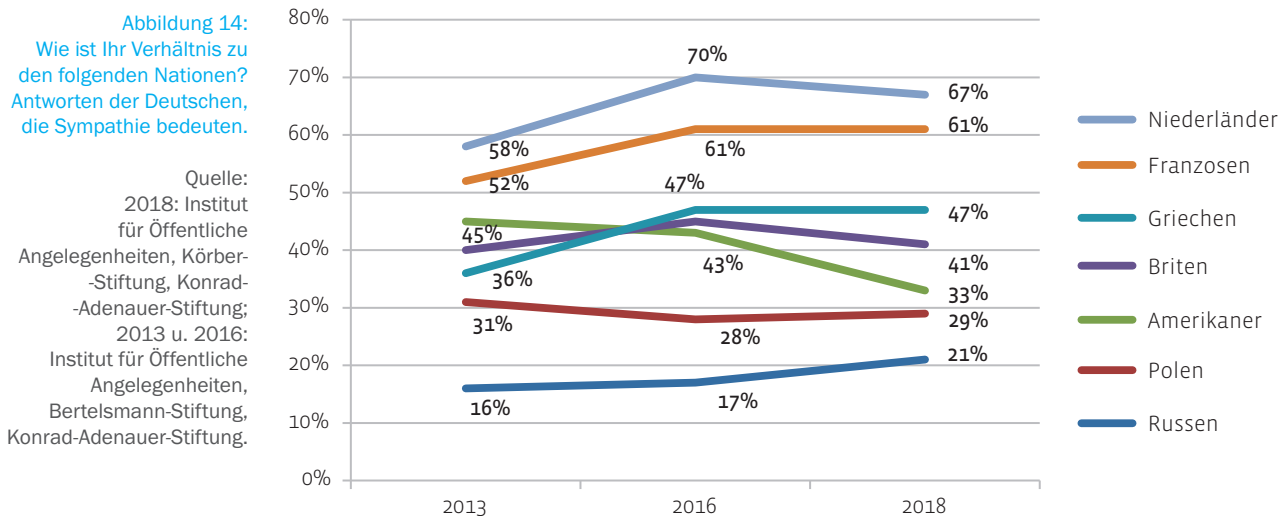
Die Befragten konnten auf einer Skala von 1 = „Ich empfinde Sympathie“ bis 5 = „Ich empfinde Abneigung“ antworten. Im Diagramm: Werte 1 und 2 addiert.

Bei den Deutschen sind die Polen (29%) beliebter als die Russen (21%), allerdings liegen ihre Sympathiewerte weit unterhalb von denen der Niederländer (67%) und Franzosen (61%) und erreichen auch nicht die der Griechen (47%), Briten (41%) und US-Amerikaner (33%). Der niedrige Zuspruch für die beiden Letztgenannten macht deutlich, wie sehr der Brexit und vor allem die Politik

von Donald Trump – beides seitens der breiten Öffentlichkeit und der Eliten in Deutschland sehr kritisch rezipiert – Einfluss auf die Einstellungen zu diesen beiden Ländern haben.

Unter den befragten Deutschen lässt sich ein deutlicher Zusammenhang zwischen den Vorlieben für gewisse Länder und dem Alter der Befragten ausmachen. Die Jüngsten (14-19 Jahre) hegen eine überdurchschnittlich hohe Sympathie für Franzosen (63%), Griechen (55%), US-Amerikaner (53%) und Briten (51%), wohingegen sie gegenüber Polen zu fast zwei Dritteln unentschieden sind (65% dieser Befragten wählten den mittleren Wert auf der Skala). Im Verhältnis zu Russland gibt es von jeher ein Ost-West-Gefälle: die östlichen Bundesländer bringen den Russen zu 35% Sympathie entgegen, die westlichen zu 18%.

Die Analyse nach Parteienpräferenz ergibt keine deutlichen Unterschiede. Wähler der Partei Die Linke hegen vergleichsweise häufig (48%) eine Antipathie gegen die USA (CDU-Wähler 23%, SPD-Wähler 22%). Die Wählerschaft der Partei Die Grünen wiederum ist besonders unentschieden gegenüber Polen (58% wählen die mittlere Antwort auf der Skala). Wähler der Partei Alternative für Deutschland (AfD) und der Partei Die Linke äußern überdurchschnittlich häufig Sympathien für Russland (35% bzw. 38%), die Werte der Wähler von CDU, FDP und SPD liegen an dieser Stelle um die 21%, der der Partei Die Grünen bei 16%.



Die Befragten konnten auf einer Skala von 1 = „Ich empfinde Sympathie“ bis 5 = „Ich empfinde Abneigung“ antworten. Im Diagramm: Werte 4 und 5 addiert.

Analysiert man den Zusammenhang zwischen den Sympathien der Deutschen für Polen und Russen, wird eine positive Korrelation sichtbar. Deutsche, die Sympathien für Polen hegen, mögen häufig auch die Russen. Deutsche, die den Russen gegenüber Abneigung empfinden, tun dies häufig auch gegenüber den Polen. Der Prozentsatz von Deutschen, die sowohl Polen als auch Russen

mögen, beträgt 14%, und der Anteil jener Deutschen, die eine Abneigung gegen Polen und Russen empfinden, liegt bei 18%.

Das Gesamtbild der polnischen und deutschen Sympathien für die verschiedenen Nationen zeigt sich anhand der Durchschnittswerte, in denen sowohl die positiven und negativen Bewertungen als auch die unentschiedenen Äußerungen berücksichtigt sind. Nach dieser Zusammenstellung mögen die Polen die US-Amerikaner am meisten (Durchschnitt 2,0), noch vor den Franzosen (2,1) und den Briten (2,1). Auf Seiten der Deutschen sind die Sympathieanteile für diese drei Nationen gänzlich andere: 2,9 für US-Amerikaner (somit in etwa vergleichbar mit der Sympathie für die Polen), 2,3 für Franzosen und 2,7 für Briten. Der durchschnittliche Sympathiewert der Polen für die Russen ist höher als jener der Deutschen (3,0 zu 3,3), aber in beiden Fällen ist es der je schlechteste Wert, den Polen und Deutsche zu vergeben haben.

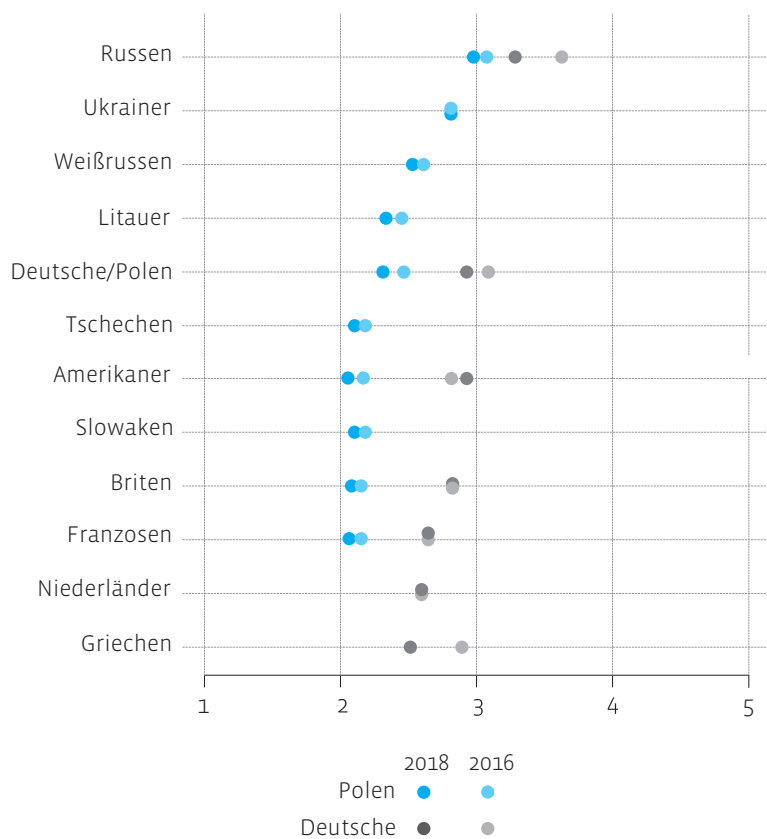


Abbildung 15:
Wie ist ihre Einstellung zu den im Folgenden genannten Nationen? Mittelwerte.

Quelle:
2018: Institut für Öffentliche Angelegenheiten, Körber-Stiftung, Konrad-Adenauer-Stiftung;
2016: Institut für Öffentliche Angelegenheiten, Bertelsmann-Stiftung, Konrad-Adenauer-Stiftung

Die Befragten konnten auf einer Skala von 1 = „Ich empfinde Sympathie“ bis 5 = „Ich empfinde Abneigung“ antworten.

Die gegenseitige Akzeptanz in verschiedenen sozialen Rollen

Die derzeitige Debatte über die Aufnahme von Migranten und Flüchtlingen führt in Polen zu einer Atmosphäre der Skepsis gegenüber Ausländern. Dabei stimmen die mediale Berichterstattung und die Aussagen mancher pro-

professionellen Meinungsmacher nicht immer mit den persönlichen Erfahrungen der Polinnen und Polen überein. Zwar ist die Zahl der nach Polen kommenden Ausländer – sei es vorübergehend oder zwecks ständigen Aufenthalts – nach wie vor vergleichsweise niedrig, dennoch ist ein deutlicher Anstieg zu bemerken; dies umfasst Arbeitsmigranten aus der krisengeschüttelten Ukraine, zunehmend mehr werdende Touristen oder die steigende Zahl beruflicher Entsandter aus Europa und der ganzen Welt. Zugleich fahren ihrerseits auch die Polen immer häufiger ins Ausland, wodurch es zu mannigfachen und konkreten Kontakten mit Menschen anderer Nationalität kommt, die aber nicht unbedingt so prägend und tiefgehend sind, dass sie zwingend eine Veränderung der Haltung gegenüber Ausländern bewirken. Immer noch hat ein Pole durchschnittlich seltener die Gelegenheit, Ausländer kennenzulernen, als ein Deutscher, der einerseits in einem Land lebt, in dem sich seit Jahrzehnten Fremde ansiedeln und der andererseits statistisch viel häufiger Auslandsreisen unternimmt.

Indes ist die Einstellung zu Menschen aus anderen Ländern ein entscheidender Faktor für ein gedeihliches Zusammenwirken auf verschiedensten Ebenen, nicht nur im privaten Bereich. Ob man für den anderen Sympathie/Akzeptanz oder Ablehnung empfindet, hat einen fundamentalen Einfluss darauf, ob eine intensive Zusammenarbeit zustande kommt und gemeinsame Initiativen gelingen oder ob diese an Blockaden und Widerständen scheitern. Umso aktueller und wichtiger ist die Frage der gegenseitigen Einstellung von Deutschen und Polen zueinander.

Mit den Untersuchungen zur sozialen Distanz wird der Versuch unternommen zu ermitteln, ob und in welchem Maße Menschen bereit sind, Beziehungen zu anderen gesellschaftlichen Gruppen – darunter auch ethnischen – einzugehen. Diese Analysen basieren auf Erhebungen der Akzeptanz von Ausländern in verschiedenen sozialen Rollen – von eher neutralen bis zu solchen, die ins Persönliche hineinreichen. Bei früheren Befragungen dieser Art konnten sich Ausländer in eher unverbindlichen Rollen, etwa in der eines Zuwanderers mit Aufenthaltsgenehmigung, eines Nachbarn oder eines Arbeitskollegen, recht großer Akzeptanz erfreuen. Schwieriger sah es aus bei sozialen Rollen, die mit Abhängigkeitsverhältnissen verbunden sind, etwa in der eines Firmenchefs, eines direkter Vorgesetzter oder eines Ratsmitglieds. Ähnliches gilt für Rollen mit engen persönlichen Beziehungen, wie beispielsweise als Familienmitglied; in dieser Untersuchung wurde das Beispiel Schwiegersohn/Schwiegertochter gewählt.

Die Akzeptanz der Polen gegenüber ausgewählten europäischen Nationalitäten im Jahr 2018

Generell akzeptieren die Polen europäische Ausländer in unterschiedlichen sozialen Rollen, doch es gibt durchaus Unterschiede betreffend das

Maß an Akzeptanz zwischen EU-Ausländern wie Franzosen, Deutschen und Italienern einerseits und etwa Ukrainern andererseits.¹ Der größten Akzeptanz durch die Polen erfreuen sich Franzosen und Italiener. Bei einem vergleichenden Blick auf die zwei größten Nachbarn Polens, die Deutschen und die Ukrainer, variiert die Akzeptanz durchaus je nach abgefragter sozialer Rolle: manchmal ist die Akzeptanz fast gleich ausgeprägt (z.B. als Einwohner mit Aufenthaltsstatus oder als Freund), manchmal hingegen sehr unterschiedlich. Im Falle der Ukrainer haben Polen die größten Schwierigkeiten damit, diese als Firmenchef, als direkten Vorgesetzten oder als Stadtrat zu akzeptieren. Aber selbst in diesen Fällen sind es noch deutlich mehr Polen, die nichts gegen Ukrainer in solchen Positionen haben, als solche, die dies ablehnen.

Nimmt man alle abgefragten Rollen und alle Nationalitäten zusammen, zeigt sich, dass 35% der Polen überhaupt nichts gegen Ausländer, in welcher sozialen Rolle auch immer, haben. Betrachten wir nur die Deutschen, so sind es 51% der Polen, die sich diese in jeglicher sozialen Rolle vorstellen können. Die Merkmale Alter, Wohnort, Einkommen oder Ausbildung der Befragten las-

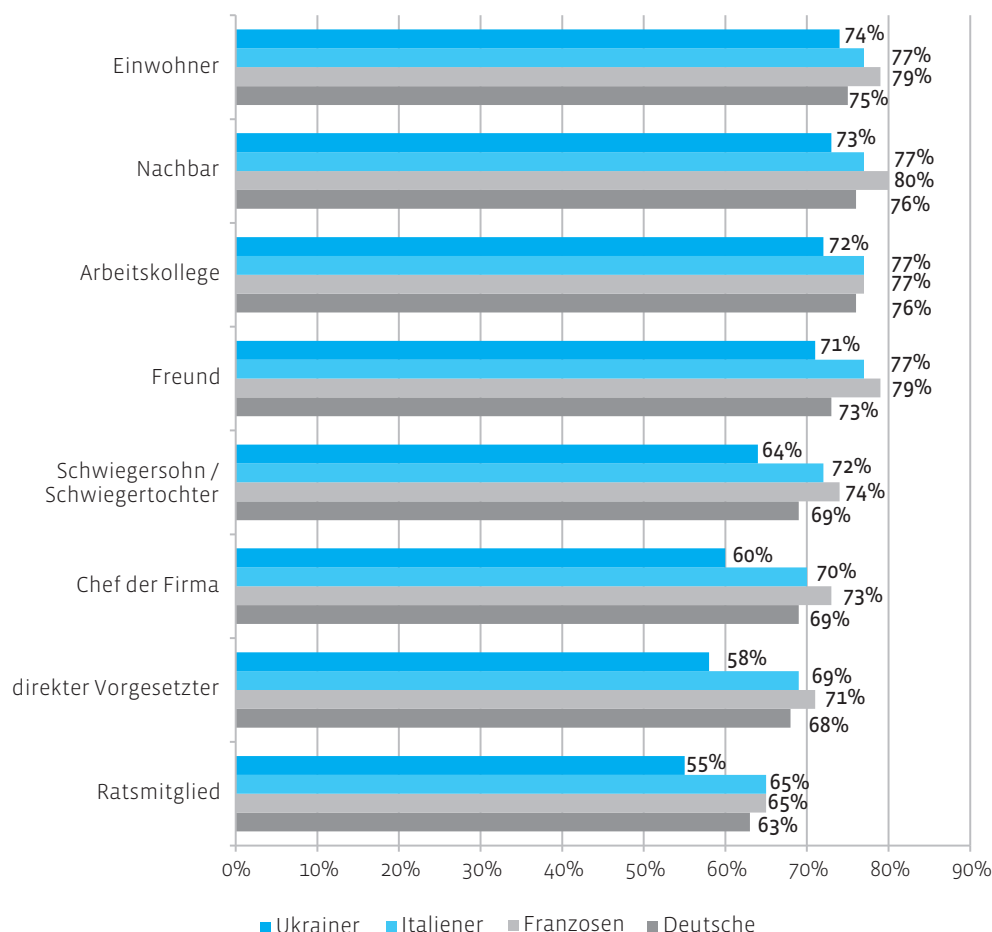
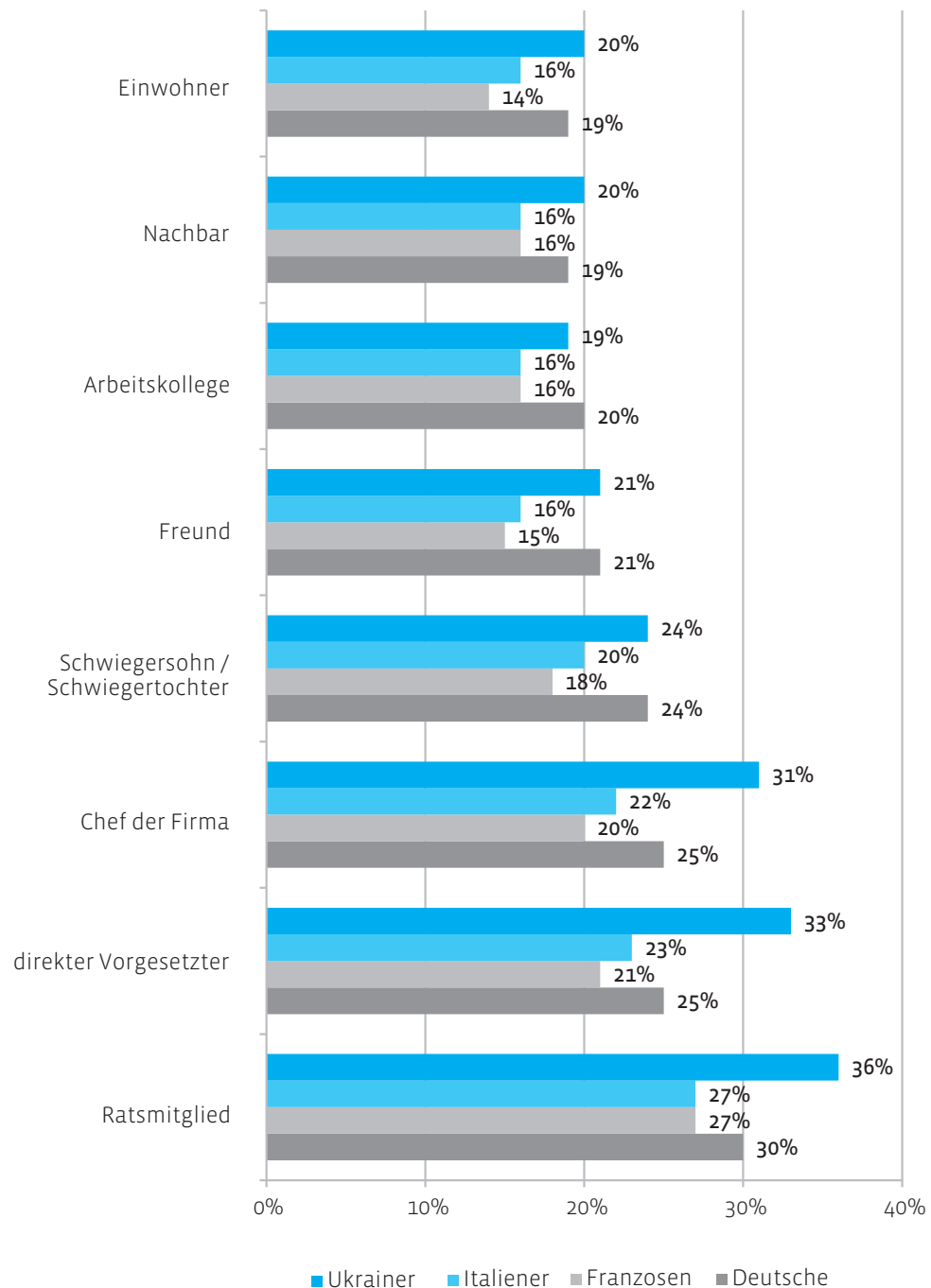


Abbildung 16:
Würden Sie einen Deutschen, Franzosen, Italiener und Ukrainer in den folgenden Rollen akzeptieren? Positive Antworten der Polen.

Quelle:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
Stiftung, Konrad-
Adenauer-Stiftung, 2018.

¹ Die Daten über Franzosen, Italiener und Ukrainer wurden ermittelt im Rahmen des Projekts „Zuwanderer aus der EU in Polen“, realisiert in den Jahren 2017-2018 vom Institut für Öffentliche Angelegenheiten. Die diese Nationalitäten betreffenden Fragen waren gleichlautend und Teil des gleichen Fragebogens wie die Fragen zu Deutschen.

sen hier keine Signifikanzen erkennen. Schaut man sich die Antworten unter dem Kriterium der Parteienpräferenz an, erkennt man eine deutliche Auffälligkeit bei den Anhängern der Partei *Recht und Gerechtigkeit* (PiS), die sich – egal, um welche Nationalität oder soziale Rolle es geht – überdurchschnittlich häufig der Meinung enthalten. Im Falle der Deutschen enthalten sich PiS-Wähler zu 12-14%, PO-Wähler lediglich zu 2-4%, im Falle der Ukrainer PiS-Wähler zu 13-19%, PO-Wähler hingegen zu 1-5%. Ebenfalls ist festzustellen, dass die Anhänger der PiS die Deutschen generell und die Franzosen in einigen Fällen (Arbeitskollege, direkter Vorgesetzter, Firmenchef, Familienmitglied, Stadtrat)



seltener in sozialen Rollen akzeptieren. Beispielsweise haben nur 62% der PiS-Wähler nichts gegen einen französischen Firmenchef, wogegen dies auf 83% der PO-Wähler zutrifft. Im Falle eines Schwiegersohns/einer Schwiegertochter beläuft sich das Verhältnis auf 65% gegenüber 82%.

Der größte Mangel an Akzeptanz – und damit die größte soziale Distanz – ist gegenüber Ukrainern auszumachen. Als direkte Vorgesetzte werden diese von jedem dritten Polen abgelehnt, als Ratsmitglied sogar zu 36%. Gegen alle abgefragten Nationalitäten in jedweder sozialen Rolle sind 4% der Polen. Vergleicht man die Akzeptanzwerte der Nationalitäten jeweils paarweise, sind die Nicht-Akzeptanzen von Franzosen und Deutschen in einer gegebenen sozialen Rolle auffallend übereinstimmend. Am schwächsten sind diese Übereinstimmungen ausgeprägt, sobald Ukrainer einen Teil des Vergleichspaares bilden, da diese von den Polen deutlich weniger akzeptiert werden als Vertreter anderer hier untersuchter Nationalitäten.

Die Akzeptanz der Polen gegenüber den Deutschen im Jahresvergleich

Seit Beginn dieser Untersuchungsreihe im Jahr 2000 stiegen die Akzeptanzwerte der Deutschen bei den Polen über die Jahre hinweg deutlich an, manche um mehr als das Doppelte, wie etwa der Wert zur Rolle eines Ratsmitglieds (von 27% im Jahr 2000 auf 63% im Jahr 2018). Das generell höchste Akzeptanzniveau in diesem Zeitraum wurde im Jahr 2013 erreicht. Zu dieser Zeit war es um die deutsch-polnischen Beziehungen gut bestellt, sowohl politisch und wirtschaftlich als auch auf zwiischengesellschaftlicher Ebene. Und dieses Klima des partnerschaftlichen Umgangs miteinander und des Strebens nach Zusammenarbeit beeinflusste die Einstellungen der Polen zu den Deutschen. Nach dem Regierungsantritt der Partei *Recht und Gerechtigkeit* (PiS) Ende 2015 verschlechterte sich die Stimmung in den bilateralen Beziehungen spürbar, die

Abbildung 18:
Würden Sie einen Deutschen in den folgenden Rollen akzeptieren? Positive Antworten der Polen.

Quelle:
2018: Institut für Öffentliche Angelegenheiten, Körber-Stiftung, Konrad-Adenauer-Stiftung;
2013 u. 2016: Institut für Öffentliche Angelegenheiten, Bertelsmann-Stiftung, Konrad-Adenauer-Stiftung;
2000–2008: Institut für Öffentliche Angelegenheiten, Konrad-Adenauer-Stiftung.

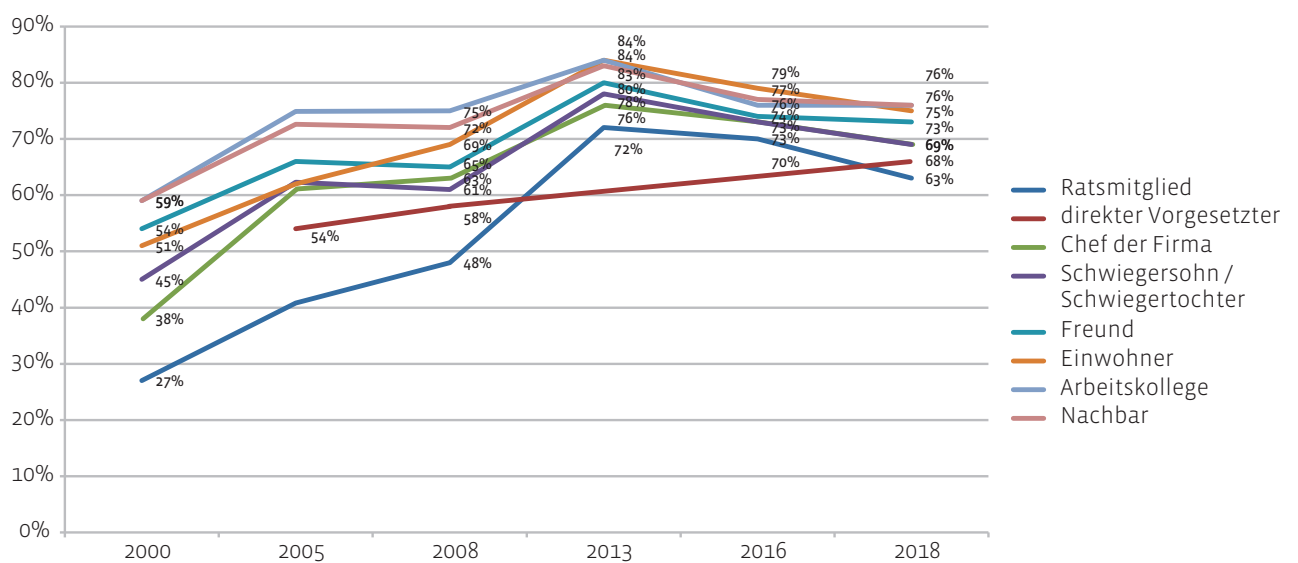
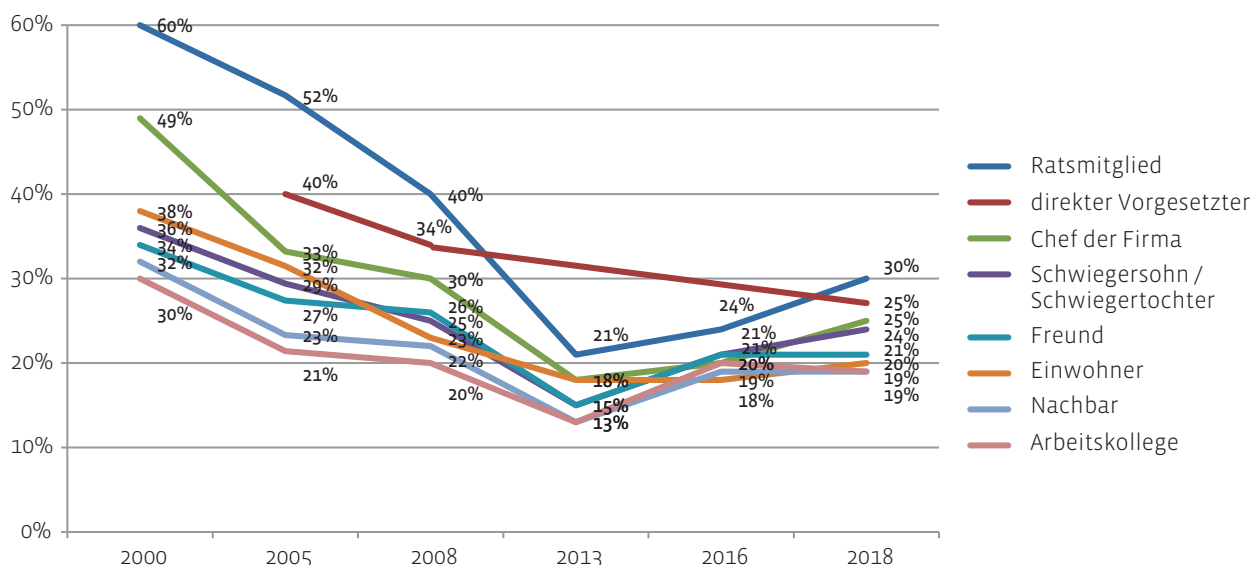


Abbildung 19:
Würden Sie einen
Deutschen in den
folgenden Rollen
akzeptieren? Negative
Antworten der Polen.

Quelle:
2018: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
-Stiftung, Konrad-
-Adenauer-Stiftung;
2013 u. 2016:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten,
Bertelsmann-Stiftung,
Konrad-Adenauer-Stiftung;
2000–2008: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Konrad-
-Adenauer-Stiftung.

staatlich gelenkten Medien begannen, Deutschland und die Deutschen systematisch in ein schlechtes Licht zu rücken. Die Umfrageergebnisse zeigen, dass sich dies auf die Wahrnehmung der Deutschen durch die Polen merklich auswirkte. Die Akzeptanzwerte von 2018 sind verglichen mit denen des Jahres 2013 bis zu 10% gesunken. Dabei sind die Veränderungen zwischen 2016 und 2018 kleiner als jene zwischen 2013 und 2016. Dies zeigt zweierlei: Erstens ist die eintretende Verschlechterung eindeutig an den politisch initiierten Stimmungsumschwung 2015/2016 gebunden. Und zweitens zeigt die darauf folgende Stabilisierung, dass sich ein bedeutender Teil der polnischen Gesellschaft in seiner Meinungsbildung nicht von antideutscher Rhetorik, sondern von eigenen Erfahrungen und gewachsenen Überzeugungen leiten lässt.

Seit jeher ist die Akzeptanz der Polen gegenüber den Deutschen in der Rolle als Nachbar und als Arbeitskollege am größten. Der Fakt, ob der jeweilige Befragte nach 1990 bereits einmal persönlich in Deutschland gewesen ist, spielt bei dieser Frage keine Rolle. Wesentlich ist hingegen das Vorhandensein einer gewissen Sympathie gegenüber den Deutschen; von jenen Befragten, die Sympathie empfinden, akzeptieren 56% die Deutschen in allen abgefragten sozialen Rollen, von jenen mit einer Abneigung gegen Deutsche bekunden dies hingegen lediglich 30%.



Der Anteil der Polen, die einen Deutschen in der einen oder anderen sozialen Rolle ablehnen, variiert zwischen 19% (Arbeitskollege, Nachbar) und 30% (Ratsmitglied). Gegen Deutsche in jedweder sozialen Rolle sind 12% der befragten Polen. Addiert man die unentschiedenen Antworten hinzu, steigt der Wert auf 16%, wobei der Anteil an Enthaltungen bei den Fragen zu Deutschen mit 7% vergleichsweise gering ist; im Falle der Ukrainer erreicht dieser Wert 12%.

Die Akzeptanz der Deutschen gegenüber den Polen im Jahresvergleich

Die Akzeptanz der Deutschen gegenüber den Polen lag bei eher neutralen sozialen Rollen wie der eines Nachbarn oder eines Einwohners über Jahre hinweg ein wenig höher als bei den Polen gegenüber den Deutschen, bei wichtigeren Rollen wie Chef, Ratsmitglied, Freund oder Familienangehöriger dagegen niedriger. Dies zeigt, dass für die Deutschen die Anwesenheit von Ausländern in ihrer Umgebung – als Nachbar, als Arbeitskollege – eine Normalität darstellt. Das Eingehen von engeren Beziehungen oder solchen, die mit einem Abhängigkeitsverhältnis verbunden sind, erfordert allerdings eine geringere soziale Distanz und ein stärkeres Vertrauen. Gegenwärtig zeigt sich die soziale Distanz der Deutschen zu den Polen betreffend diese Rollen leicht angestiegen, und der Unterschied zwischen Polen und Deutschen in der gegenseitigen Akzeptanz liegt derzeit bei zehn Prozentpunkten. Umso bemerkenswerter ist es, dass der Akzeptanzwert betreffend die Rolle als Ratsmitglied heute beiderseits identisch ist, obwohl dieser im Jahr 2000 noch um das doppelte auseinander lag (damals auf deutscher Seite 54%, auf polnischer Seite 27%). Die damalige recht ablehnende Haltung der Polen ist wohl den negativen Erfahrungen geschuldet, die diese mit deutschen Verwaltungsangestellten – in Form von Besatzern – mehr als einmal in ihrer Geschichte gemacht hatten. Die Überwindung solcher Ängste zeigt, wie weit sich die Haltung der Polen gegenüber den Deutschen bereits verändert hat. Ähnlich große Veränderungen in der Haltung zu den Polen sind bei den Deutschen nicht zu verzeichnen.

Das Akzeptanzniveau der Deutschen gegenüber den Polen betreffend die verschiedenen sozialen Rollen ist kaum abhängig von der Herkunft der Befragten aus Ost- oder Westdeutschland. Einzig im Falle eines Schwiegersohns/einer Schwiegertochter und bezüglich der Rolle eines Vorgesetzten sind die Westdeutschen deutlich positiver eingestellt (Schwiegersohn/Schwiegertochter 72% zu 59%, Vorgesetzter 66% zu 56%). Auch das Alter der Befragten spielt keine statistische Rolle.

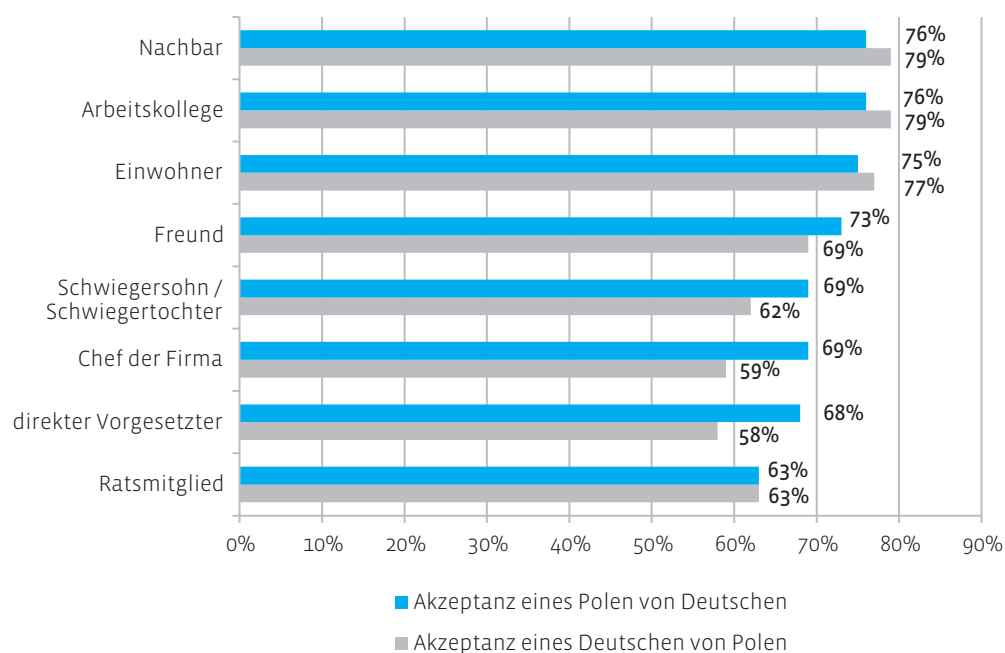
Deutsche Befragte, die irgendwann einmal bereits in Polen waren, haben eine wohlwollendere Einstellung zu Polen in der Rolle eines Familienmitglieds oder eines direkten Vorgesetzten, als Personen, die Polen noch nie zuvor besucht haben. Einen Polen als Chef der Firma, in der sie arbeiten, können besonders gut jene Deutschen akzeptieren, die schon mehrmals in Polen waren oder regelmäßig dort sind.

Die Veränderungen des Distanzlevels der Deutschen gegenüber den Polen in den vergangenen fünf Jahren seit 2013 variiert je nach sozialer Rolle. Bei eher neutralen Rollen – Arbeitskollege, Nachbar, Einwohner – sind kaum Änderungen zu verzeichnen; das Akzeptanzniveau war in dieser Zeit allerdings durchgängig recht hoch, d.h. es lag bei 74% oder höher. Schwankungen gibt es dagegen in Bezug auf soziale Rollen, die mit Abhängigkeitsverhältnissen verbunden sind oder persönliche Beziehungen darstellen. Gegenwärtig be-

kunden mehr Deutsche ihre Akzeptanz für einen polnischen Freund, ein polnisches Ratsmitglied, einen Chef oder ein Familienmitglied aus Polen als zuvor. Entsprechend ist ein Rückgang des Anteils an Personen zu verzeichnen, die sich gegen Polen in diesen Rollen aussprechen, denn der Anteil der Unentschiedenen ist in diesem Zeitraum gleich geblieben. Alles in allem akzeptieren gegenwärtig 40% der Deutschen die Polen in allen sozialen Rollen. Unter den deutschen Befragten, die eine generelle Sympathie für Polen hegen (unter allen Befragten sind dies 29%), akzeptieren 61% die Polen in jedweder sozialen Rolle.

Abbildung 20:
Würden Sie einen
Deutschen / Polen in
den folgenden Rollen
akzeptieren?

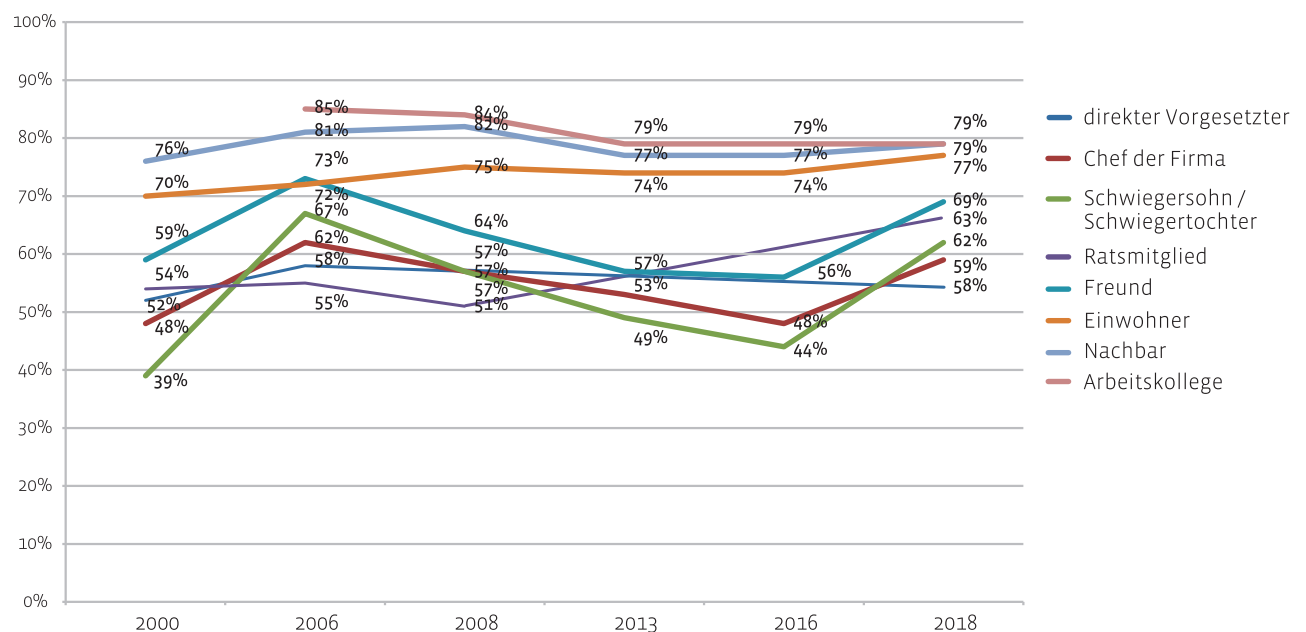
Quelle:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
-Stiftung, Konrad-
-Adenauer-Stiftung, 2018.



Zurückkommend auf die Bedeutung der Landeskenntnisse der Befragten lässt sich Folgendes feststellen: Deutsche, die bereits einige Male in Polen waren (67%) oder das Land regelmäßig besuchen (78%), haben häufiger nichts einzuwenden gegen einen polnischen Chef der Firma, bei der sie arbeiten, als solche Befragte, die noch nie in Polen waren (57%). Gleiches gilt für einen polnischen Freund (79% und 75% zu 66%), für ein polnisches Familienmitglied (74% und 81% zu 57%) sowie für einen direkten polnischen Vorgesetzten (65% und 76% zu 55%).

Das Alter der Befragten und der Aspekt, ob sie in den östlichen oder westlichen Bundesländern wohnen, spielt keine Rolle bei der Beantwortung der obigen Fragen. Die Parteienpräferenz hat dagegen in einigen Fällen erkennbaren Einfluss auf die Meinung. Am offensten für einen Polen als Chef, direkten Vorgesetzten oder Arbeitskollegen zeigen sich die Anhänger der Partei Die Grünen (die Akzeptanzwerte belaufen sich auf 78%, 72%, 90%). CDU-Wähler hingegen zeichnen sich – im Vergleich zu Anhängern von SPD, Grünen und Linken – durch eine etwas größere Distanz gegenüber den Polen aus: 14% haben etwas gegen einen Polen als Arbeitskollegen einzuwenden, 22% gegen einen

direkten polnischen Vorgesetzten und 24% gegen ein polnisches Ratsmitglied. Von den Anhängern der Partei Die Linke wiederum hat ein mit 17% relativ hoher Anteil etwas gegen einen Polen als Nachbarn; aber gleichzeitig haben 77% dieser Befragten kein Problem mit einem polnischen Ratsmitglied und 69% akzeptieren einen Polen als direkten Vorgesetzten. Von allen politischen Parteigängern sind es die Anhänger der Partei Alternative für Deutschland, die den Polen die größte Abneigung entgegenbringen – durchgängig alle sozialen Rollen betreffend.



Auf deutscher Seite ist ein relativ hoher Anteil an Befragten zu verzeichnen, die zu Fragen der Akzeptanz von Polen in verschiedenen sozialen Rollen keine Meinung äußern. Dieser Anteil variiert zwischen 11% im Falle der Rolle eines Arbeitskollegen, bis zu 26% bei der Frage nach einem Schwiegersohn/einer Schwiegertochter. Ähnliches war schon 2016 zu beobachten, und schon damals konnte man vermuten, dass es sich bei einem Teil dieser Unentschiedenen um Personen handelt, die aus Gründen politischer Korrektheit ihre Abneigung gegenüber den Polen nicht zum Ausdruck bringen wollen. Insgesamt erklären 3% der Befragten, Polen in keiner der abgefragten sozialen Rollen akzeptieren zu können. Addiert man den Anteil der Unentschiedenen hinzu, steigt der Wert auf 12%. Die Gruppe mit dem höchsten Anteil an Unentschiedenen bilden die Befragten, die noch nie in Polen waren. 16% von diesen äußern sich nicht zur Frage der Akzeptanz eines Polen in der sozialen Rolle als Einwohner ihres Landes, 22% äußern sich nicht zu einem polnischen Freund, 31% nicht zu einem Schwiegersohn/einer Schwiegertochter aus Polen, 25% nicht zu einem polnischen Ratsmitglied und ebenso viele nicht zu einem direkten polnischen Vorgesetzten.

Abbildung 21:
Würden Sie einen Polen
in den folgenden Rollen
akzeptieren? Positive
Antworten der Deutschen.

Quelle:
2018: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
Stiftung, Konrad-
Adenauer-Stiftung;
2013 u. 2016:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten,
Bertelsmann-Stiftung,
Konrad-Adenauer-Stiftung;
2000–2008: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Konrad-
Adenauer-Stiftung.

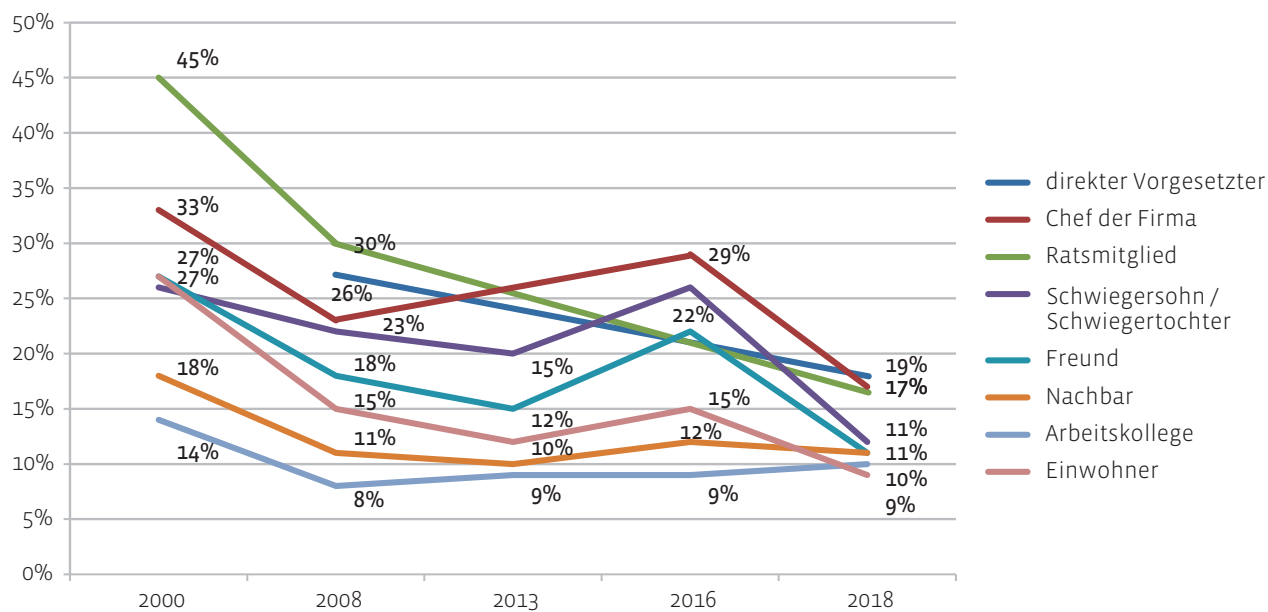


Abbildung 22:
Würden Sie einen Polen
in den folgenden Rollen
akzeptieren? Negative
Antworten der Deutschen.

Quelle:
2018: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
-Stiftung, Konrad-
-Adenauer-Stiftung;
2013 u. 2016:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten,
Bertelsmann-Stiftung,
Konrad-Adenauer-Stiftung;
2000–2008: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Konrad-
-Adenauer-Stiftung.

Die Einschätzung der deutsch-polnischen Beziehungen

Die deutsch-polnischen Beziehungen in ihrer Gesamtheit sind heute – fast 30 Jahre nach dem Umbruch von 1989/90 – ein komplexes Geflecht, das viel mehr umfasst als politische Kontakte auf höchster Ebene. Ebenso zählen hierzu beispielsweise Wirtschaftsbeziehungen, Städtepartnerschaften, Projekte von Nichtregierungsorganisationen oder Jugendaustausche, um nur einige Bereiche zu nennen. In Deutschland stehen die Einschätzungen der Beziehungen zum östlichen Nachbarn jedoch besonders unter dem Einfluss der aktuellen geschichtspolitischen Debatten und politischen Vorgänge jenseits der Oder. In Polen wiederum ist, abgesehen von der Verstärkung der historischen Debatten vor allem um den Zweiten Weltkrieg, insbesondere zu beobachten, dass mit Aufmerksamkeit das deutsche Agieren auf einigen, aus polnischer Perspektive wichtigen Gebieten der Europapolitik verfolgt wird.

Vor diesem Hintergrund liegen die Meinungen der Polen und der Deutschen über den Zustand der gegenseitigen Beziehungen weit auseinander. Als „sehr gut“ oder „gut“ schätzen diese nur 31% der befragten Deutschen ein, wohingegen mehr als doppelt so viele Polen (64%) dieser Meinung sind. Gegenüber den Befragungen in den Jahren 2012 und 2013, als die positiven Einschätzungen zum ersten Mal in beiden Ländern auf über 70% kletterten, hat sich auf polnischer Seite an dieser positiven Einstellung kaum etwas geändert. In Deutschland hingegen sind die positiven Antworten seitdem um die Hälfte zurückgegangen, und im selben Zeitraum stieg der Anteil derer, die diese Frage nicht beantworten konnten oder wollten, bis auf ein Viertel (25%) der Befragten an. Dies ist somit eindeutig eine deutsche Reaktion auf die politische Entwicklung in Polen und auf die politische Abkühlung in den bilateralen Beziehungen, die mit der Machtübernahmen der Partei *Recht und Gerechtigkeit* (PiS) einherging. Die Deutschen beurteilen das Verhältnis zum Nachbarn folglich zuvorderst unter politischen Gesichtspunkten, weil es sich dabei um genau den Bereich handelt, zu dem sie in den Medien am meisten lesen und hören. Darüber hinaus gibt es aber eben auch noch andere Bereiche – die ökonomischen, die gesellschaftlichen, die kulturellen und die zwischenmenschlichen Beziehungen – die nach wie vor relativ gut funktionieren und die die Polen bei ihrer Bewertung stärker mitberücksichtigen. Daher ist die polnische Wahrnehmung entschieden positiver, während der sehr hohe Anteil der Unentschiedenen auf Seiten der Deutschen auf eine große Verunsicherung hinweist. Da der Gegenstand der Frage selbst jedoch eigentlich nicht heikel ist, handelt es sich in den Fällen einer dieserart

64% der Polen halten den Zustand der deutsch-polnischen Beziehungen für gut, 44% der Deutschen bewerten das gegenseitige Verhältnis als schlecht.

bewusst nicht bekundeten Meinung wohl kaum um eine Flucht in die „political correctness“, wie etwa bei anderen Fragen nach der Aufarbeitung der gemeinsamen Geschichte oder nach Sympathie für die Polen.

Abbildung 23:
Wie bewerten Sie den
Zustand der deutsch-
polnischen Beziehungen?

Quelle:
2018: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
-Stiftung, Konrad-
-Adenauer-Stiftung,
2013 u. 2016:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten,
Bertelsmann-Stiftung,
Konrad-Adenauer-Stiftung,
2000–2012: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Konrad-
-Adenauer-Stiftung.

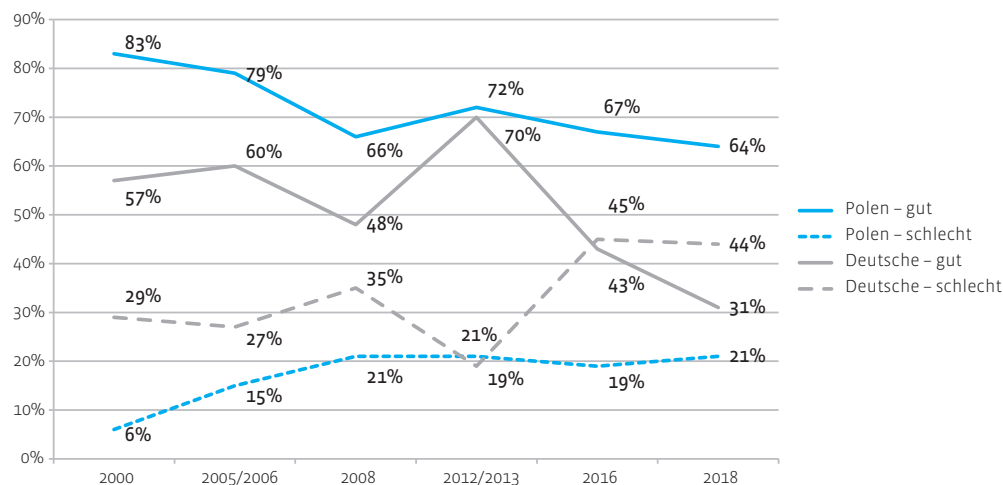


Abbildung 24:
Wie bewerten Sie den
Zustand der deutsch-
polnischen Beziehungen?
Antworten der Polen.

Quelle: 2018:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
-Stiftung, Konrad-
-Adenauer-Stiftung,
2016: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten,
Bertelsmann-Stiftung,
Konrad-Adenauer-Stiftung,
2000–2012, 2015, 2017:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten, Konrad-
-Adenauer-Stiftung.

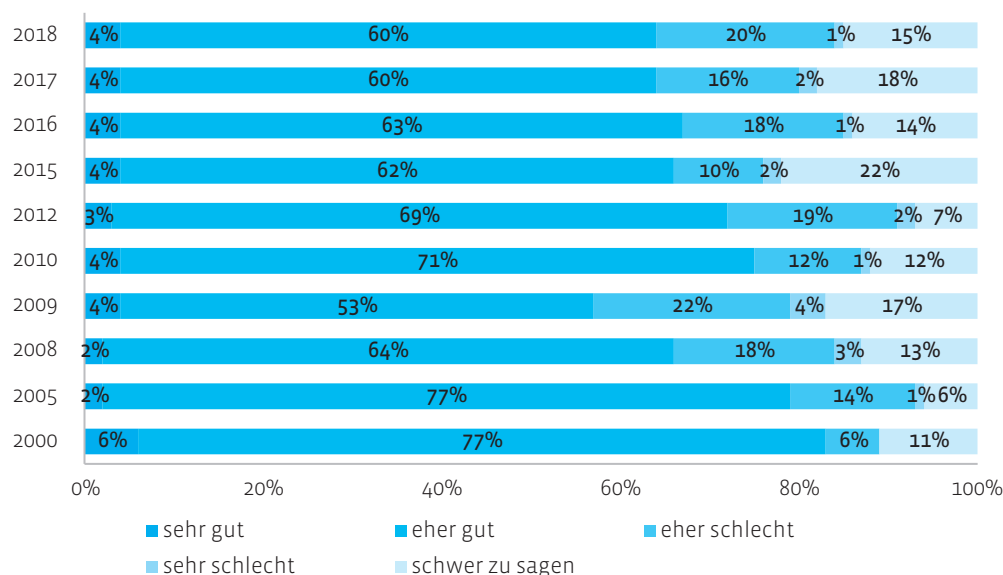
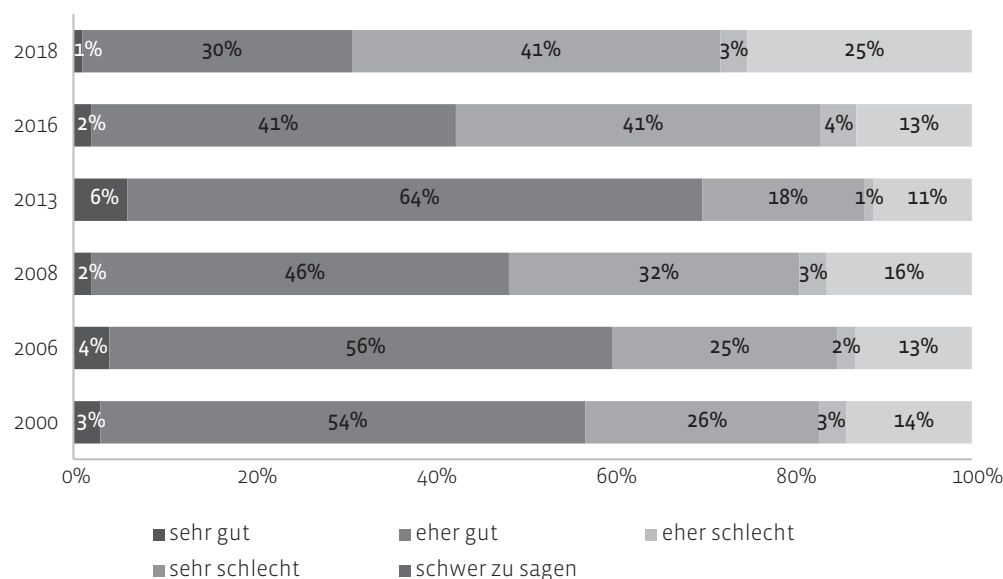


Abbildung 25:
Wie sind die gegenwärtigen
Beziehungen zwischen
Deutschland und Polen?
Antworten der Deutschen.

Quelle:
2018: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
-Stiftung, Konrad-
-Adenauer-Stiftung,
2013 u. 2016:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten,
Bertelsmann-Stiftung,
Konrad-Adenauer-Stiftung,
2000–2008: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Konrad-
-Adenauer-Stiftung.



Auf Seiten der polnischen Befragten gibt es bei der Beurteilung des Zustands der deutsch-polnischen Beziehungen keine nennenswerten Unterschiede zwischen den Altersgruppen. Anders auf Seiten der Deutschen, wo die 14-19-Jährigen (40%) signifikant häufiger der Meinung sind, dass die Beziehungen gut seien, als die Zugehörigen zur Gruppe der ältesten Befragten über 70 Jahre (26%). Auch der Wohnort der polnischen Befragten spielt kaum eine Rolle bei der Beantwortung dieser Frage; lediglich die Bewohner des polnischen Südwestens bewerten die Beziehungen überdurchschnittlich positiv (47%). Alle anderen demografischen Merkmale, sowohl bei deutschen als auch bei polnischen Befragten, weisen an dieser Stelle keine statistische Relevanz auf.

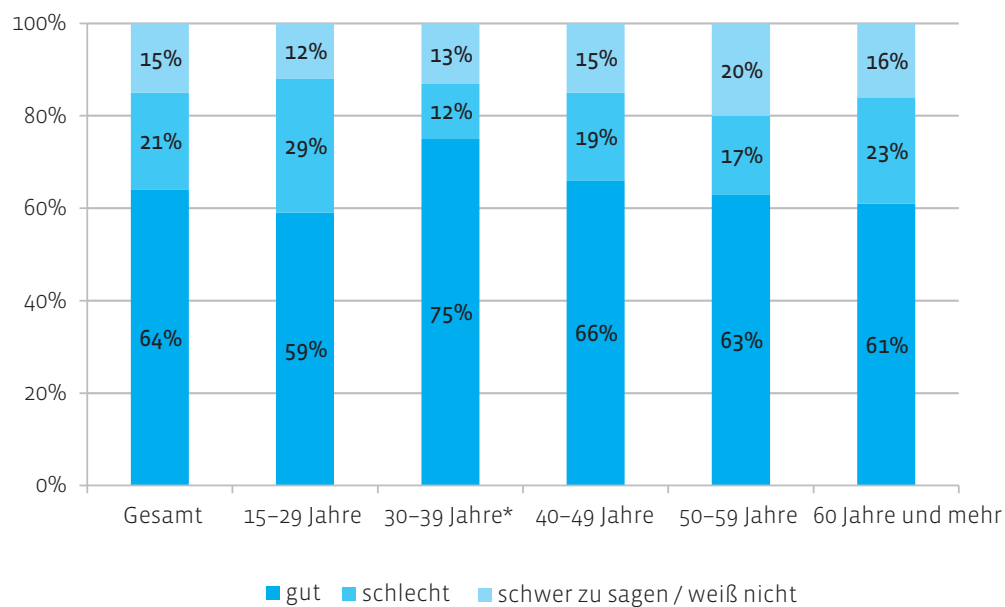


Abbildung 26:
Wie sind die gegenwärtigen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen? Die Einschätzung nach Altersgruppen. Antworten der Polen.

Quelle:
Institut für Öffentliche Angelegenheiten, Körber-Stiftung, Konrad-Adenauer-Stiftung, 2018.

*30-39 Jahre – Dieser Wert ist statistisch unbedeutend, da diese Gruppe in Relation zur Gesamtgruppe der Befragten zu klein ist.

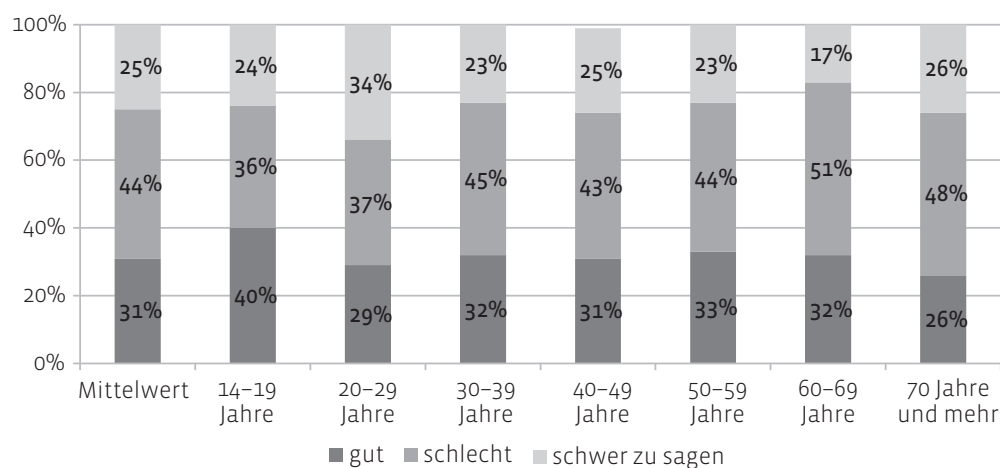


Abbildung 27:
Wie sind die gegenwärtigen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen? Die Einschätzung nach Altersgruppen. Antworten der Deutschen.

Quelle:
Institut für Öffentliche Angelegenheiten, Körber-Stiftung, Konrad-Adenauer-Stiftung, 2018.

Bezüglich der Parteienpräferenz fällt auf, dass sich die Wähler der Regierungspartei *Recht und Gerechtigkeit* (PiS) der Einschätzung des Zustands der deutsch-polnischen Beziehungen auffällig oft enthalten (25%). Dies sagt etwas über den Einfluss der Rhetorik der Regierungseliten auf ihre Anhänger aus. Letztere hören einerseits ständig vom schlechten Verhältnis zum deutschen Nachbarn, der gefährlich sei und nur Schwierigkeiten bereite – sowohl auf bilateraler als auch europäischer Ebene. Andererseits aber sehen auch diese Parteigänger, wie alle anderen Polen, dass die Kontakte zu den Deutschen in vielen Bereichen passabel, ja zuweilen sogar sehr gut funktionieren. So ist es für viele dieser Befragten schwierig, zu einer eindeutigen Einschätzung zu gelangen. Auf deutscher Seite bemerkenswert sind hingegen die 8% der Wähler der Alternative für Deutschland und die 6% der Wähler der Partei Die Linke, die die deutsch-polnischen Beziehungen als sehr schlecht beurteilen, im Gegensatz zu nur 0,5% der Anhänger der Partei Die Grünen.

Die Einschätzung zum gegenseitigen Verhältnis durch die Deutschen hängt, anders als bei den Polen, zudem von der Kenntnis des Nachbarlandes ab. Deutsche, die regelmäßig Polen besuchen, sehen die Beziehungen häufiger gut (51%) als jene, die noch nie im Nachbarland waren (28%). Nicht überraschend ist die Korrelation, nach der jene Polen, die Sympathie für die Deutschen hegen, die Beziehungen häufiger positiv einschätzen als jene mit einer Abneigung gegen den westlichen Nachbarn. Der Umkehrschluss bestätigt sich ebenfalls: Polen mit einem Herz für Deutschland schätzen die Beziehungen oft positiver ein als jene mit Abneigung gegenüber Deutschland. Diese Wechselseitigkeit funktioniert auch auf deutscher Seite in gleicher Weise.

Der angemessene Umgang mit dem Nachbarn

Trotz unterschiedlicher gegenseitiger Einschätzungen der Europapolitiken spricht sich in beiden Ländern eine Mehrheit dafür aus, dass die bilateralen Beziehungen vom Geist der Zusammenarbeit und nicht von einer harten

52% der Deutschen und
62% der Polen sind sich
darin einig, dass ihre Länder
eher auf gutnachbarliche
Zusammenarbeit als auf die
Durchsetzung der eigenen
Interessen ausgerichtet sein
sollten.

Interessenpolitik geprägt sein sollten. Die Polen sind davon etwas überzeugter (62%) als die Deutschen (52%). Darüber hinaus hat jeder fünfte deutsche Befragte zu diesem Thema keine Meinung, was einmal mehr zeigt, wie schwierig es derzeit für viele Deutsche ist, sich bezüglich der Beziehungen zu Polen in ihrer ganzen Komplexität ein Urteil zu bilden. Gleichzeitig ist auf deutscher Seite der Anteil derer, die sich für einen kooperativen Ansatz aussprechen, während der letzten zwei Jahre stabil geblieben.

Einwohner ostdeutscher Bundesländer sprechen sich häufiger für kooperative Beziehungen aus (60%) als jene westdeutscher (50%). Was die Parteienpräferenz angeht, treten die Anhänger der Grünen mit einem Anteil von 74% am überzeugtesten für gute Zusammenarbeit ein, gefolgt von

den Wählern der Partei Die Linke (63%) und denen von CDU und SPD (jeweils 55%). Bei Parteigängern von AfD (46%) und FDP (45%) ist dies weniger als die Hälfte. Deutsche, die bereits zumindest einmal in Polen waren, sprechen sich häufiger für Zusammenarbeit aus (60%) als solche, die noch nie im Nachbarland waren (49%).

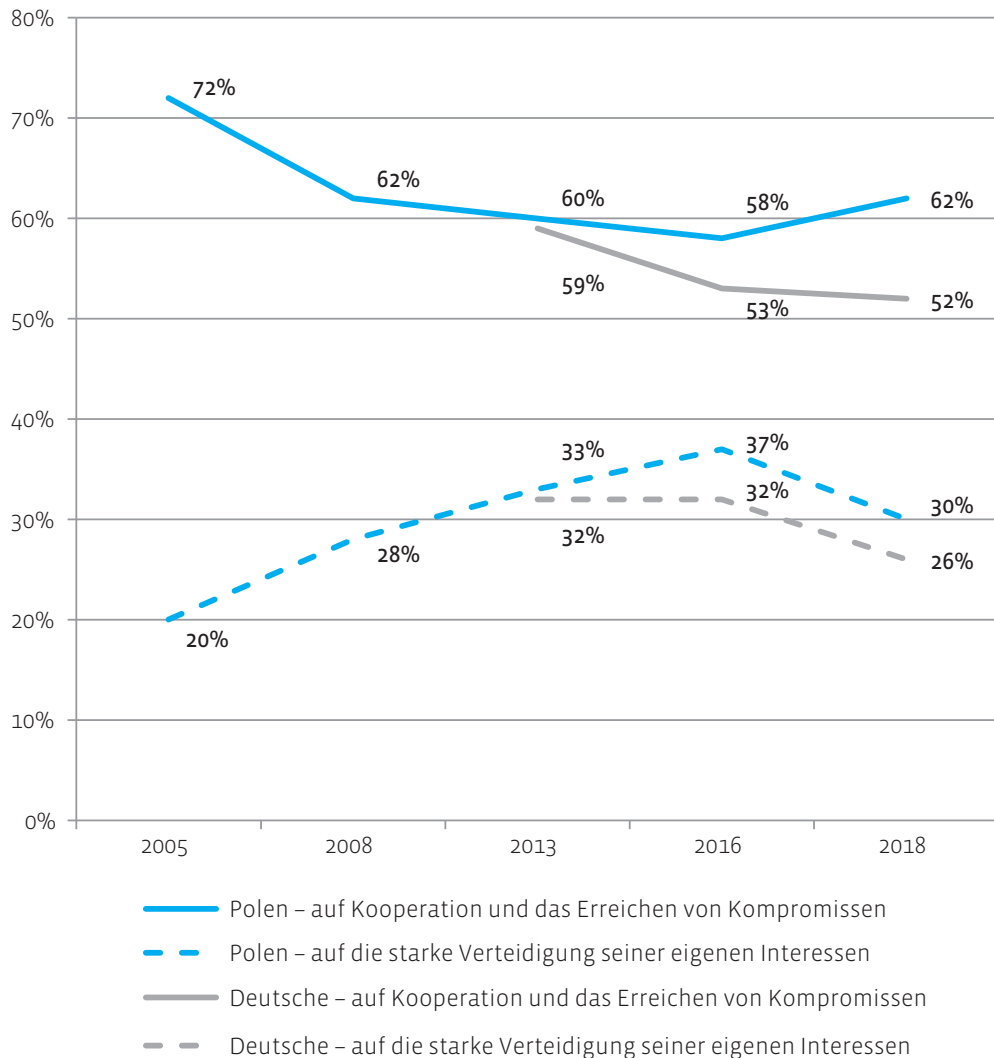


Abbildung 28:
Worauf soll Polen/
Deutschland in seinen
Beziehungen zu
Deutschland/Polen in
erster Linie ausgerichtet
sein?

Quelle:
2018: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
Stiftung, Konrad-
Adenauer-Stiftung;
2013 u. 2016:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten,
Bertelsmann-Stiftung,
Konrad-Adenauer-Stiftung;
2005–2008: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Konrad-
Adenauer-Stiftung.

In Polen hält sich der Wert für die kooperative Option seit zehn Jahren in etwa auf gleichem Niveau, seit 2016 sogar ist eine leichte Steigerung zu verzeichnen. Dies zeigt, wie wichtig der Mehrheit der Polen eine konstruktive Einstellung gegenüber dem Nachbarland ist. Doch auch in dieser Frage wird die Spaltung der polnischen Gesellschaft sichtbar. Für die konfrontative Variante sprechen sich fast doppelt so viele Anhänger der Regierungspartei *Recht und Gerechtigkeit* (PiS) aus (41%) als Wähler der *Bürgerplattform* (PO, 21%). Doch bemerkenswert ist auch, dass der Konfrontationskurs selbst unter den befragten PiS-Anhängern nicht einmal von der Hälfte unterstützt wird. Die wiederkehrende Regierungsrhetorik des „Sich-von-den-Knien-Erheben“

oder der Unbeugsamkeit gegenüber der vermeintlichen deutschen Dominanz scheint selbst die eigene Klientel nicht recht zu überzeugen. Ähnlich wie auf deutscher Seite sprechen sich auch die befragten Polen, die bereits einmal in Deutschland waren, zu einem größeren Teil (68%) für von Zusammenarbeit geprägte Beziehungen aus, als diejenigen, die das westliche Nachbarland noch nie besucht haben (60%).

Abbildung 29:
Worauf soll Polen in
seinen Beziehungen zu
Deutschland in erster
Linie ausgerichtet sein?
Antworten der Polen.

Quelle:
2018: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
-Stiftung, Konrad-
-Adenauer-Stiftung;
2013 u. 2016:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten,
Bertelsmann-Stiftung,
Konrad-Adenauer-Stiftung;
2005 u. 2008: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Konrad-
-Adenauer-Stiftung.

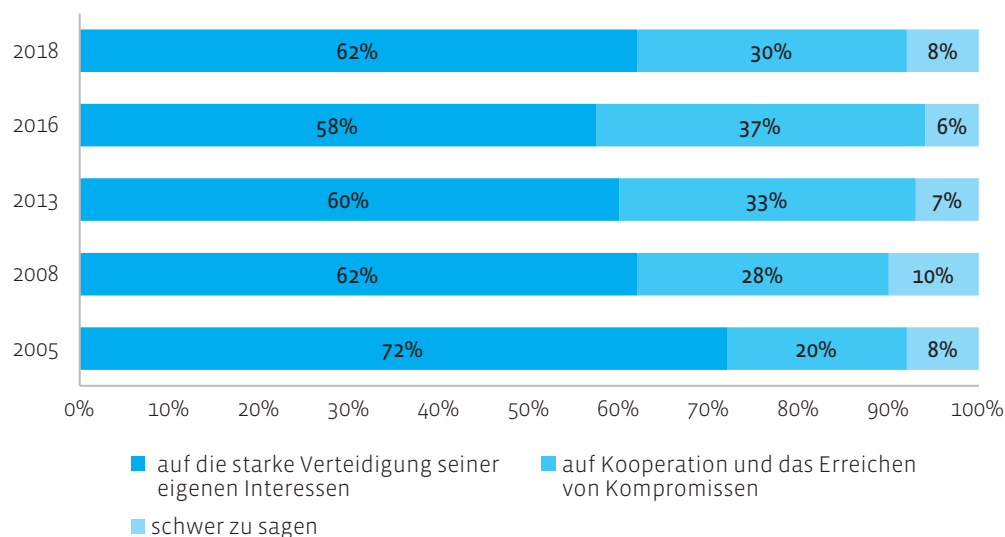
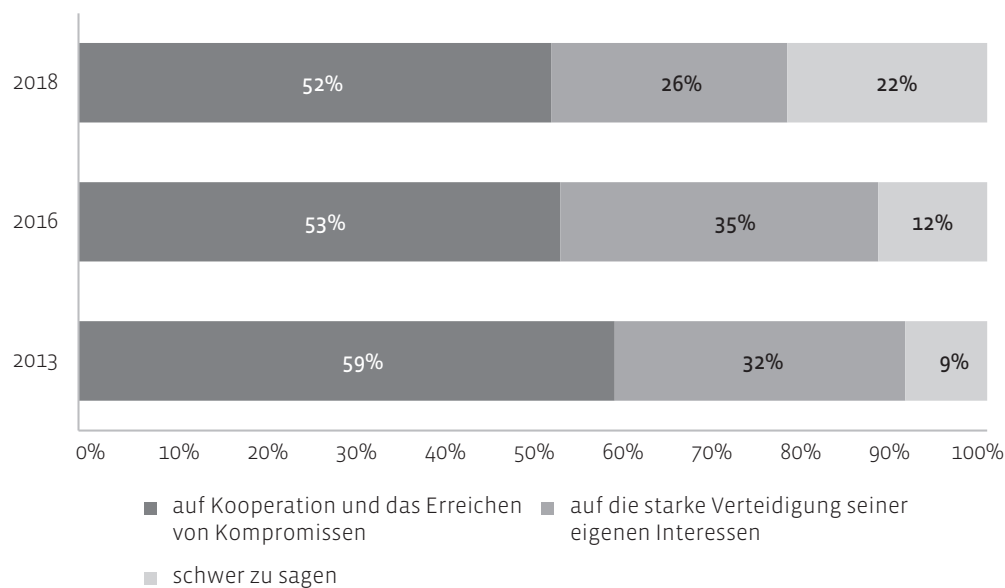


Abbildung 30:
Worauf soll Deutschland
in seinen Beziehungen
zu Polen in erster Linie
ausgerichtet sein?
Antworten der Deutschen.

Quelle:
2018: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
-Stiftung, Konrad-
-Adenauer-Stiftung;
2013 u. 2016:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten,
Bertelsmann-Stiftung,
Konrad-Adenauer-Stiftung.



Partnerschaft in den gegenseitigen Beziehungen

Vor dem Hintergrund der Diskussion um die deutsche Rolle in der Europäischen Union sowie der Ausgestaltung der deutsch-polnischen Beziehungen tritt immer wieder die Frage nach der Ebenbürtigkeit dieser beiden Partner

auf. Einerseits sind alle Mitglieder der EU rein rechtlich gleichberechtigt. Andererseits lässt sich nicht bestreiten, dass die Unterschiede in der Bevölkerungszahl und im wirtschaftlichen Potential den Stimmen beider Staaten unterschiedliches Gewicht in der Gemeinschaft verleihen. Im deutsch-polnischen Kontext hat diese Frage darüber hinaus eine besondere Bedeutung. In Anbetracht der schwierigen gemeinsamen Geschichte achten die Polen mit besonderer Sensibilität darauf, wie sie von Deutschland in den gegenseitigen Beziehungen sowie auf EU-Ebene behandelt werden.

Gegenwärtig ist der Anteil jener Polen, die glauben, dass ihr Land von Deutschland immer oder oft als gleichberechtigter Partner anerkannt wird, mit 43% genauso groß wie die Gruppe der polnischen Befragten, die den Eindruck haben, dass Deutschland einen solch partnerschaftlichen Umgang mit Polen selten oder nie pflegt (43%). Dabei handelt es sich um das positivste Ergebnis seit dem Jahr 2012. Im Jahr 2015 etwa betrug der Anteil derer, die meinten, Polen werde immer oder oft partnerschaftlich behandelt, ebenfalls 43%, wohingegen aber der Anteil jener, die vom Gegenteil überzeugt waren, damals 47% betrug. Der aktuelle Wert ist besonders interessant angesichts der vornehmlich in Polen seit Jahren anhaltenden Debatte, ob Deutschland Polen auf gleicher Augenhöhe wahrnimmt. Auch hier lässt sich erkennen, dass dieser Diskurs vor allem einen Einfluss auf die Wähler der Partei *Recht und Gerechtigkeit* (PiS) ausübt, die lediglich zu 27% der Meinung sind, dass Polen von Deutschland immer oder oft partnerschaftlich behandelt wird. Bei den Anhängern der *Bürgerplattform* (PO) sind dies 48 %.

43% der Polen sind der Ansicht, dass Deutschland ihr Land auf EU-Ebene immer oder oft als gleichberechtigten Partner behandelt. Ein gleich großer Anteil meint, dies passiere selten oder nie. Die größte Gruppe der deutschen Befragten – 45% – gesteht ein, dass die Beziehungen selten oder nie gleichberechtigt sind.

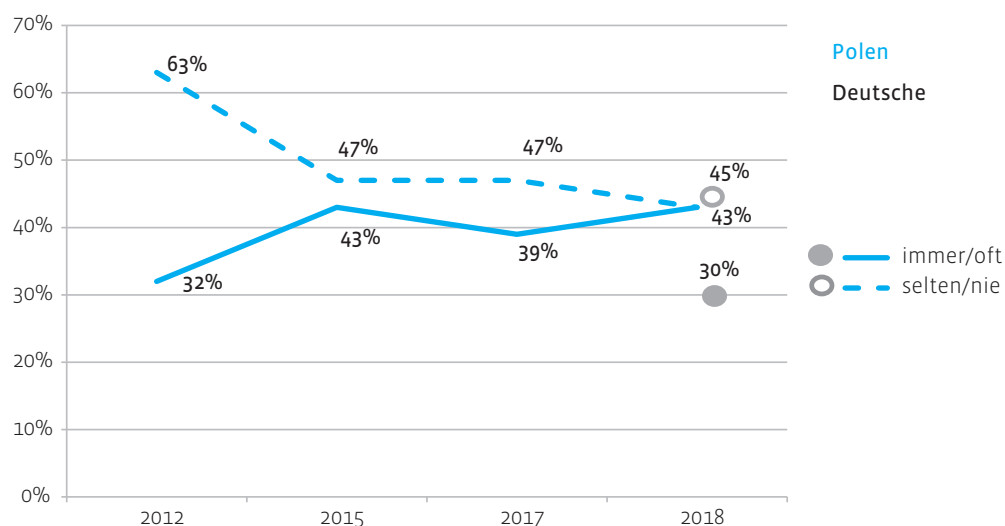


Abbildung 31:
Sieht Deutschland in Polen
einen gleichberechtigten
Partner in der
Europäischen Union?

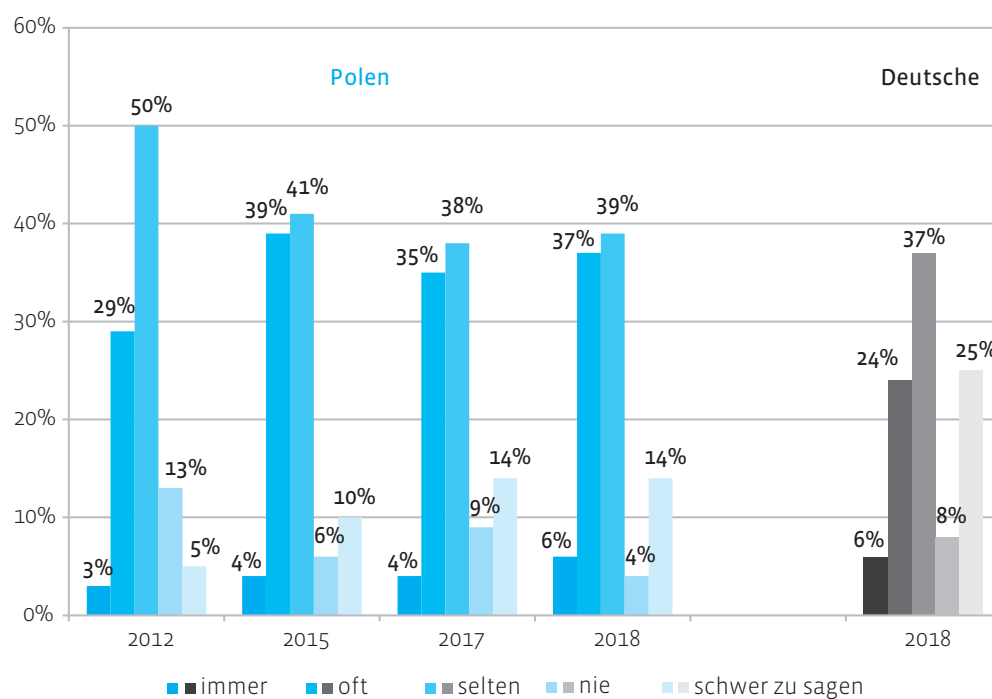
Quelle:
2018: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
Stiftung, Konrad-
Adenauer-Stiftung;
2012–2017: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Konrad-
Adenauer-Stiftung.

Auf deutscher Seite fällt die Beurteilung des partnerschaftlichen Umgangs schärfer aus. Die größte Gruppe der Befragten (45%) meint, dass Deutschland

das Nachbarland selten oder nie partnerschaftlich behandelt. Jeder vierte Deutsche enthält sich diesbezüglich eines Urteils (25%). Besonders häufig mit selten oder nie antworten an dieser Stelle die Anhänger der Partei Die Linke (52%). Diejenigen Deutschen, die zumindest bereits einmal Polen besucht haben, finden häufiger, dass die Beziehungen partnerschaftlich sind (40%), als solche Personen, die noch nie in Polen gewesen sind (25%).

Abbildung 32:
Sieht Deutschland in Polen
einen gleichberechtigten
Partner in der
Europäischen Union?

Quelle:
2018: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
-Stiftung, Konrad-
-Adenauer-Stiftung;
2012–2017: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Konrad-
-Adenauer-Stiftung.



Die außenpolitischen Wunschartner

Für die Deutschen bleibt traditionsgemäß Frankreich der wichtigste Partner. Für eine sehr enge bzw. enge Zusammenarbeit mit diesem Land sprechen sich gut drei Viertel (77%) der Befragten aus. An zweiter Stelle folgen in dieser Wertung die Niederlande (75%), vor Italien (64%). Nennungen Großbritanniens und der USA sind im Vergleich zu 2013 und 2016 deutlich zurückgegangen (um 18 bzw. 27 Prozentpunkte im Vergleich zu 2013), worin sich zweifelsohne der Brexit und das abgekühlte Verhältnis zur gegenwärtigen US-amerikanischen Regierung widerspiegelt.

Auf polnischer Seite hingegen ist der Wunsch nach einer starken Zusammenarbeit mit den zwei angelsächsischen Ländern nach wie vor sehr ausgeprägt (USA 79%, GB 75%). Dieses Meinungsbild wiederum spiegelt die oft wiederholten Parolen der gegenwärtigen Regierung wider, wonach London trotz des Brexits immer noch ein Schlüsselpartner für Polen sei und man den Beziehungen zu den USA größte Bedeutung beimesse.

77% der Deutschen sehen in Frankreich weiterhin den wichtigsten Partner ihres Landes. Die Polen nennen zu 79% an erster Stelle die USA.

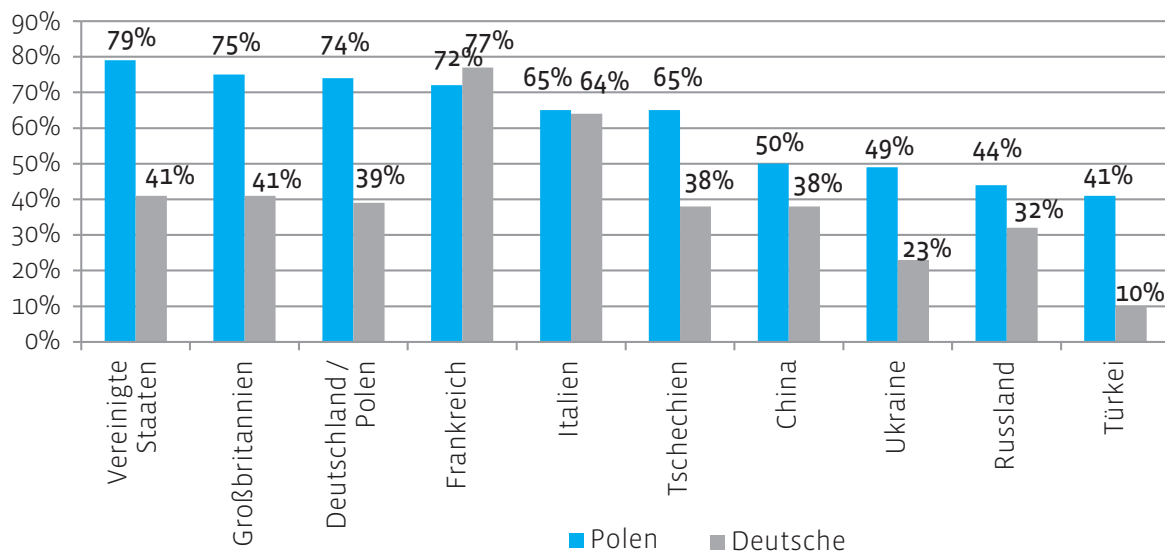
Deutschland, dessen Rolle als Partner Polens von der gegenwärtigen polnischen Regierung mal hoch gelobt, mal herabgewürdigt wird, folgt in diesem Ranking auf Position drei, fast gleichauf mit Großbritannien. Für eine Zusammenarbeit mit den Deutschen sprechen sich jene Befragten, die bereits einmal in Deutschland gewesen sind, zu 80% aus – wobei sich besonders viele dieser Gruppe für eine „sehr enge“ Kooperation mit Deutschland aussprechen. Diejenigen, die Deutschland noch nie besucht haben, wünschen sich eine Zusammenarbeit mit Deutschland zu 72%. Keine Rolle spielt bei der Beantwortung dieser Frage die regionale Herkunft der polnischen Befragten.

Der vorderen Platzierung Deutschlands in dieser Rangliste der polnischen Befragten steht eine relativ schlechte Bewertung Polens seitens der deutschen Befragten gegenüber (39%). Hierbei sprechen sich Personen aus Ostdeutschland deutlich häufiger für eine enge Zusammenarbeit mit Polen aus als Westdeutsche (52% zu 36%). In Polen beeinflusst die Tatsache, wo man wohnt, die Antworten nicht. Und die Parteipräferenzen spielen in diesem Kontext in beiden Ländern keine relevante Rolle.

Generell sprechen sich die Deutschen seltener für eine enge Zusammenarbeit mit einem bestimmten Land aus als die Polen. Mit der Türkei etwa wollen viermal weniger Deutsche als Polen enge Beziehungen. Sogar eine engere Zusammenarbeit mit Russland wird von mehr Polen als Deutschen befürwortet (44% zu 32%). Davon abgesehen ist ein deutlich höherer Anteil Ostdeutscher als Westdeutscher für eine engere Zusammenarbeit mit Russland (44% zu 29%), und verglichen mit den Anhängern anderer Parteien wollen dies besonders viele Wähler der AfD (46%) und der Linken (43%). Die Werte der Anhänger der weiteren Parteien zu dieser Frage lauten: Grüne – 36%, CDU – 35%, SPD – 31% und FDP – 24%.

Abbildung 33:
Sollte Polen/Deutschland
mit folgenden Staaten eng
zusammenarbeiten?

Quelle:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
Stiftung, Konrad-
Adenauer-Stiftung, 2018.



Die Befragten konnten auf einer Skala von 1 = „sehr eng zusammenarbeiten“ bis 5 = „keine Zusammenarbeit“ antworten. Im Diagramm sind die Werte 1 und 2 addiert.

In der polnischen Rangliste der Länder, mit denen die Befragten eine enge Zusammenarbeit wünschen, finden sich auch zwei Staaten der Visegrád-Gruppe, Tschechien (65%) und Ungarn (63%), um deren einvernehmliche Zusammenarbeit mit Polen sich die PiS-Regierung sehr bemüht. Die Ukraine liegt vor Russland, aber keineswegs mit einem sehr deutlichen Abstand (49% zu 44%). In Falle Deutschlands ist es umgekehrt: Hier liegt in der Rangfolge Russland vorn (32% zu 23%).

Ferner ist auffallend, dass wenn in vorangegangenen Umfragen die polnischen Befragten gebeten wurden, maximal zwei Wunschpartner auszuwählen (ohne auf einer Skala angeben zu müssen, wie eng die Kooperation sein soll), Deutschland über Jahre auf Platz eins lag, und erst mit gewissem Abstand folgten die USA.

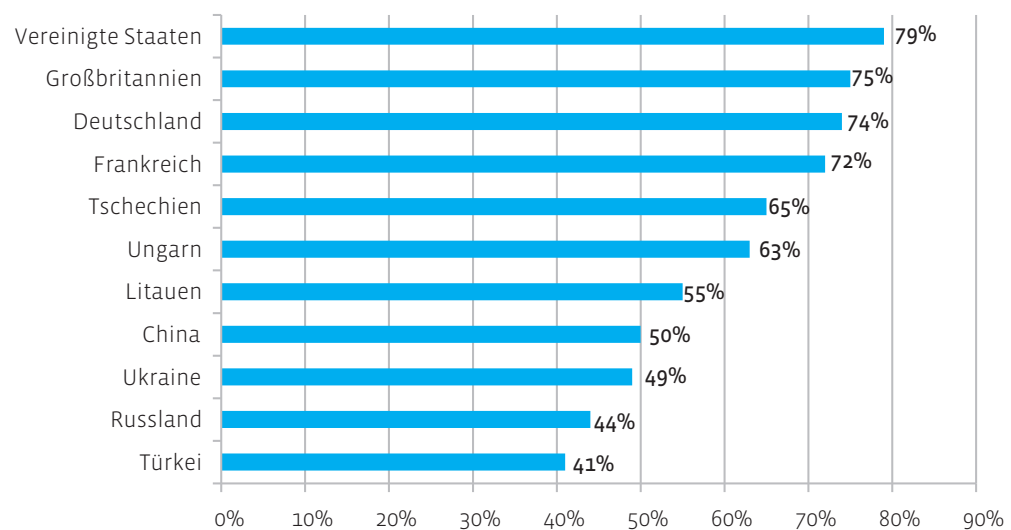


Abbildung 34:
Sollte Polen mit
folgenden Staaten eng
zusammenarbeiten?
Antworten der Polen.

Quelle:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
-Stiftung, Konrad-
-Adenauer-Stiftung, 2018.

Die Befragten konnten auf einer Skala von 1 = „sehr eng zusammenarbeiten“ bis 5 = „keine Zusammenarbeit“ antworten. Im Diagramm sind die Werte 1 und 2 addiert.

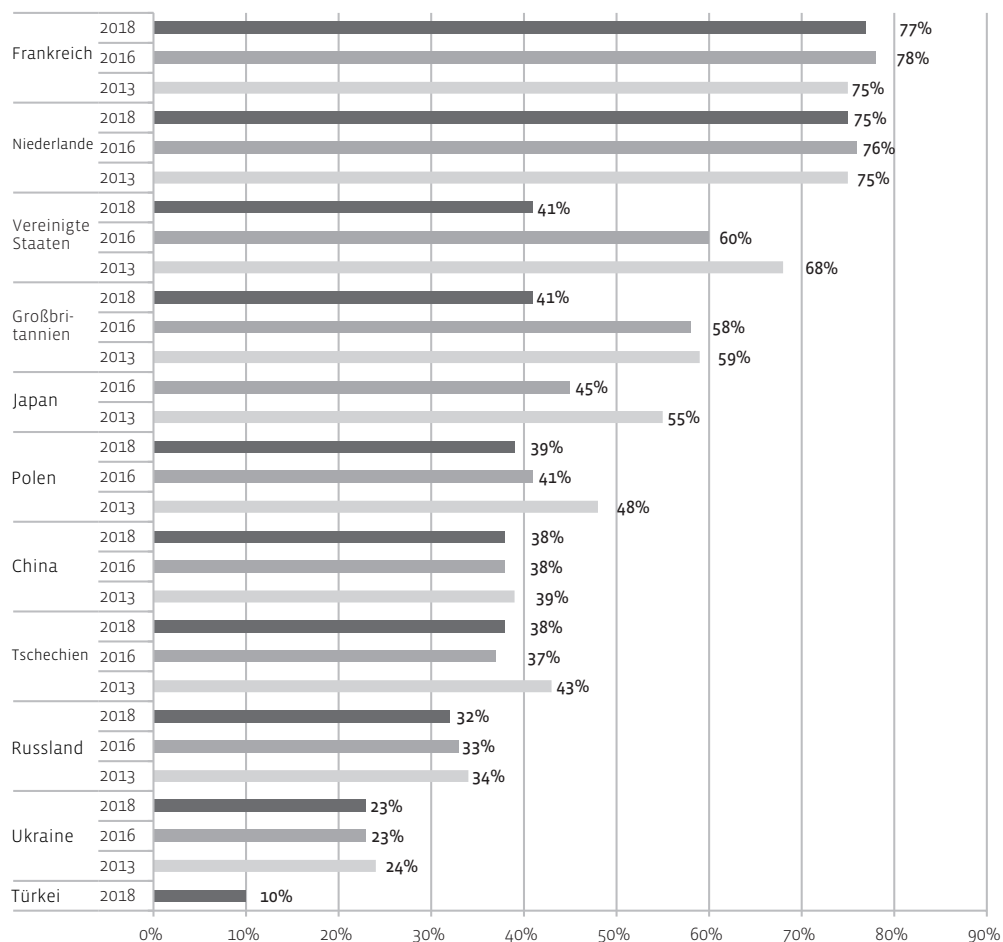


Abbildung 35:
Sollte Deutschland mit
folgenden Staaten eng
zusammenarbeiten?
Antworten der Deutschen.

Quelle:
2018: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
Stiftung, Konrad-Adenauer-
Stiftung;
2013 u. 2016:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten,
Bertelsmann-Stiftung,
Konrad-Adenauer-Stiftung.

Die Befragten konnten auf einer Skala von 1 = „sehr eng zusammenarbeiten“ bis 5 = „keine Zusammenarbeit“ antworten. Im Diagramm sind die Werte 1 und 2 addiert.

Die Wahrnehmung Deutschlands als potentielle Bedrohung für Polen

Traditionell wurde Deutschland von Polen immer als Bedrohung wahrgenommen. Nicht zuletzt beruht dies auf Erfahrungen aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs und der darauf aufbauenden Konstruktion des deutschen Feindbildes durch die kommunistische Propaganda. Beide Seiten haben nach 1989 viel dafür getan, um allmählich wieder Vertrauen entstehen zu lassen. Vor allem die Aufnahme Polens in das Nordatlantische Bündnis 1999 und der Beitritt zur Europäischen Union 2004 haben der polnischen Sicherheit ein festes Fundament gegeben. Die Auswirkungen dessen sind nun sichtbar. Der Anteil der Polen, die sich von Deutschland bedroht fühlen, ist über die Jahre langsam, aber stetig gesunken. Aktuell verneinen drei Viertel der polnischen Befragten die These von einer militärischen Bedrohung durch Deutschland (74%). Zwei Drittel sehen auch keine politische oder ökonomische Gefahr (jeweils 65%). Allerdings meint wei-

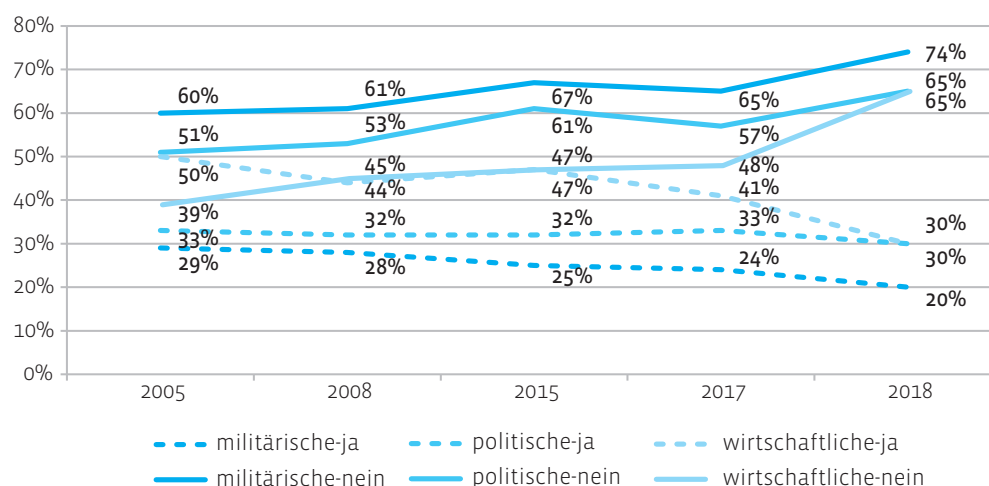
74% der Polen fühlen sich militärisch von Deutschland nicht bedroht und 65% nehmen auch keine politische oder ökonomische Bedrohung wahr. Das ist ein über die Jahre stabiler positiver Trend.

terhin jeder fünfte befragte Pole (20%), dass Deutschland – inzwischen NATO-Verbündeter und EU-Partner – eine potentielle militärische Bedrohung für Polen darstellt.

Besonders deutlich zeigen sich Veränderungen bezüglich einer etwaigen ökonomischen Bedrohungslage. Deutschland ist der wichtigste Wirtschaftspartner Polens, Hauptabnehmer polnische Exportgüter; das Handelsvolumen zwischen beiden Ländern überstieg gerade das zweite Jahr in Folge die 100-Milliarden-Grenze. Darüber hinaus kommen auch die größten Auslandsinvestoren in Polen aus Deutschland. Die Auswirkungen dieser Vernetzung, die positiven Effekte für die Märkte und die Beschäftigten sind offensichtlich. Dennoch werden seit Jahren immer wieder Stimmen in Polen laut, wonach eine zu hohe Abhängigkeit von der deutschen Wirtschaft sowie die Ausbeutung der günstigen Produktionsbedingungen durch deutsche bzw. allgemein ausländische Investoren beklagt werden. Daher waren die Polen jahrelang geteilter Meinung darüber, ob diese deutsche Wirtschaftsmacht eine Bedrohung für Polen darstellt. Die neuesten Zahlen ergeben nun, dass eine Mehrheit eine solche Gefahr nicht mehr annimmt.

Abbildung 36:
Könnte Deutschland
eine Gefahr für Polen
darstellen? Antworten der
Polen.

Quelle:
2018: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
-Stiftung, Konrad-
-Adenauer-Stiftung;
2005–2017: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Konrad-
-Adenauer-Stiftung.



Die Einschätzung einer potentiellen Bedrohungslage durch Deutschland ist weder durch soziale und demografische Merkmale noch durch Parteienpräferenz auffallend beeinflusst. Auch der Fakt, ob ein Befragter bereits einmal in Deutschland gewesen ist, ist für die Antwort nicht entscheidend. Gleichzeitig ist festzuhalten, dass der Anteil der Befragten, die keine Antwort geben, bei dieser Frage vergleichsweise gering ist.

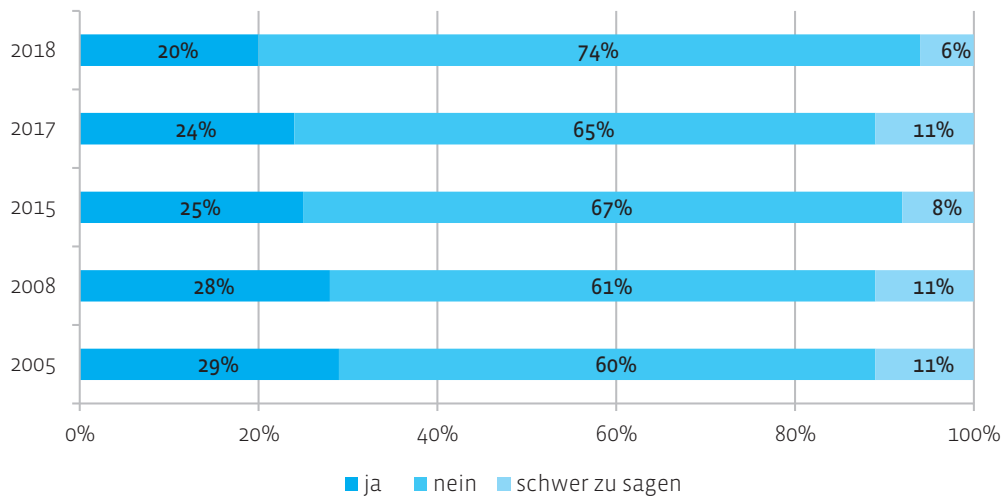


Abbildung 37:
Könnte Deutschland
eine militärische Gefahr
für Polen darstellen?
Antworten der Polen.

Quelle:
2018: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
Stiftung, Konrad-
Adenauer-Stiftung;
2005-2017: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Konrad-
Adenauer-Stiftung.

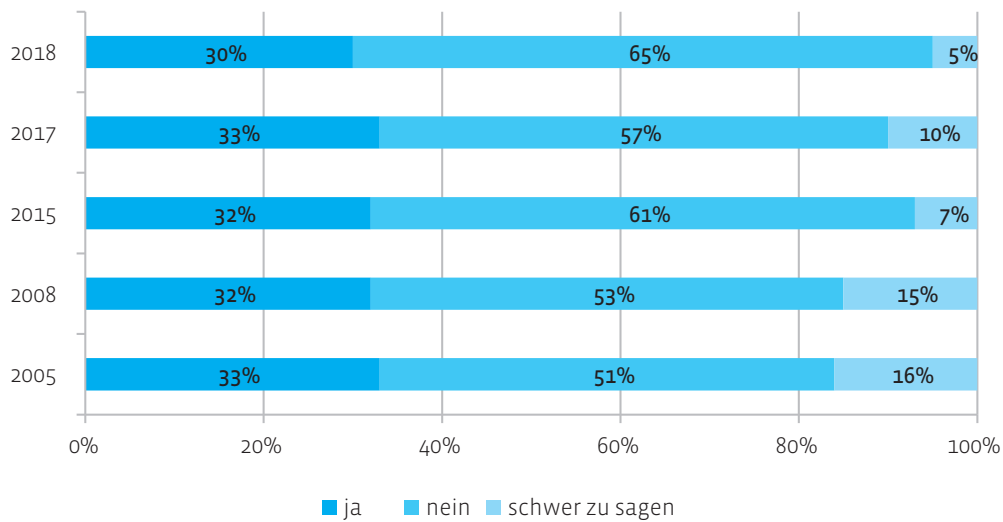


Abbildung 38:
Könnte Deutschland eine
politische Gefahr für Polen
darstellen? Antworten der
Polen.

Quelle:
2018: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
Stiftung, Konrad-
Adenauer-Stiftung;
2005-2017: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Konrad-
Adenauer-Stiftung.

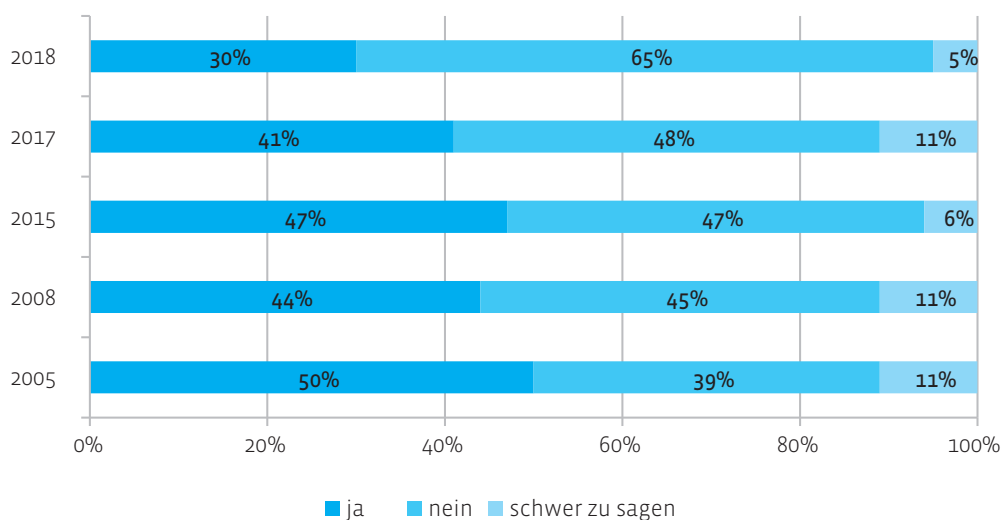


Abbildung 39:
Könnte Deutschland eine
wirtschaftliche Gefahr
für Polen darstellen?
Antworten der Polen.

Quelle:
2018: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
Stiftung, Konrad-
Adenauer-Stiftung;
2005-2017: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Konrad-
Adenauer-Stiftung.

Verstärkung der Bundeswehr: Einschätzungen im Kontext der deutsch-polnischen Beziehungen

Das kaum mehr wahrnehmbare Bedrohungsgefühl zwischen Deutschen und Polen hängt grundlegend mit der gemeinsamen Mitgliedschaft in der NATO zusammen. Als Verbündete stehen beide für die Sicherheit des anderen ein und bewältigen dabei gemeinsam Herausforderungen, auch militärische. Somit sind beide Länder auch abhängig von der Verteidigungsbereitschaft des anderen. Unterdessen ist der Zustand der Bundeswehr Gegenstand zahlreicher kritischer Diskussionen, über die auch in Polen berichtet wurde.

Deutschland hat sich, wie alle anderen NATO-Länder auch, im Jahr 2014 dazu verpflichtet, seine Militärausgaben bis 2022 auf 2% des Bruttoinlandsproduktes (BIP) zu erhöhen. Die derzeitigen Aufwendungen liegen bei etwa 1,3%

54% der Polen sehen in der Stärkung der Bundeswehr eine Erhöhung der Sicherheit Polens. Diese Meinung teilen nur 45% der Deutschen.

des BIP, und die Meinungen, ob und auf welches Niveau diese Ausgaben gesteigert werden sollen, gehen in Expertenkreisen weit auseinander, ähnlich wie in der regierenden Großen Koalition. Eines der vorgebrachten Argumente sind die möglicherweise entstehenden Ängste der Nachbarn, falls Deutschland in erheblichen Maße aufrüsten würde.

Die Polen, die historisch sehr unter deutscher militärischer Aggression zu leiden hatten, können dieser Argumentation jedoch kaum etwas abgewinnen. Die Mehrheit der polnischen Befragten ist der Ansicht, dass eine Stärkung der Bundeswehr die Sicherheit sowohl Polens als auch der anderen NATO-Partner erhöhte (54%). Historisch bedingte Befürchtungen vor deutscher militärischer Stärke haben weniger als ein Drittel der Befragten (31%). Polen, die bereits einmal in Deutschland gewesen sind, denken häufiger, dass eine Stärkung der Bundeswehr die Sicherheit Polens erhöhe (61%), als jene, die das Nachbarland noch nie besucht haben (50%). Keine große Überraschung stellt die relativ hohe Deckungsgleichheit der Gruppe derer dar, die Deutschland weiterhin als potentielle militärische Bedrohung betrachten, mit dem Anteil jener Personen, die sich vor einer Stärkung der Bundeswehr ängstigen. Doch immerhin jeder Fünfte hat solche Ängste nicht und sieht in einer Aufrüstung der Bundeswehr einen Zuwachs an Sicherheit für Polen. Umgekehrt betrachtet ist die Aufteilung schon nicht mehr so eindeutig. Diejenigen Befragten, die eine Stärkung der Bundeswehr mit Angst erfüllt, geben fast zur Hälfte (48%) an, Deutschland stelle allgemein keine Bedrohung für Polen dar.

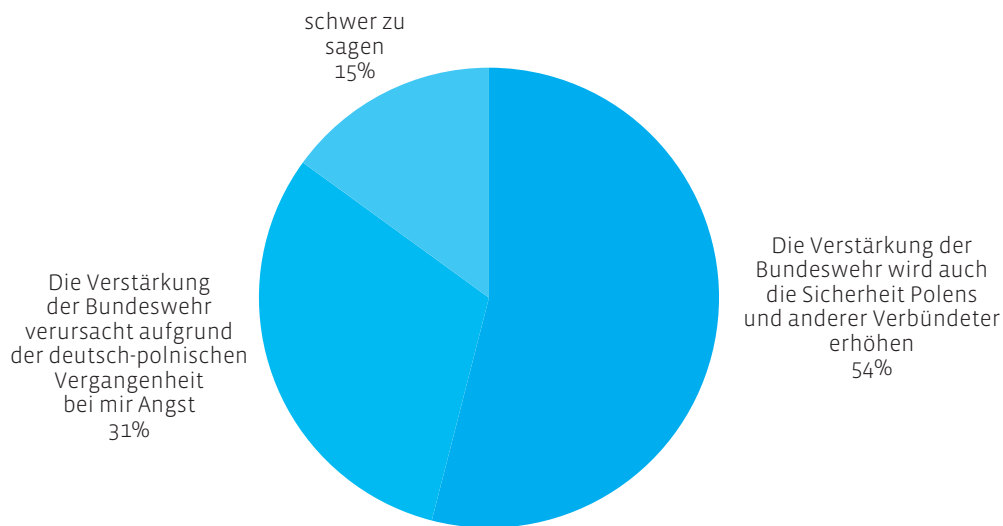


Abbildung 40:
Würde eine Verstärkung der Bundeswehr die polnische Sicherheit erhöhen? Antworten der Polen.

Quelle:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
-Stiftung, Konrad-
-Adenauer-Stiftung, 2018.

Die Mitgliedstaaten der NATO, darunter Deutschland, haben sich zur Erhöhung ihres Verteidigungshaushaltes auf bis zu 2% des Bruttoinlandsproduktes verpflichtet. Welche Meinung liegt Ihnen näher?					
	Die Verstärkung der Bundeswehr wird auch die Sicherheit Polens und anderer Verbündeter erhöhen	Die Verstärkung der Bundeswehr verursacht aufgrund der deutsch-polnischen Vergangenheit bei mir Angst	schwer zu sagen/weiß nicht	gesamt	
Haben Sie Angst, dass Deutschland in Zukunft für Polen eine militärische Bedrohung darstellen könnte?	ja	9%	42%	14%	20%
	nein	89%	48%	74%	74%
	schwer zu sagen/weiß nicht	2%	10%	12%	6%
	gesamt	100%	100%	100%	100%

Tabelle 2:
Korrelation von
Einschätzungen, wonach
eine Verstärkung der
Bundeswehr Auswirkungen
auf die Sicherheit Polens
habe, und Meinungen
bezüglich einer potentiellen
militärischen Bedrohung
durch Deutschland.
Antworten der Deutschen.

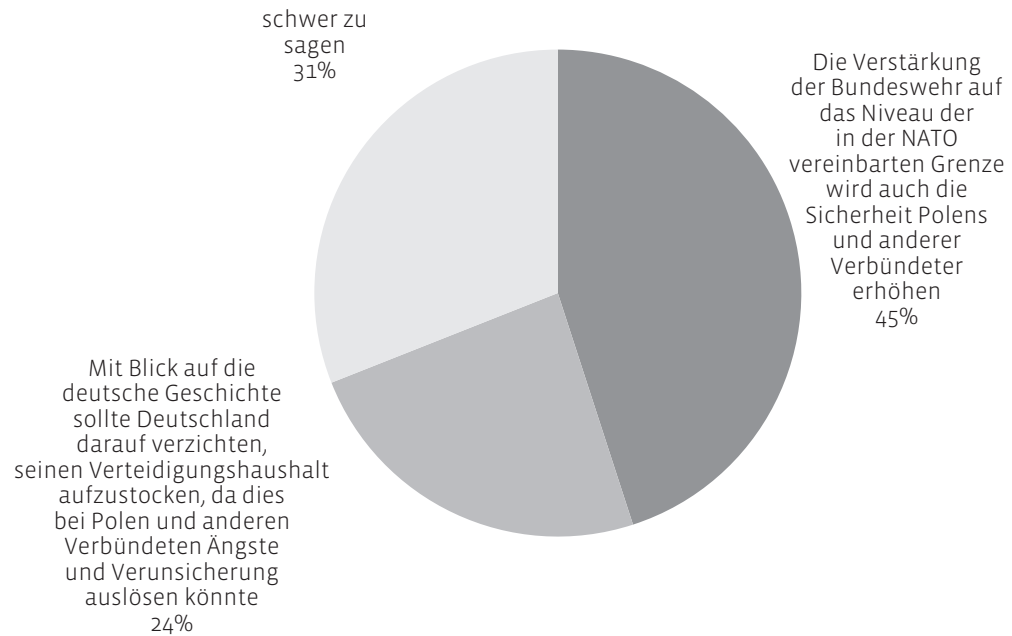
Quelle: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
-Stiftung, Konrad-
-Adenauer-Stiftung, 2018.
Eigene Berechnung.

Auch von den deutschen Befragten spricht sich der größte Teil – allerdings weniger als die Hälfte (45%) – für eine Erhöhung des Verteidigungsbudgets aus. Ein knappes Viertel teilt die Sorge vor einer Ängstigung der Nachbarn vor dem Hintergrund historischer Erfahrungen (24%). Dabei neigen Ostdeutsche eher dieser Meinung zu (36%) als Westdeutsche (22%). Geteilter Ansicht ist auch die Gruppe der ältesten deutschen Befragten, und somit die derjenigen, die noch eigene Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg haben oder an die direkte Nachkriegszeit und die damaligen Diskussionen um die deutsche Wiederbewaffnung. Ein großer Anteil von ihnen meint zwar, dass sich

eine Stärkung der Bundeswehr vorteilhaft auf die Sicherheit Polens auswirke (38%), aber ein ebenso großer Teil enthält sich der Antwort. Generell betrachtet allerdings enthalten sich deutsche Befragte, die zumindest bereits einmal in Polen gewesen sind, seltener der Antwort (23%), als solche, die Polen noch nie besucht haben (33%).

Abbildung 41:
Würde eine Verstärkung
der Bundeswehr die
polnische Sicherheit
erhöhen? Antworten der
Deutschen.

Quelle:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
-Stiftung, Konrad-
-Adenauer-Stiftung, 2018.



Die Debatte um eine Aufrüstung der deutschen Armee und die Erhöhung der Verteidigungsausgaben auf die im Rahmen der NATO festgelegten 2% des BIP spaltet die deutschen Parteien und, wie sich erweist, entsprechend im Zuge der vorliegenden Untersuchung auch ihre Anhänger. In einer Stärkung der Bundeswehr sieht über die Hälfte der CDU-Wähler (59%) und der FDP-Anhänger (53%) eine Erhöhung der Sicherheit der westlichen Verbündeten. Anhänger von SPD, AfD (beide 43%) und der Grünen (46%) liegen mit ihren Anteilen an Befürwortern etwa im Bevölkerungsdurchschnitt. Wähler der Partei Die Linke sind hingegen größtenteils gegen eine Aufrüstung der Bundeswehr (44%); dafür sprechen sich unter ihnen lediglich 31% aus.

Vergangenheit und Zukunft in den deutsch-polnischen Beziehungen

Sowohl die Deutschen (70%) als auch die Polen (60%) sind mehrheitlich der Meinung, dass man sich in den deutsch-polnischen Beziehungen – mehr als 70 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs und mehr als ein Jahrzehnt nach dem Beitritt Polens zur Europäischen Union – nun mehr den Fragen der Gegenwart und der Zukunft (z.B. der europäischen Integration) zuwenden sollte als jenen der Vergangenheit. Einen anderen Standpunkt, nämlich dass historische Fragen nach wie vor das Hauptproblem in den deutsch-polnischen Beziehungen bilden und man vor deren Klärung gar nicht über Gegenwart und Zukunft sprechen könne, vertreten 13 % der Deutschen und ein knappes Drittel der befragten Polen (32%). An diesen Zahlen lässt sich eine gewisse Wirkung der gegenwärtigen Diskussion in Polen sowie der Hinwendung der polnischen Regierung zu geschichtspolitischen Themen ablesen. Denn im Jahr 2011 waren noch fast drei Viertel der polnischen Befragten (73%) für eine Fokussierung auf Gegenwart und Zukunft und nur ein Fünftel (20%) vertrat den gegenteiligen Standpunkt. Ungeachtet dessen, dass von Jahr zu Jahr der Anteil der Polen sinkt, die sich an den Zweiten Weltkrieg als Zeitzeugen erinnern können, sind immer mehr Menschen davon überzeugt, dass die Debatte über die Vergangenheit die wichtigste Frage im Rahmen der Beziehungen beider Ländern ist. Dieses Phänomen lässt sich kaum mit etwas anderem als der sogenannten „Geschichtspolitik“ der aktuellen polnischen Regierung erklären.

Im Jahr 2011 waren 73% der befragten Polen dafür, sich in den Beziehungen zu Deutschland auf die Zukunft zu konzentrieren. Gegenwärtig beträgt dieser Wert 60%.

Einen Anhaltspunkt für die Bedeutung des Einflusses der Rhetorik von gegenwärtigen polnischen Regierungsvertretern bietet der Befund, dass unter den Wählern der Regierungspartei *Recht und Gerechtigkeit* (PiS) ein höherer Anteil (47%) auf die Vergangenheit bezogen ist als bei Anhängern anderer Parteien. Die Antwort eines Polen auf diese Frage hängt aber auch davon ab, ob die befragte Person schon einmal im wiedervereinigten Deutschland war oder nicht. Polen, die Deutschland nach 1990 besucht haben, sprechen sich in größerer Zahl (70%) für eine gemeinsame Hinwendung auf die Zukunft aus als jene, die noch nie in Deutschland gewesen sind (56%). Alter, Geschlecht, Bildungsniveau, Einkommen und Wohnort spielen hingegen keine Rolle bei der Beantwortung dieser Frage. Deutlich hingegen ist unter den polnischen Befragten folgende Korrelation erkennbar: Von jenen Personen, die meinen, dass man sich in den deutsch-polnischen Beziehungen eher auf die Gegenwart und die Zukunft konzentrieren sollte, bewerten 68% die deutsch-polnischen Beziehungen als gut. Seitens derjenigen Befragten, die stärker auf die Vergangen-

heit fixiert sind, sind dies nur 56%. Der umgekehrte Zusammenhang besteht ebenfalls, ist aber schwächer ausgeprägt: Personen, die die deutsch-polnischen Beziehungen als gut einschätzen, äußern etwas häufiger, man solle sich auf Gegenwart und Zukunft konzentrieren, als jene, die die Beziehungen als schlecht beurteilen.

Abbildung 42:
Worauf sollte man sich
in den Beziehungen
zu Deutschland
konzentrieren?

Quelle:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten/Körber-
-Stiftung/Konrad-Adenauer
Stiftung 2018.

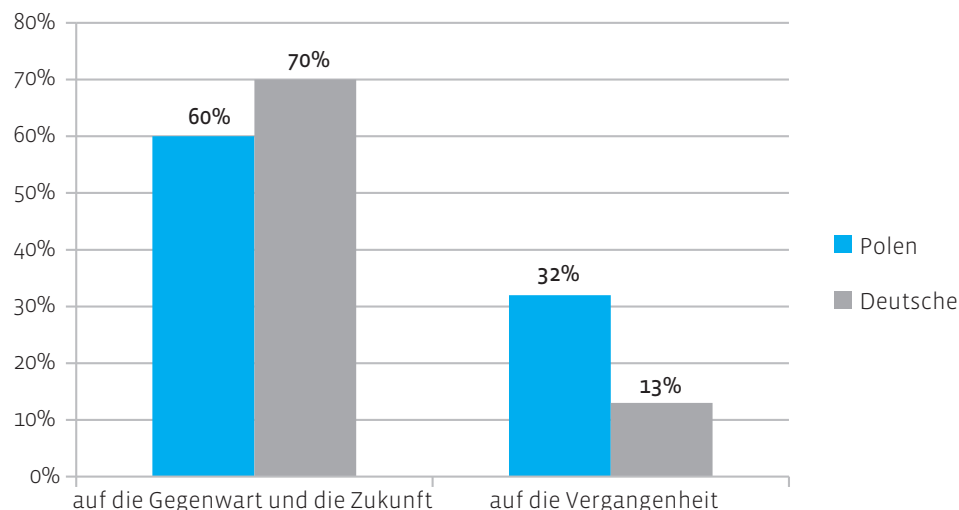
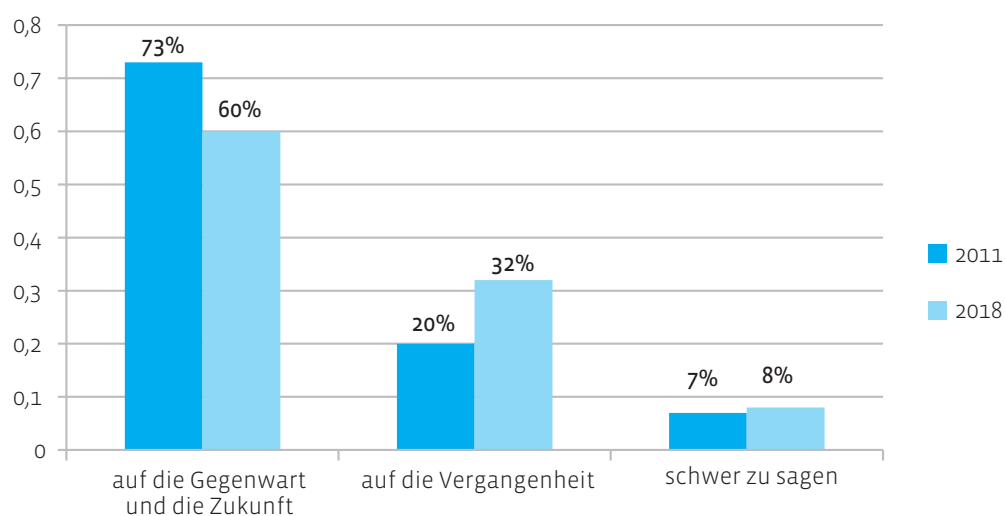


Abbildung 43:
Worauf sollte man sich
in den Beziehungen
zu Deutschland
konzentrieren? Antworten
der Polen.

Quelle:
2018: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten/Körber-
-Stiftung/Konrad-
-Adenauer-Stiftung;
2011: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten/Konrad-
-Adenauer-Stiftung.



Auch auf deutscher Seite spielt bei der Beantwortung dieser Frage die persönliche Herkunft im Allgemeinen keine wesentliche Rolle. Eine Ausnahme hiervon bildet lediglich die Tatsache, dass in der Gruppe der jüngsten Befragten (14-19 Jahre) der Anteil derer, die keine Antwort geben, mit 29% signifikant hoch ist. Der durchschnittliche Anteil der Deutschen, die hier keine Antwort geben, liegt bei 17%; auf polnischer Seite sind es 8%. Deutsche Befragte, die Polen mehrfach besucht haben, befürworten häufiger eine Konzentration auf die Vergangenheit (21%) als Personen, die noch nie in Polen gewesen sind (11%). Vergleicht man die deutschen Einschätzungen zum Zustand der

deutsch-polnischen Beziehungen mit den Antworten zu deren gewünschter historischen Tiefe, erkennt man einen deutlich schwächeren Zusammenhang als auf polnischer Seite. Hervorzuheben sind an dieser Stelle lediglich jene Deutsche, die meinen, die deutsch-polnischen Beziehungen seien schlecht, und sich gleichwohl überdurchschnittlich oft dafür aussprechen, sich im Rahmen dieser Beziehungen vorrangig mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen (24%). Es könnte sich dabei um eine Gruppe handeln, die sich über die derzeitigen Schwierigkeiten in den deutsch-polnischen Beziehungen und die damit zusammenhängenden Diskurse in Polen im Klaren ist und daraus schließt, der einzige Weg zur Verbesserung der Beziehungen sei die gründliche Aufarbeitung des schwierigen historischen Erbes. Nicht weniger plausibel wäre die Erklärung, dass diese Befragten zu jenen Deutschen zählen, die Polen kaum kennen und denken, die Beziehungen seien schlecht einzig aufgrund der historischen Komplikationen, ohne die Vielfalt und Komplexität der gegenwärtigen Beziehungen in Betracht zu ziehen. Von dieser Warte aus betrachtet käme es folglich vor allem darauf an, sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen. Es könnte sich allerdings auch um Personen handeln, die den aktuellen Stand der politischen Debatte in Polen besser kennen und meinen, die Verbesserung der gemeinsamen Beziehungen erfordere die Eröffnung einer Debatte über schwierige historische Themen durch Deutschland entgegen den Erwartungen polnischer Politiker und eines Teiles der polnischen Öffentlichkeit. Die umgekehrte Blickrichtung ist aber ebenfalls möglich: Diese Gruppe kennt Polen und die gegenwärtigen deutsch-polnischen Beziehungen kaum und verbindet sie einzig mit der schwierigen Vergangenheit. Daher könnten die Befragten der Ansicht sein, man müsse sich in den Beziehungen weiterhin auf diese historische Frage konzentrieren.

Die Anerkennung der polnischen Opfer durch die internationale Öffentlichkeit

Im Rahmen der aktuellen geschichtspolitischen Debatte in Polen geht es u.a. um die Frage, wie ausgeprägt in anderen Ländern – vor allem in Deutschland – ein Bewusstsein vorhanden ist für das von den Polen in ihrer Geschichte erlittene Leid und die erbrachten Opfer. Für die polnische Seite ist dieser Diskurs über die Opfer eng verknüpft mit der allgemeineren Frage nach der Bedeutung der Vergangenheit für die gegenwärtigen deutsch-polnischen Beziehungen.

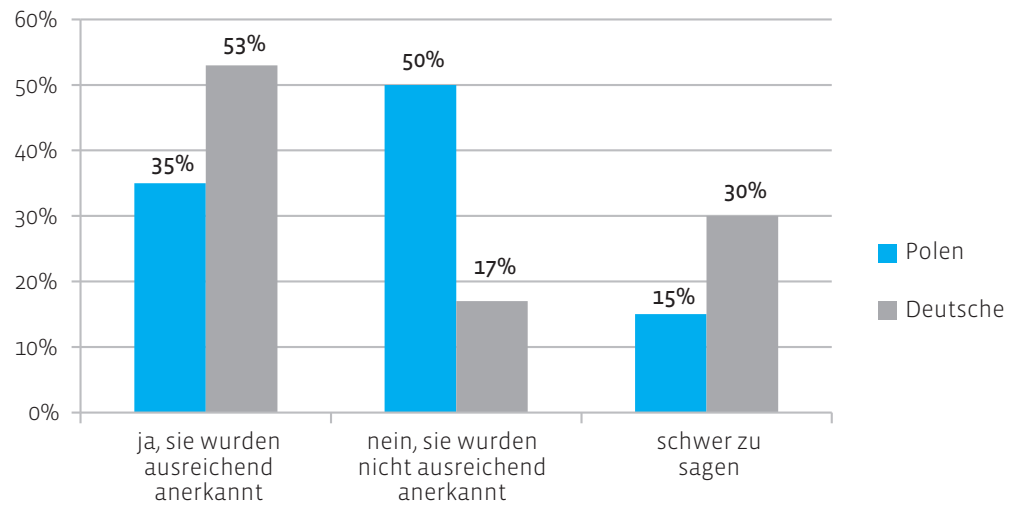
Je nachdem, ob man sich westlich oder östlich der Oder befindet, ist die Wahrnehmung darüber, inwieweit polnisches Leid und polnische Opfer in der internationalen Öffentlichkeit ausreichend anerkannt wurden, sehr unterschiedlich. Während mehr als die Hälfte der befragten Deutschen (53%) der Meinung sind, es habe ausreichend Anerkennung für diese Opfer ge-

50% der Polen meinen, dass die Opfer, welche Polen im Laufe seiner Geschichte zu beklagen hatte, in der internationalen Öffentlichkeit bislang nicht ausreichend anerkannt wurden. 53% der Deutschen sind gegenteiliger Ansicht.

ben, ist eine fast gleich große Gruppe der befragten Polen (50%) gegenteiliger Ansicht.

Abbildung 44:
Wurden das Leid und
die Opfer, die Polen im
Laufe der Geschichte
erbracht hat, von
der internationalen
Öffentlichkeit ausreichend
anerkannt?

Quelle:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
Stiftung, Konrad-Adenauer-
Stiftung 2018.



Ein außergewöhnlich großer Anteil der deutschen Befragten (30%) kann oder will diese Frage nicht beantworten. Es handelt sich bei dieser Gruppe von Unentschiedenen um Personen, die auch bei anderen, die Geschichte betreffenden Fragen eine Antwort vermeiden. Hier scheint somit ein Mangel an Wissen, und dadurch auch an Meinung, vorzuliegen. Dies korreliert mit der Tatsache, dass die größten Schwierigkeiten, Position zu beziehen, die jüngsten Befragten (14-29 Jahre) haben, von denen 40% keinen Standpunkt einnehmen. Dagegen ist die Gruppe der ältesten Befragten (60-70 Jahre) bei dieser Frage besonders meinungsfreudig und gibt weitaus häufiger als die Jüngsten an, die polnischen Opfer hätten ausreichend Anerkennung erfahren (60% gegenüber 37%). Auch Anhänger der CDU/CSU (64%) und der AfD (68%) sind häufiger dieser Meinung als Anhänger der Partei Die Grünen (48%) und der FDP (45%). Ostdeutsche vertreten häufiger als Westdeutsche die Auffassung, die polnischen Opfer seien noch nicht ausreichend anerkannt worden (22% gegenüber 15%).

Auch in Polen spielt bei der Einschätzung zu dieser Frage die Parteipräferenz der Befragten eine signifikante Rolle. Anhänger der oppositionellen Partei *Bürgerplattform* (PO) finden häufiger als Anhänger der Regierungspartei *Recht und Gerechtigkeit* (PiS), die polnischen Opfer hätten bereits ausreichend Anerkennung gefunden (48% gegenüber 25%). Erwartungsgemäß meinen jene polnischen Befragten, die diese Ansicht vertreten, in ihrer großen Mehrheit (74%) zugleich, man solle sich in den deutsch-polnischen Beziehungen vor allem mit der Gegenwart befassen; weit weniger dieser Befragten sind für eine vorrangige Beschäftigung mit der Vergangenheit (20%). Personen, die die polnischen Opfer als noch nicht ausreichend anerkannt ansehen, sind hingegen gespalten. Genau die Hälfte (50%) ist dafür, sich auf die Gegenwart zu konzentrieren; 44% möchten den Schwerpunkt auf die Vergangenheit legen. Auch der umgekehrte Zusammenhang lässt sich belegen: Befragte, die die Ausein-

andersetzung mit der Vergangenheit wichtiger finden, meinen mehrheitlich, die Opfer seien nicht ausreichend anerkannt (69%); 22% hingegen denken das Gegenteil. Und schließlich meinen 71% der Personen, die die polnischen Opfer für ausreichend anerkannt halten, die deutsch-polnischen Beziehungen seien gut oder sehr gut. Personen, die die polnischen Opfer für nicht ausreichend anerkannt halten, sind nur zu 58% dieser Ansicht. Auch der Umstand, ob ein Befragter Deutschland von einem Besuch im Nachbarland kennt, hat Einfluss auf die Bewertung dieser Frage: Personen, die bereits einmal in Deutschland gewesen sind, meinen zu 42%, die polnischen Opfer seien ausreichend anerkannt; Personen, die noch nie in Deutschland waren, sind hingegen nur zu 32% dieser Ansicht.

Auf deutscher Seite lassen sich im Zusammenhang mit der Frage nach der Beschäftigung mit der Vergangenheit in den deutsch-polnischen Beziehungen ähnliche statistische Korrelationen feststellen.

		Meinen Sie, dass das Leid und die Opfer, die die Polen im Laufe der Geschichte erbracht haben, von der internationalen Öffentlichkeit ausreichend anerkannt wurden?			
		ja, sie wurden ausreichend anerkannt	nein, sie wurden nicht ausreichend anerkannt	schwer zu sagen/weiß nicht	gesamt
Sollte man sich in den deutsch-polnischen Beziehungen eher auf Fragen der Gegenwart und Zukunft oder auf Fragen zur Geschichte konzentrieren?	auf Fragen der Gegenwart und Zukunft	74%	50%	61%	60%
	auf historische Fragen	20%	44%	19%	32%
	schwer zu sagen/weiß nicht	6%	6%	20%	8%
	gesamt	100%	100%	100%	100%

Tabelle 3:
Korrelation zwischen den Antworten auf die Frage nach der Anerkennung polnischer Opfer und der Frage nach dem Schwerpunkt in den deutsch-polnischen Beziehungen. Antworten der Polen.

Quelle:
Institut für Öffentliche Angelegenheiten, Körber-Stiftung Konrad-Adenauer-Stiftung 2018. Eigene Berechnungen.

Tabelle 4:
Korrelation zwischen den
Antworten auf die Frage
nach dem Schwerpunkt in
den deutsch-polnischen
Beziehungen und der Frage
nach der Anerkennung
polnischer Opfer. Antworten
der Polen.

Quelle:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
-Stiftung Konrad-Adenauer-
-Stiftung 2018. Eigene
Berechnungen.

		Sollte man sich in den deutsch-polnischen Beziehungen eher auf Fragen der Gegenwart und Zukunft oder auf Fragen zur Geschichte konzentrieren?			
		auf Fragen der Gegenwart und Zukunft	auf his- torische Fragen	schwer zu sagen/ weiß nicht	gesamt
Meinen Sie, dass das Leid und die Opfer, die die Polen im Laufe der Geschichte erbracht ha- ben, von der internationalen Öffentlichkeit ausreichend anerkannt wurden?	ja, sie wurden ausreichend anerkannt	43%	22%	27%	35%
	nein, sie wurden nicht ausreichend anerkannt	42%	69%	37%	50%
	schwer zu sagen/weiß nicht	15%	9%	36%	15%
	gesamt	100%	100%	100%	100%

Tabelle 5:
Korrelation zwischen den
Antworten auf die Frage
nach der Anerkennung
polnischer Opfer und
der Frage nach dem
Schwerpunkt in den
deutsch-polnischen
Beziehungen. Antworten
der Deutschen.

Quelle: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
-Stiftung Konrad-Adenauer-
-Stiftung 2018. Eigene
Berechnungen.

		Meinen Sie, dass das Leid und die Opfer, die die Polen im Laufe der Geschichte erbracht haben, von der internationalen Öffentlichkeit ausrei- chend anerkannt wurden?			
		ja, sie wurden ausreichend anerkannt	nein, sie wurden nicht aus- reichend anerkannt	schwer zu sagen/ weiß nicht	gesamt
Sollte man sich in den deutsch- polnischen Beziehungen eher auf Fragen der Gegenwart und Zukunft oder auf Fragen zur Geschichte konzentrieren?	auf Fragen der Gegenwart und Zukunft	79%	66%	55%	70%
	auf historische Fragen	12%	23%	9%	13%
	schwer zu sagen/weiß nicht	9%	11%	36%	17%
	gesamt	100%	100%	100%	100%

		Sollte man sich in den deutsch-polnischen Beziehungen eher auf Fragen der Gegenwart und Zukunft oder auf Fragen zur Geschichte konzentrieren? Welche der folgenden Meinungen liegt Ihnen näher?			
		auf Fragen der Gegenwart und Zukunft	auf historische Fragen	schwer zu sagen/weiß nicht	gesamt
Meinen Sie, dass das Leid und die Opfer, die die Polen im Laufe der Geschichte erbracht haben, von der internationalen Öffentlichkeit ausreichend anerkannt wurden?	ja, sie wurden ausreichend anerkannt	60%	50%	27%	53%
	nein, sie wurden nicht ausreichend anerkannt	16%	29%	10%	17%
	schwer zu sagen/weiß nicht	24%	21%	63%	15%
	gesamt	100%	100%	100%	100%

Tabelle 6:
Korrelation zwischen den Antworten auf die Frage nach dem Schwerpunkt in den deutsch-polnischen Beziehungen und der Frage nach der Anerkennung polnischer Opfer. Antworten der Deutschen.

Quelle:
Institut für Öffentliche Angelegenheiten, Körber-Stiftung Konrad-Adenauer-Stiftung 2018. Eigene Berechnungen.

Zustimmung zum deutsch-polnischen Geschichtsbuch

Seit 2012 arbeiten zwei Verlage aus Deutschland und Polen an der Erarbeitung eines gemeinsamen Geschichtsbuchs. Die vierbändige Reihe berücksichtigt die Lehrpläne der deutschen Bundesländer sowie Polens und deckt den Unterrichtsstoff von der Ur- und Frühgeschichte bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts aus deutscher und polnischer Perspektive ab. Seit 2016 liegt Band 1 vor, seit 2017 Band 2. Die Bände 3 und 4 werden bis 2020 folgen. Das Projekt greift auf die Erfahrung der seit 1972 tätigen Gemeinsamen Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission der Historiker und Geographen zurück. Es wird von den Regierungen beider Länder gefördert. In Deutschland steht bereits das deutsch-französische Geschichtsbuch für einen Versuch der Darstellung eines gemeinsamen Narrativs im Geschichtsunterricht. In Polen gibt es bisher kein vergleichbares Projekt.

Die Zustimmung zur Benutzung dieses Lehrwerks im Unterricht in Polen (53%) liegt heute auf einem vergleichbaren Niveau wie 2011 (51%). Die Quote der Ablehnungen durch polnische Befragte fiel jedoch von 32% im Jahr 2011 inzwischen um 10 Prozentpunkte (auf 22%). In Deutschland liegt die Zustimmung zum Lehrbuch ein wenig höher als in Polen (59%).

Hoch ist der Anteil der unentschiedenen Befragten in beiden Ländern. Er liegt jeweils bei etwa einem Viertel. Diese Gruppe ist wahrscheinlich bisher noch nicht mit dem deutsch-polnischen Geschichtsbuch

59% der Deutschen und 53% der Polen sind dafür, dass Kinder in ihrem Land aus einem gemeinsamen deutsch-polnischen Lehrbuch für den Geschichtsunterricht lernen.

konfrontiert worden. Daher haben sich diese Befragten wohl nichts hinreichend Konkretes unter einem derart gestalteten Lehrwerk vorstellen können, um sich diesbezüglich eine Meinung zu bilden.

Abbildung 45:
Sind Sie dafür oder
dagegen, dass deutsche/
polnische Kinder aus
einem deutsch-polnischen
Geschichtslehrbuch
lernen?

Quelle:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten/Körber-
Stiftung/Konrad-Adenauer
Stiftung 2018.

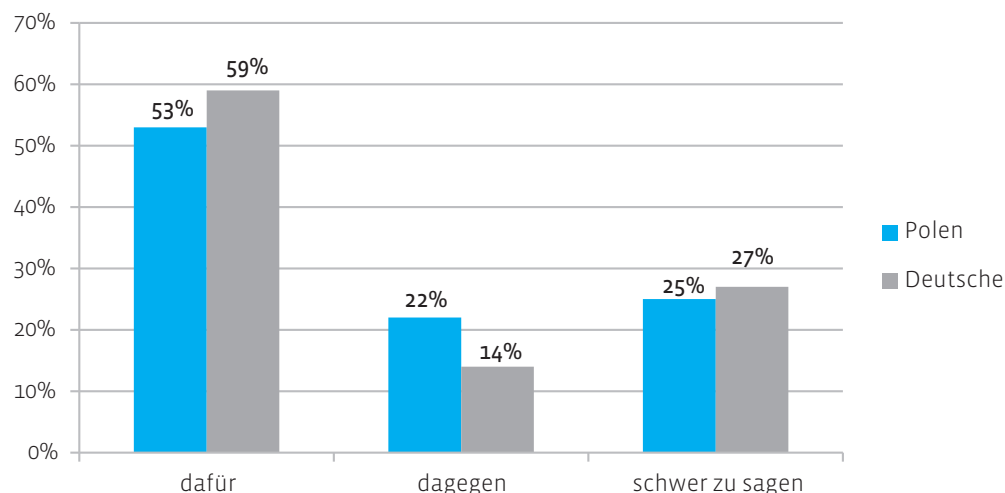
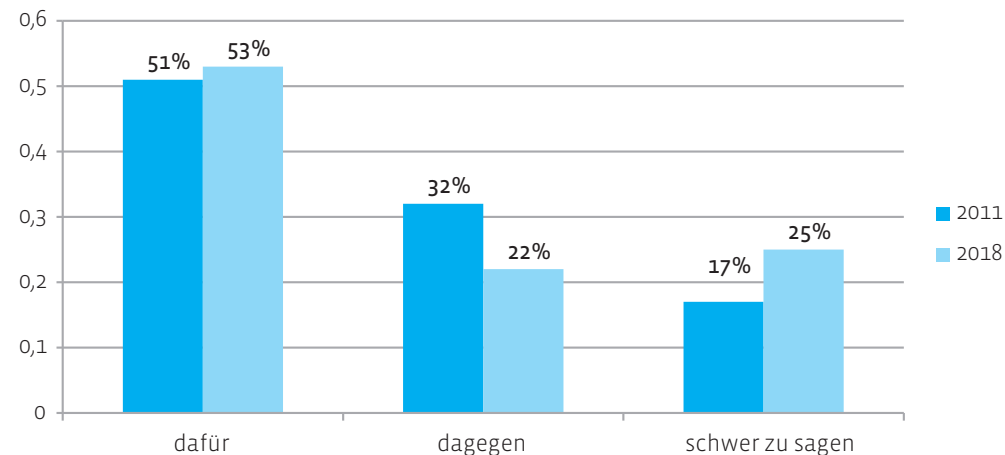


Abbildung 46:
Sind Sie dafür oder
dagegen, dass deutsche/
polnische Kinder aus
einem deutsch-polnischen
Geschichtslehrbuch
lernen? Antworten der
Polen.

Quelle:
2018: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten/Körber-
Stiftung/Konrad-Adenauer
Stiftung;
2011: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten/Konrad-
Adenauer Stiftung.



Die schon bei anderen Ergebnissen beschriebene Spaltung der Polen bezüglich ihres Umgangs mit der deutsch-polnischen Geschichte spiegelt sich auch in der Haltung zum deutsch-polnischen Geschichtsbuch wider: Befragte, die der Meinung sind, dass der Schwerpunkt der gemeinsamen Beziehungen auf der Gegenwart und der Zukunft statt auf der Vergangenheit liegen sollte, unterstützen deutlich häufiger das deutsch-polnische Geschichtsbuch (63%). In der umgekehrten Richtung besteht ebenfalls eine Korrelation: 71% der Befürworter des Schulbuchs halten die Gegenwart und die Zukunft für den Schwerpunkt in den deutsch-polnischen Beziehungen. Unter den Befragten, die das gemeinsame Schulbuch ablehnen, teilen 41% diese Meinung. Polen, die die Vergangenheit ins Zentrum der deutsch-polnischen Beziehungen stellen möchten, befürworten zu 48% das Lehrwerk und lehnen es zu 32% ab.

Die vermutete Korrelation zwischen dem Einsatz des Schulbuchs und der Bereitschaft, sich gemeinsam mit der deutsch-polnischen Geschichte auseinanderzusetzen, lässt sich auch im Kontext der Frage feststellen, ob die Polen die Opfer, die sie im Laufe der Geschichte erbracht haben, für ausreichend anerkannt sehen. Befragte, die diesbezüglich zustimmen, unterstützen das gemeinsame Geschichtsbuch zu 70%. Unter den Polen, die diese Frage verneinen, sind es lediglich 44%. Ferner werden seitens der polnischen Befürworter des Lehrbuchs auch die gegenwärtigen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen häufiger mit „sehr gut“ oder „gut“ beurteilt (72%) als von Seiten derer, die das Projekt ablehnen (52%). Und eine Korrelation besteht auch in umgekehrter Richtung unter den polnischen Befragten: Die Tatsache, ob der Befragte bereits einmal in Deutschland gewesen ist, hat keine Auswirkung auf seine Haltung in dieser Frage.

Der Einsatz des deutsch-polnischen Geschichtsbuchs wird vor allem von Personen abgelehnt, die die Geschichte nach wie vor als einen Schwerpunkt der gegenseitigen Beziehungen betrachten. Diese Personen glauben wahrscheinlich nicht an eine Aufarbeitung der Geschichte in Form eines Buches, das ihrem Geschichtsnarrativ entspräche. Unterstützt wird diese These von den Wählerpräferenzen der Befürworter: In den Reihen der Wähler der liberalen *Bürgerplattform* (PO) finden sich deutlich mehr Unterstützer des Schulbuchs (69%) als bei den Wählern der rechtskonservativen Partei *Recht und Gerechtigkeit* (PiS, 46%).

		Meinen Sie, dass das Leid und die Opfer, die die Polen im Laufe der Geschichte erbracht haben, von der internationalen Öffentlichkeit ausreichend anerkannt wurden?			
		ja, sie wurden ausreichend anerkannt	nein, sie wurden nicht ausreichend anerkannt	schwer zu sagen/weiß nicht	gesamt
Sind Sie dafür oder dagegen, dass polnische Kinder aus einem deutsch-polnischen Geschichtsbuch lernen?	dafür	70%	44 %	45 %	53 %
	dagegen	13%	31 %	9 %	22 %
	schwer zu sagen/weiß nicht	17%	25 %	46 %	25 %
	gesamt	100%	100%	100%	100%

Tabelle 7:
Korrelation zwischen den Antworten auf die Frage nach der Anerkennung polnischer Opfer und der Frage nach der Zustimmung zum Unterrichtseinsatz des deutsch-polnischen Geschichtsbuchs. Antworten der Polen.

Quelle:
Institut für Öffentliche Angelegenheiten/Körber-Stiftung/Konrad-Adenauer Stiftung 2018. Eigene Berechnungen.

Die Haltung zur Frage der Reparationen

In der polnischen Debatte zur deutsch-polnischen Geschichte taucht seit einigen Monaten immer wieder die Frage der Forderung nach Reparationen

46% der Polen sind überzeugt, dass Polen von Deutschland Reparationen fordern sollte, weil Polen bis heute keine ausreichende Entschädigung für die während des Zweiten Weltkriegs erlittenen Verluste erhalten hat. Gleichzeitig sehen 40% der polnischen Befragten das Thema als abgeschlossen an und plädieren dafür, sich auf die Zusammenarbeit mit Deutschland im Rahmen der EU zu konzentrieren.

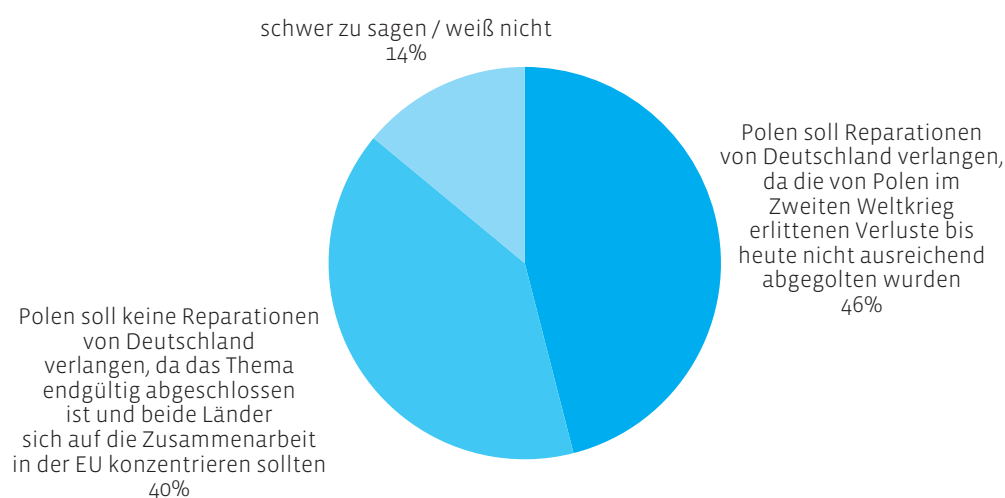
aus Deutschland auf, um die im Zweiten Weltkrieg erlittenen Verluste Polens auszugleichen. Im Sommer 2017 brachte der Vorsitzende der Partei *Recht und Gerechtigkeit* (PiS), Jarosław Kaczyński, diesen Vorschlag ins Gespräch; andere Politiker der Regierungspartei griffen ihn seither auf. Das Gutachten einer Expertenkommission des polnischen Parlaments bestätigte im Herbst 2017 den polnischen Anspruch auf Reparationen, konkrete rechtliche Schritte blieben bisher aber aus. Zahlreiche polnische und deutsche Juristen halten das Thema für abgeschlossen. In den innenpolitischen Debatten in Polen steht die Reparationsfrage in einem engen Zusammenhang mit dem Gefühl einer zu geringen Anerkennung polnischer Opfer und polnischen Leids.

Die polnische Gesellschaft ist tief gespalten darüber, ob ihr Land Reparationen von Deutschland verlangen sollte. Während die größte Gruppe, aber immer noch weniger als die Hälfte der Befragten, Reparationen befürworten (46%), weil ihrer Meinung nach die polnischen Verluste im Zweiten Weltkrieg bis heute finanziell nicht ausreichend kompensiert wurden, betrachten 40% der Befragten das Thema als abgeschlossen und vertreten die Auffassung, beide Länder sollten sich auf die Zusammenarbeit in der EU konzentrieren. Unter den Wählern der Partei *Recht und Gerechtigkeit* (PiS) ist die Unterstützung für Reparationsforderungen mit 63% deutlich höher als unter den Anhängern der Oppositionspartei *Bürgerplattform* (PO, 35%).

Die Haltung der Deutschen ist klarer: drei Viertel der Befragten sind dagegen, dass Deutschland Reparationen an Polen bezahlt, und sprechen sich dafür aus, sich auf die Kooperation im Rahmen der EU zu konzentrieren (76%). Ein weiteres Fünftel der deutschen Befragten hat keine Meinung zu diesem Thema (20%).

Abbildung 47:
Sollte Polen von
Deutschland Reparationen
fordern? Antworten der
Polen.

Quelle:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
-Stiftung, Konrad-
-Adenauer-Stiftung 2018.



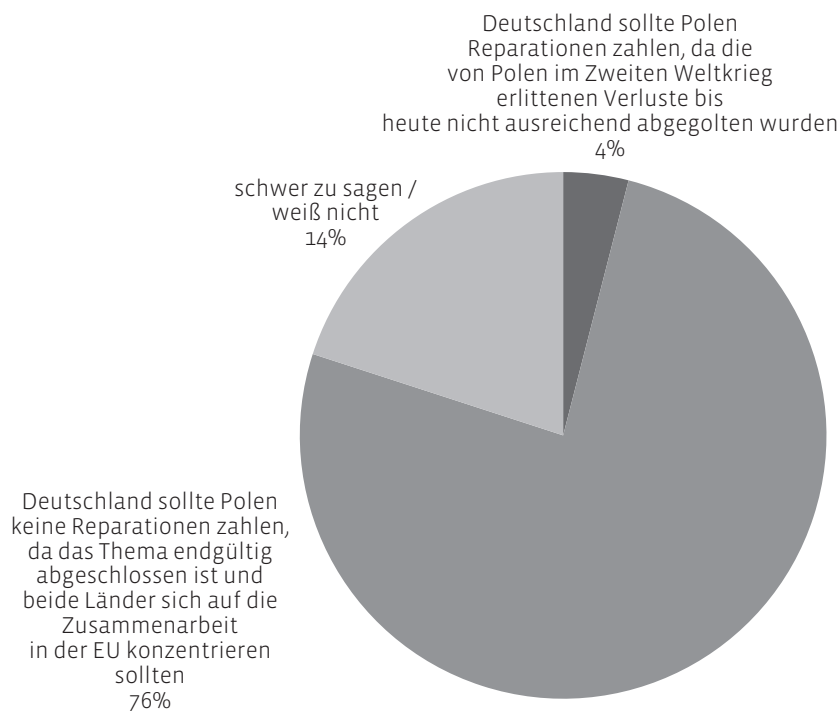


Abbildung 48:
Sollte Deutschland Polen Reparationen zahlen?
Antworten der Deutschen.

Quelle:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
-Stiftung, Konrad-
-Adenauer-Stiftung 2018.

Im Falle der deutschen Antworten gibt es anlässlich dieser Frage – im Gegensatz zu den meisten anderen der zuvor analysierten Fragen – einen deutlichen Unterschied zwischen Ost- und Westdeutschen. Einwohner der östlichen Bundesländer weisen die Forderung nach Reparationen häufiger zurück (83% gegenüber 75%) und vertreten häufiger eine Ansicht zu diesem Thema als die Westdeutschen (unentschiedene Antworten 12% gegenüber 21%). Unter den deutschen Befragten der jüngsten Altersgruppe (14-19 Jahre) gibt es vergleichsweise mehr Unentschiedene als in den übrigen Altersgruppen, allen voran den Gruppen der Ältesten (60-69 und über 70 Jahre), die anlässlich dieser Frage lediglich zu 15% bzw. 16% keine Meinung vertreten. Im Kontext der parteipolitischen Orientierung sticht der Wert der Anhänger der Partei Die Grünen heraus, die zu 13% für die Zahlung von Reparationen plädieren.

		Bundeslän- der		gesamt
		West	Ost	
Seit einigen Monaten laufen in Polen Diskussionen über eine potenzielle Forderung nach Reparationen aus Deutschland, um die Verluste Polens im Zweiten Weltkrieg auszugleichen. Welche der folgenden Meinungen liegt Ihnen näher?	Deutschland sollte Polen Reparationen zahlen	4%	5%	4%
	Deutschland sollte Polen keine Reparationen zahlen	75%	83%	76%
	schwer zu sagen/weiß nicht	21%	12%	20%
	gesamt	100%	100%	100%

Tabelle 8:
Die Meinung der Deutschen zum Thema der Reparationszahlung an Polen, aufgeschlüsselt nach Wohnort in Ost- oder Westdeutschland.

Quelle:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
-Stiftung, Konrad-
-Adenauer-Stiftung 2018.
Eigene Berechnung.

Auf Seiten der polnischen Befragten lassen sich Zusammenhänge zwischen der Haltung zur Frage der Reparationen und Antworten auf andere, bereits zuvor analysierte Fragen ausmachen. Im Falle der deutschen Befragten hingegen ist anlässlich der Reparationsfrage der Anteil der Unentschiedenen so verschwindend gering, dass hier ein deutlicher Unterschied im Vergleich zu Antworten auf andere Fragen mit historischem Hintergrund zu erkennen ist. In beiden Ländern allerdings hängt die Antwort auf diese Frage nicht von der persönlichen Kenntnis des anderen Landes ab.

Polen, die sich dafür aussprechen, Reparationen von Deutschland zu fordern, sind geteilter Ansicht darüber, ob man sich in den deutsch-polnischen Beziehungen vor allem mit der Gegenwart und der Zukunft (49%) oder mit der Vergangenheit (47%) beschäftigen sollte. Die polnischen Gegner von Reparationen haben hingegen einen klaren Standpunkt zu dieser Frage: Fast drei Viertel sind für eine prioritäre Befassung mit der Gegenwart und der Zukunft in den Beziehungen (73%), 20% für die vorrangige Beschäftigung mit der Vergangenheit. Der Umkehrschluss ist ebenfalls zulässig: Personen, die sich für die Konzentration auf die Vergangenheit aussprechen, sind größtenteils für die Forderung nach Reparationen (68%); nur 27% sind dagegen. Gleichzeitig ist die Haltung der Polen verknüpft mit ihrer Meinung zur Frage, ob die Leiden und Opfer der Polen von der internationalen Öffentlichkeit ausreichend anerkannt sind. Personen, die sich für die Forderung nach Reparationen aussprechen, sind mehrheitlich der Ansicht, diese Leiden und Opfer seien nicht ausreichend anerkannt (72%). Die Gegner von Reparationsforderungen teilen diese Ansicht nur zu 31%. Andererseits sind zwei Drittel derer, die meinen, die Opfer und das Leid der Polen seien nicht ausreichend anerkannt, für die Forderung nach deutschen Reparationen (66%). Zwischen den Einschätzungen zum Zustand der deutsch-polnischen Beziehungen und der Forderung nach Reparationen sind hingegen keine signifikanten Wechselbeziehungen auszumachen.

Tabelle 9:
Korrelation zwischen
der Frage nach der
Berechtigung von
Reparationsforderungen
und der Frage nach
dem Schwerpunkt in
den deutsch-polnischen
Beziehungen. Antworten
der Polen.

Quelle:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
-Stiftung, Konrad-
-Adenauer-Stiftung 2018.
Eigene Berechnung.

		Welche der folgenden Meinungen liegt Ihnen näher?			
		Polen sollte Reparationen von Deutschland fordern	Polen sollte keine Reparationen von Deutschland fordern	schwer zu sagen/weiß nicht	gesamt
Sollte man sich in den deutsch-polnischen Beziehungen eher auf Fragen der Gegenwart und Zukunft oder auf Fragen zur Geschichte konzentrieren?	mit Fragen der Gegenwart und Zukunft	49 %	73 %	60 %	60 %
	mit historischen Fragen	47 %	22 %	12 %	32 %
	schwer zu sagen/weiß nicht	4 %	5 %	28 %	8 %
	gesamt	100%	100%	100%	100%

		Sollte man sich in den deutsch-polnischen Beziehungen eher auf Fragen der Gegenwart und Zukunft oder auf Fragen zur Geschichte konzentrieren?			
		mit Fragen der Gegenwart und Zukunft	mit historischen Fragen	schwer zu sagen/ weiß nicht	gesamt
Welche der folgenden Meinungen liegt Ihnen näher?	Polen sollte Reparationen von Deutschland fordern	37%	68 %	24%	46%
	Polen sollte keine Reparationen von Deutschland fordern	48%	27 %	25%	40%
	schwer zu sagen/ weiß nicht	15%	5 %	51%	14%
	gesamt	100%	100%	100%	100%

Tabelle 10:
Korrelation zwischen der Frage nach dem Schwerpunkt in den deutsch-polnischen Beziehungen und der Frage nach der Berechtigung von Reparationsforderungen. Antworten der Polen.

Quelle:
Institut für Öffentliche Angelegenheiten, Körber-Stiftung, Konrad-Adenauer-Stiftung 2018. Eigene Berechnung.

		Welche der folgenden Meinungen liegt Ihnen näher?			
		Polen sollte Reparationen von Deutschland fordern	Polen sollte keine Reparationen von Deutschland fordern	schwer zu sagen/ weiß nicht	gesamt
Meinen Sie, dass das Leid und die Opfer, die die Polen im Laufe der Geschichte erbracht haben, von der internationalen Öffentlichkeit ausreichend anerkannt wurden?	ja, sie wurden ausreichend anerkannt	21 %	54 %	30 %	35 %
	nein, sie wurden nicht ausreichend anerkannt	72 %	31 %	32 %	50 %
	schwer zu sagen/weiß nicht	7 %	15 %	38 %	15 %
	gesamt	100%	100%	100%	100%

Tabelle 11:
Korrelation zwischen der Frage nach der Berechtigung von Reparationsforderungen und der Frage nach der Anerkennung polnischer Opfer. Antworten der Polen.

Quelle:
Institut für Öffentliche Angelegenheiten, Körber-Stiftung, Konrad-Adenauer-Stiftung 2018. Eigene Berechnung.

Tabelle 12:
Wechselbeziehung
zwischen der Frage
nach der Anerkennung
polnischer Opfer und
der Frage nach der
Berechtigung von
Reparationsforderungen.
Antworten der Polen.

Quelle:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
-Stiftung, Konrad-
-Adenauer-Stiftung 2018.
Eigene Berechnung.

		Meinen Sie, dass das Leid und die Opfer, die die Polen im Laufe der Geschichte erbracht haben, von der internationalen Öffentlichkeit ausreichend anerkannt wurden?			
		ja, sie wurden ausreichend anerkannt	nein, sie wurden nicht ausreichend anerkannt	schwer zu sagen/ weiß nicht	gesamt
Welche der folgenden Meinungen liegt Ihnen näher?	Polen sollte Reparationen von Deutschland fordern	27%	66%	22%	46 %
	Polen sollte keine Reparationen von Deutschland fordern	60%	24%	41%	40 %
	schwer zu sagen/ weiß nicht	13%	10%	37%	14 %
	gesamt	100%	100%	100%	100%

Der Identifikationsgrad mit Europa und dem Nationalstaat – und andere Identitäten der Polen und Deutschen

Die Identität im Sinne eines Zugehörigkeitsgefühls zu einer größeren Gemeinschaft – ob eine nationale, religiöse oder andere – ist mitbestimmend für die Haltungen der Befragten zu vielen aktuellen politischen und gesellschaftlichen Fragen und nicht zuletzt auch für ihr Verhältnis zu anderen Völkern und Ländern.

Die historische Erfahrung von Teilung und Besatzung bedingt, dass die Polen dem Nationalstaat traditionell ein sehr hohes Identifikationspotenzial zuschreiben (86%). Aber auch die Identifikation mit der lokalen Umgebung ist ähnlich hoch (83%). Gleichzeitig identifiziert sich eine deutliche Mehrheit der Polen (73%) mit Europa und etwa in gleichem Ausmaß mit der Religionsgemeinschaft ihres Bekenntnisses (72%). Deutlich schwächer, wenngleich durchaus vorhanden, ist die Identifikation mit dem jeweiligen Lieblingsfußballclub bzw. der jeweiligen Lieblingsband (42%) und – am schwächsten – die mit der jeweiligen politischen Partei eigener Wahl (39%).

In Deutschland ist das Maß an Identifikation mit Europa deutlich niedriger ausgeprägt als in Polen und liegt bei knapp 54%. Auffällig ist, dass fast ein Drittel der Befragten (32%) bei der Frage nach der Identifikation mit Europa eine neutrale Antwort („weder noch“) wählt. Spitzenreiter ist bei den Deutschen die Identifikation mit Deutschland selbst. Mit Blick auf die historische Skepsis der deutschen Öffentlichkeit gegenüber dem Nationalstaat seit 1945, zeigt sich hier eine bemerkenswert hohe Zustimmungsrates. Positive Identifikationsmomente der vergangenen Jahre (die Fußball-Weltmeisterschaft 2006, die „Willkommenskultur“ 2015), die die Eigenwahrnehmung der Deutschen beeinflusst haben, können ebenso eine Erklärung dafür sein wie das Bedürfnis nach Orientierung in Zeiten europäischer und globaler Unsicherheit.

Der größte Unterschied zwischen Deutschen und Polen ist in Bezug auf die Identifikation mit einer Religionsgemeinschaft zu verzeichnen, wozu sich lediglich 42% der deutschen Befragten bekennen und damit 30% weniger als bei den Polen. Gleichzeitig ist folgende Korrelation zu beobachten: Personen, die eine starke bis sehr starke religiöse Identifikation angeben, identifizieren sich ebenfalls überdurchschnittlich stark mit Europa und ihrem Land. In Polen ist dieser Zusammenhang etwas stärker ausgeprägt als in Deutschland. Sich überhaupt nicht mit Europa zu identifizieren, geben knapp 2% der Polen und 4,5% der Deutschen an.

73% der Polen identifizieren sich sehr stark oder stark mit Europa. In Deutschland liegt der entsprechende Wert bei 54%.

Mit einem Zehntel relativ groß ist der Anteil jener Befragten in beiden Ländern, die sich nicht mit der politischen Partei ihrer Wahl identifizieren (Polen zu 11%, Deutsche zu 10%). Addiert man hier die Gruppe der Befragten mit einer schwach ausgeprägten Identifikation mit politischen Parteien hinzu, so macht der Anteil der Parteiverdrossenen in Polen fast ein Viertel der Befragten aus (24%), in Deutschland 17%. Auf polnischer Seite sticht in diesem Kontext der Wert für die Wähler der Partei *Recht und Gerechtigkeit* (PiS) heraus, deren Identifikation mit der Partei sehr stark ist und bei 60% liegt. Durchschnittlich identifiziert sich ein gutes Drittel der Befragten stark mit der Partei ihrer Wahl. Auf deutscher Seite ist aber keine besonders starke Bindung bei den Anhängern einer bestimmten Partei auszumachen. Signifikant ist allerdings die schwache parteipolitische Identifikation der 14-19-Jährigen, von denen 30% nur eine schwache oder gar keine Identifikation mit der Partei ihrer Wahl angeben. In Polen liegt dieser Anteil unter den 15-29-Jährigen bei etwa einem Fünftel.

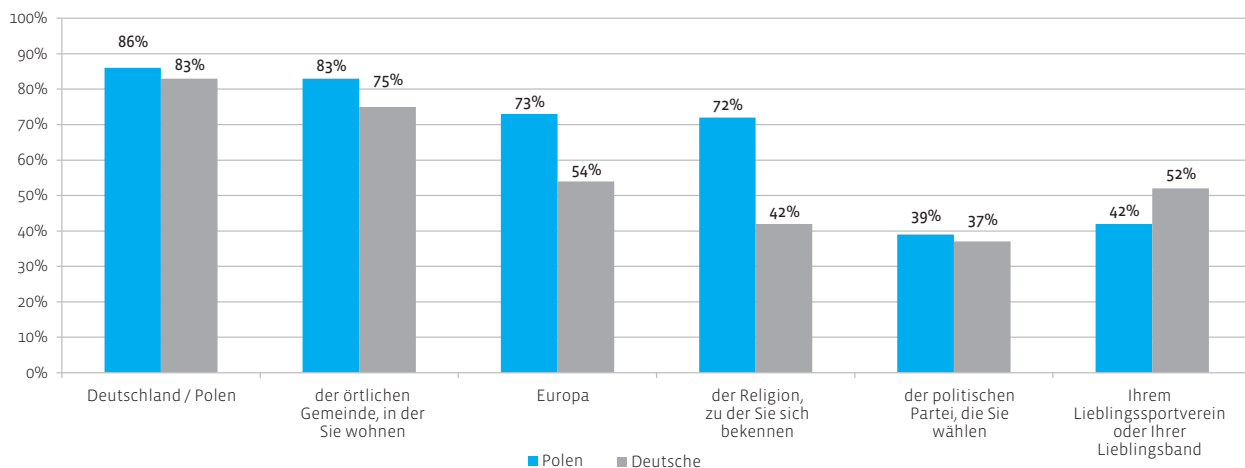


Abbildung 50:
Wie stark identifizieren Sie sich mit...? Antworten, die die Identifikation bedeuten.

Quelle:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
-Stiftung, Konrad-
-Adenauer-Stiftung, 2018.

Die Befragten konnten auf einer Skala von 1 = „Ich identifiziere mich voll und ganz“, über 3 = „Ich identifiziere mich weder noch“ bis 5 = „Ich identifiziere mich gar nicht“ antworten. Im Diagramm die Werte 1 und 2 addiert.

Die Identifikation mit Europa und dem eigenen Land hängt sowohl bei den Polen als auch bei den Deutschen kaum von demografischen Merkmalen ab. Zwar bekennen in Polen 83% der Befragten in der jüngsten Altersgruppe (15-29 Jahre), sich als Teil Europas zu fühlen, im Gegensatz zu nur 67% unter den Ältesten, jedoch bleiben diese Zahlen statistisch marginal. Im Falle der Identifikation mit Polen spielt das Alter der Befragten überhaupt keine Rolle. In Deutschland ist es umgekehrt: Hier identifizieren sich die ältesten Befragten (64%) stärker mit Europa als die jüngsten (59%). Die Identifikation mit dem eigenen Land ist wiederum bei den Jüngsten (91%) etwas höher als bei den Ältesten (84%), aber auch diese Unterschiede sind statistisch zu vernachlässigen. Und ob man in Ostdeutschland oder Westdeutschland wohnt, spielt bei diesem Thema ebenfalls keine Rolle.

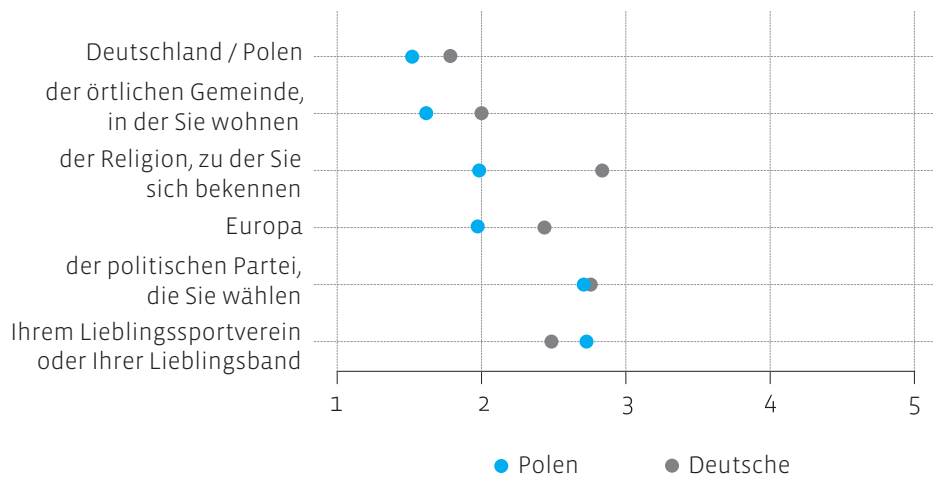


Abbildung 51:
Wie stark identifizieren Sie sich mit ...? Mittelwerte.

Quelle:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
-Stiftung, Konrad-
-Adenauer-Stiftung, 2018.

Die Befragten konnten auf einer Skala von 1 = „Ich identifiziere mich voll und ganz“, über 3 = „Ich identifiziere mich weder noch“ bis 5 = „Ich identifiziere mich gar nicht“ antworten. Das Diagramm zeigt die Durchschnittswerte aller Antworten zur jeweiligen Frage. Je kleiner der Wert, desto stärker die Identifikation.

Die Haltung zum europäischen Integrationsprozess

Die Bürger der EU sehen sich gegenwärtig mit der Frage konfrontiert, wie der weitere europäische Integrationsprozess gestalten werden soll. Die deutsche und die polnische Regierung haben diesbezüglich verschiedene Vorstellungen. Warschau tritt vehement für eine Aufwertung des Nationalstaates ein, wohingegen sich Berlin für eine immer engere Integration der Mitgliedstaaten ausspricht.

Auf beiden Seiten der Oder stellen die Befürworter einer immer tieferen Integration die jeweils größte Gruppe unter den Befragten. In Polen sind dies sogar mehr (48%) als in Deutschland (42%). Sowohl in Deutschland als auch in Polen vertreten etwa ein Fünftel der Befragten die Ansicht, dass die europäische Integration bereits zu weit gegangen sei (20% und 18%); ein Viertel wählt die dazwischen liegende Option, was auch als Zustimmung zum heutigen Stand der Integration gedeutet werden kann.

48% der Polen und 42% der Deutschen sprechen sich für eine Vertiefung der EU aus. Die Meinung, dass die europäische Integration bereits zu weit fortgeschritten sei, vertreten 18% bzw. 20%.

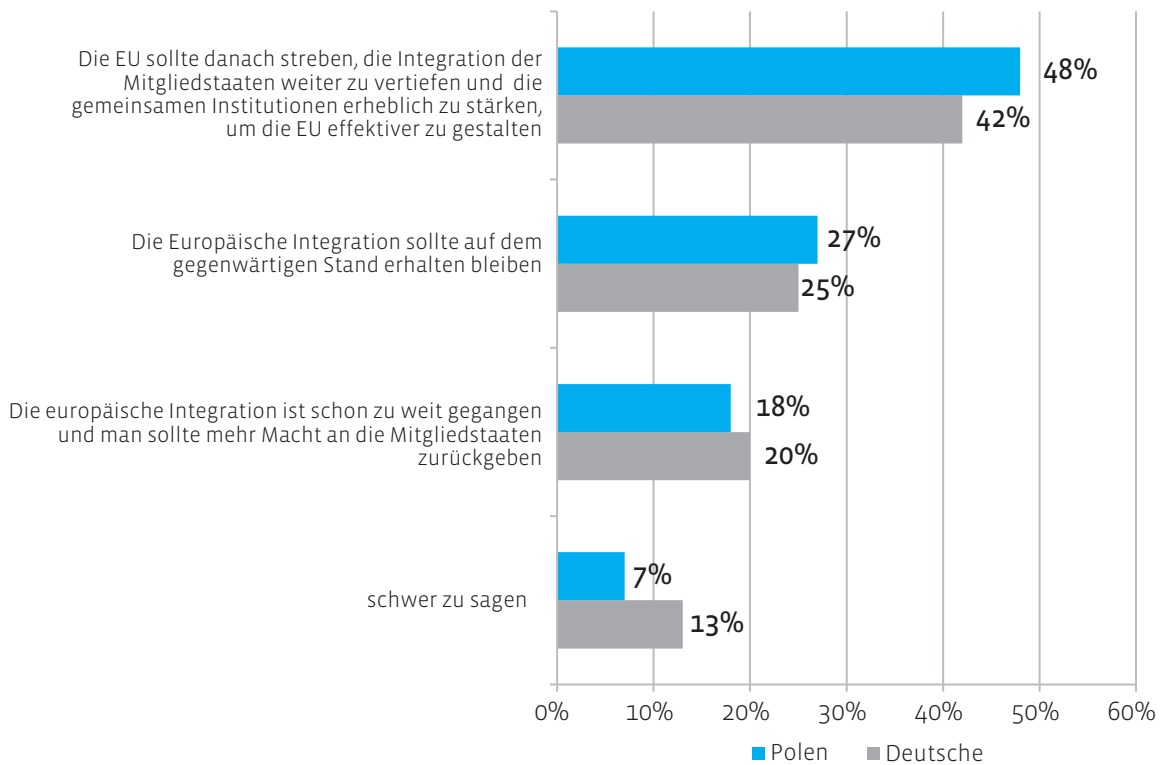


Abbildung 52:
Wie sollte die Zukunft der
EU aussehen?

Quelle:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
Stiftung, Konrad-
Adenauer-Stiftung, 2018.

Die Befragten konnten auf einer Skala von 1 = „Vertiefung der Integration“ bis 5 = „die Integration ist schon zu weit“ antworten. Im Diagramm die Werte 1 und 2 sowie 4 und 5 addiert.

In beiden Ländern ist hinsichtlich dieser Frage eine Signifikanz bezüglich der Parteienpräferenz erkennbar. In Polen meinen überdurchschnittlich viele Wähler der Regierungspartei PiS (27%), dass die europäische Einigung bereits zu weit fortgeschritten sei. Auf deutscher Seite sehen dies Anhänger der Partei Alternative für Deutschland gar mehrheitlich (53%) so, aber auch eine signifikante Gruppe der FDP-Anhänger (27%) sowie der Wähler der Partei Die Linke (24%). Unter den polnischen Befragten wiederum spielt das Alter bei der Beantwortung dieser Frage keine Rolle, auf deutscher Seite hingegen schon. Hier bekunden überdurchschnittlich viele der 14-19-Jährigen – ein Viertel – keine Meinung zum Thema, dafür ist in den Reihen der Ältesten (70 plus) der kleinste Anteil der Befragten überzeugt, dass die Integration weiter vorangetrieben werden sollte (37%).

	CDU/CSU	SPD	Grüne	Die Linke	AfD	FDP
Die EU sollte danach streben, die Integration der Mitgliedstaaten weiter zu vertiefen und die gemeinsamen Institutionen erheblich zu stärken, um die EU attraktiver zu gestalten.	51%	49%	55%	50%	22%	39%
Die Europäische Union sollte auf dem gegenwärtigen Stand erhalten bleiben	25%	32%	26%	19%	11%	12%
Die europäische Integration ist schon zu weit fortgeschritten und man sollte mehr Macht an die Mitgliedstaaten zurückgeben	18%	12%	11%	17%	63%	27%
schwer zu sagen/weiß nicht	6%	7%	8,0%	14%	4%	21%
gesamt	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Tabelle 15:
Die Haltung zum europäischen Integrationsprozess entlang der Parteienpräferenz. Antworten der Deutschen.

Quelle:
Institut für Öffentliche Angelegenheiten, Körber-Stiftung, Konrad-Adenauer-Stiftung, 2018.

Personen, die eine starke Identifikation mit Europa aufweisen, sprechen sich deutlich häufiger als übrige Befragte für eine Vertiefung der europäischen Integration aus, wenngleich auch ein kleiner Teil von ihnen angibt, die europäische Integration sei bereits zu weit fortgeschritten. Umgekehrt lässt sich das gleiche Bild feststellen: Einige Prozent der Befragten, die sich nicht mit Europa identifizieren, sprechen sich dennoch für eine Fortentwicklung der europäischen Integration aus. Diese Wechselbeziehungen bestehen in beiden Ländern in ähnlicher Weise.

Die anstehenden Herausforderungen der Europäischen Union

Unter den vielfältigen Herausforderungen, denen sich die Europäische Union gegenwärtig zu stellen hat, rangiert für Deutsche wie für Polen das Thema Flüchtlinge und Migration auf dem ersten Platz (62% und 56%). Ähnlich oft nennen beide Gruppen auch die Themen Krieg in der europäischen Nachbarschaft, Stabilisierung des Wirtschaftswachstums sowie den Abbau von Arbeitslosigkeit und Wohlstandsunterschieden zwischen den einzelnen Regionen Europas. Nach Überzeugung der deutschen Befragten sind auch Fragen wie die soziale Ungleichheit, die Beziehungen zu den USA oder die Bedrohung von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit durch populistische Bewegungen aktuell besonders wichtig. Die Polen nennen an zweiter Stelle die Beziehungen zu Russland, während die in der deutschen Prioritätenliste nachrangig genannten Themen in der polnischen Rangordnung erst ganz am Ende auftauchen.

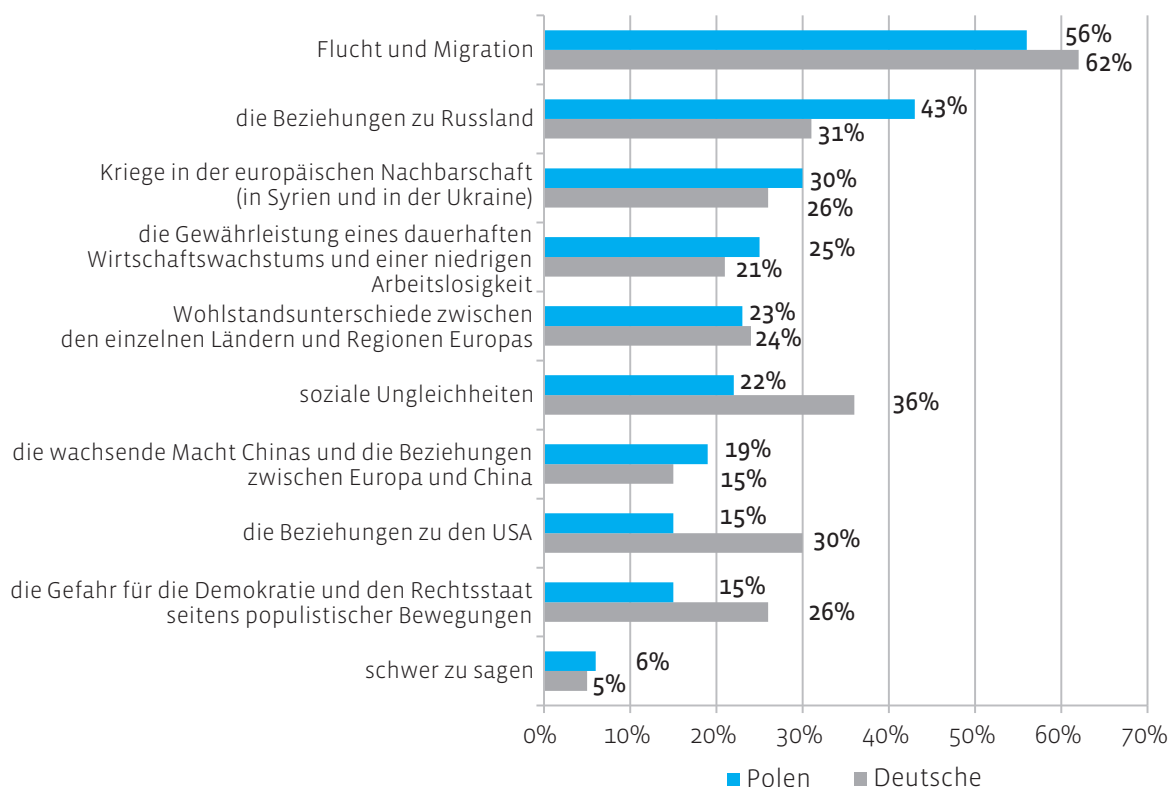
62% der Deutschen und 56% der Polen stimmen darin überein, dass das Hauptproblem der EU in den kommenden Monaten die Flüchtlings- und Migrationsfragen bleiben werden.

Diese recht unterschiedlichen Prioritätenlisten auf beiden Seiten der Oder verweisen auf verschiedene historische Erfahrungen, auf die verschiedenen Rollen, die beide Länder in der EU und weltweit spielen sowie auf die jeweilige innenpolitische Situation. In Anbetracht der geografischen Lage Polens, seiner negativen Erfahrungen in der Vergangenheit und des aggressiven Verhaltens Russlands gegenüber Georgien und der Ukraine in den letzten Jahren werden für Polen die Beziehungen zu Russland immer ein Schlüsselproblem der europäischen Politik sein. Gleichzeitig werden die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten vor allem aus bilateraler Perspektive wahrgenommen, gegenwärtig vor allem im Hinblick auf die Stationierung US-amerikanischer Truppen auf polnischem Territorium. In Deutschland hingegen wird das unkonventionelle und unberechenbare Vorgehen von US-Präsident Donald Trump, etwa in der Handelspolitik, als Problem der gesamten EU wahrgenommen.

Die von einem Viertel der deutschen Befragten als wichtig erachtete Herausforderung der Bedrohung von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit durch populistische Bewegungen sehen nur 15% der Polen. Besonders wenig Sorgen darüber machen sich die Wähler der Partei *Recht und Gerechtigkeit* (PiS, 7%), relativ viel beachtet wird sie von den Anhängern der *Bürgerplattform* (PO, 25%). In Deutschland sehen diese Herausforderung nur 8% der Wähler der Partei Alternative für Deutschland, bei den anderen Parteien liegen die Werte deutlich höher: CDU – 31%, SPD – 25%, die Grünen – 43%, FDP – 34%, Die Linke – 41%.

Abbildung 53:
Was sind die größten
Herausforderungen für die
Europäische Union in den
kommenden Monaten?

Quelle:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
Stiftung, Konrad-
Adenauer-Stiftung, 2018.



Die Befragten konnten bis zu drei Herausforderungen aus der oben aufgeführten Liste wählen.

Von den Anhängern anderer Parteien unterscheiden sich die Wähler der AfD auch dadurch, dass sie in besonders hohem Maße die Migration (72%) sowie die Beziehungen zu Russland (36%) für wichtige Herausforderungen halten. Zwischen den Einwohnern westlicher und östlicher Bundesländer sind hingegen keine signifikanten Unterschiede in den Antworten auf diese Fragen zu erkennen. In Polen ist die Gesellschaft in der Beurteilung dieser beiden oben genannten Herausforderungen bemerkenswerterweise nicht gespalten; weder entlang der Parteipräferenzen noch aufgrund des Merkmals Wohnort sind nennenswerte Unterschiede auszumachen.

Die Bewertung der Europapolitik beider Länder

Ein Blick auf die deutsche Europapolitik

Die Polen bewerten die deutsche Europapolitik seit vielen Jahren positiv, d.h. als eine Politik, die eher zur guten Zusammenarbeit in Europa beiträgt als zur Vertiefung von Spaltungen und Konflikten. Gegenwärtig teilen diese Meinung 55% der Polen, und damit bemerkenswerter Weise kaum weniger Befragte als unter den Deutschen selbst (58%).

In Bezug auf diese positive Bewertung der Polen ist jedoch eine sinkende Tendenz zu verzeichnen; der jetzige Wert ist der niedrigste seit dem Jahr 2005. Die zunehmend negative Einstellung geht einher mit der Positionierung der aktuellen polnischen Regierung, die sich – seit Ende 2015 im Amt – vorwiegend kritisch zur deutschen Europapolitik äußert. Entsprechend nehmen auch nur 42% der Anhänger der Regierungspartei *Recht und Gerechtigkeit* (PiS) ein konstruktives Verhalten seitens Berlins wahr, wohingegen dies bei den Wählern der oppositionellen *Bürgerplattform* (PO) zu 65% der Fall ist. Ein weiterer Grund für den Rückgang an Zustimmung zum europapolitischen Kurs Berlins ist die bei vielen Polen zu konstatierende negative Einschätzung der deutschen Flüchtlingspolitik. Doch trotz allem ist der Wert der positiven Einschätzungen zur Europapolitik Deutschlands immer noch doppelt so hoch wie jener der ablehnden Meinungen. Ein Aufenthalt in Deutschland beeinflusst die Meinung der Polen zu diesem Thema ohne Zweifel. Befragte, die bereits einmal in Deutschland gewesen sind, bewerten die dortige Europapolitik zu 67% als konstruktiv, solche Befragte ohne Deutschlandenerfahrung vertreten diese Ansicht nur zu 50%.

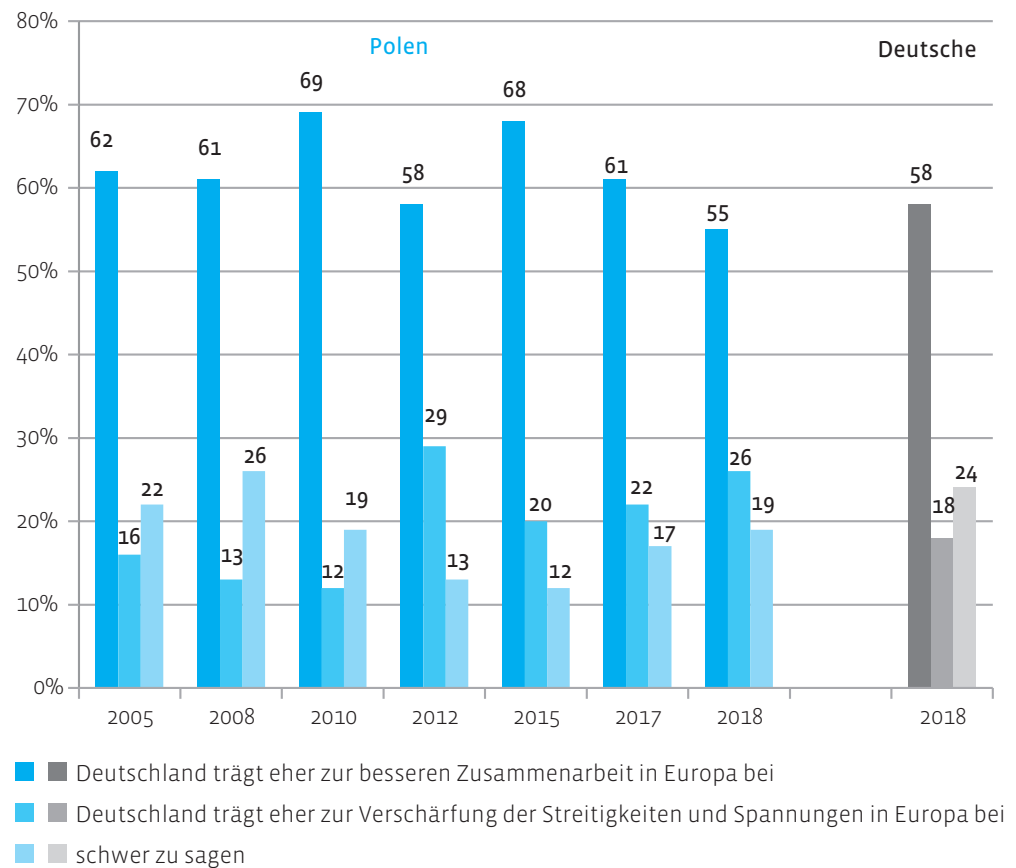
Auf deutscher Seite bemerkenswert ist der relativ hohe Anteil an Befragten, die auf diese Frage keine eindeutige Antwort geben konnten. Die europapolitische Doppelrolle Deutschlands als gütiger Zahlmeister einerseits und gleichzeitiger Krisengewinner andererseits führt anscheinend auch in den Reihen der eigenen Bevölkerung zu zunehmender Irritation. Gerade bei

58% der Deutschen und 55% der Polen sind der Auffassung, dass Deutschland zu einer besseren Zusammenarbeit in Europa beiträgt. Die polnische Europapolitik sehen 53% der Deutschen kritisch; die Polen sind hier geteilter Ansicht.

jungen Deutschen kann dies aber auch schlicht auf einen Mangel an Wissen zurückzuführen sein. Die Gruppe der befragten 14-19-Jährigen bezieht hier jedenfalls zu 37% keinen Standpunkt. Die deutsche Europapolitik wird ferner positiv bewertet von den Anhängern jener Parteien, die diese seit Jahren maßgeblich prägen, d.h. von Wählern der CDU (68%) und der SPD (70%), aber auch solchen der FDP (72%). Wähler der AfD sind besonders häufig der Auffassung, dass Berlin zu einer Verschärfung der Konflikte in Europa beiträgt (41%), obgleich andererseits 44% dieser Parteigänger wiederum vom Gegenteil überzeugt sind.

Abbildung 54:
Wie ist die deutsche
Europapolitik zu bewerten?

Quelle:
2018: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
-Stiftung, Konrad-
-Adenauer-Stiftung;
2005–2017: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Konrad-
-Adenauer-Stiftung.



39% der Polen – und damit die größte Gruppe der Befragten – meinen, dass Deutschland auf EU-Ebene zu dominant und zu wenig kompromissbereit agiert. Dies sehen nur 13% der deutschen Befragten so, während sich 33% sogar ein dominanteres Auftreten Deutschlands wünschen.

Die Unschlüssigkeit deutscher Befragter in der Bewertung der eigenen Europapolitik zeigt sich noch deutlicher bei der Frage nach einer deutschen Dominanz in der EU. Die größte Gruppe der befragten Deutschen (40%) erachtet das Auftreten Berlins auf europäischer Bühne als angemessen und kompromissbereit, wohingegen sich ein weiteres Drittel der Befragten (33%) ein dominanteres Auftreten Deutschlands wünscht. Diesen Wunsch lehnen die Polen fast einhellig ab; nur 13% befürworten ihn. Doch mit zwei zahlenmäßig fast gleich großen Gruppen an Befragten, von denen die eine die deutsche Europapolitik als zu dominant (39%) ablehnt, die andere diese als angemessen

(35%) begrüßt, zeigt sich der gegenwärtig tiefe Graben inmitten der politischen Lager Polens.

Polen, die Deutschland bereits besucht haben, sind häufiger bereit zuzugestehen, dass die deutsche Politik oft von Kompromissbereitschaft geprägt ist (47%), als jene Landsleute, die noch nie in Deutschland waren (30%). Polnische Befragte, die Deutschland als potentielle politische Bedrohung für ihr Land wahrnehmen, bewerten das Auftreten Berlins auf europäischer Ebene relativ häufig als zu dominant. Auch die umgekehrte Korrelation ist festzustellen: Personen, die das deutsche Agieren als zu dominant empfinden, sehen häufig in diesem Land auch eine politische Bedrohung für Polen; dennoch ist der Anteil derer, die eine solche Bedrohung sehen (41%), kleiner als die Gruppe, die diese Bedrohung nicht sieht (52%).

Auf deutscher Seite vertritt ein Fünftel der befragten Ostdeutschen (20%) die Meinung, dass Deutschland zu dominant auftritt; im Westen Deutschlands hingegen teilen nur 12% diese Ansicht. Zu einem relativ großen Teil sehen dies die Wähler der Partei Die Linke so (27%). Fast die Hälfte der Anhänger der AfD wiederum wünscht sich ein noch dominanteres Auftreten Deutschlands (48%).

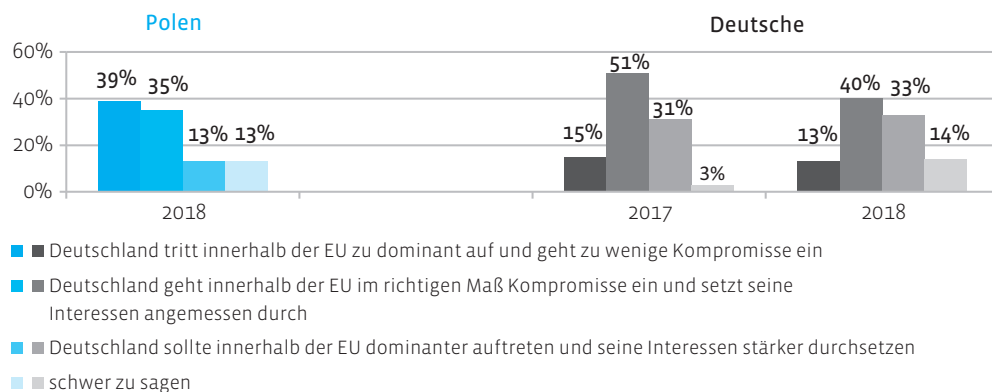


Abbildung 55:
Tritt Deutschland innerhalb
der EU zu dominant auf?

Quelle:
2018: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
Stiftung, Konrad-
Adenauer-Stiftung;
2017: Körber-Stiftung.

Unter den Polen, die sich über ein zu dominantes Auftreten der Deutschen beklagen, vertreten aber nicht einmal die Hälfte (43%) die Ansicht, dass Deutschland in Europa die Streitigkeiten verschärfe. Die umgekehrte Korrelation ist deutlicher: Fast zwei Drittel derer, die Deutschland für die Verschärfung von Streitigkeiten verantwortlich machen, halten es auch für zu dominant.

Betrachtet man die beiden zuletzt analysierten Fragen in der Zusammenschau, erhält man den Anteil der Befragten, die sowohl denken, Deutschland sei zu dominant und verschärfe Konflikte, als auch die deutsche Europapolitik negativ beurteilen. Auf polnischer Seite beträgt dieser Anteil 17% der Befragten, auf deutscher Seite 7%. Andererseits macht die Gruppe derer, die das deutsche Auftreten für kompromissorientiert und einer guten Zusammenarbeit zuträglich halten, d.h. die deutsche Europapolitik positiv bewerten, in Polen 28% der Befragten aus und in Deutschland 29%.

60% der Polen, die Deutschland einer zu dominanten Haltung bezichtigen, haben auch den Eindruck, dass ein partnerschaftliches Verhalten der Deutschen im Umgang mit den Polen selten oder nie vorkommt. Auf deutscher Seite sieht jeder fünfte derjenigen Befragten, die ein partnerschaftliches Verhalten seitens Deutschlands selten oder nie feststellen, ein zu dominantes Verhalten seines Landes.

Tabelle 16:
Korrelation der Meinungen
zur Frage eines
dominanten Auftretens
Deutschlands und der
Einschätzungen zur
deutschen Europapolitik.
Antworten der Polen.

Quelle:
Institut für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
-Stiftung, Konrad-
-Adenauer-Stiftung, 2018.
Eigene Berechnung.

		Welcher der folgenden Aussagen stimmen sie am ehesten zu?				
		Deutschland tritt innerhalb der EU zu dominant auf und geht zu wenig Kompromisse ein	Deutschland geht innerhalb der EU im richtigen Maße Kompromisse ein und setzt seine Interessen angemessen durch	Deutschland sollte innerhalb der EU dominanter auftreten und seine Interessen stärker durchsetzen	schwer zu sagen/weiß nicht	gesamt
Bewerten Sie die deutsche Europapolitik. Trägt Deutschland, Ihrer Meinung nach:	eher zur Verschärfung der Streitigkeiten und Spannungen in Europa bei	43%	13%	20%	15%	26%
	eher zur besseren Zusammenarbeit in Europa bei	31%	80%	76%	38%	55%
	schwer zu sagen/weiß nicht	26%	7%	4%	47%	19%
	gesamt	100%	100%	100%	100%	100%

		Bewerten Sie die deutsche Europapolitik. Trägt Deutschland, Ihrer Meinung nach:			
		eher zur Verschärfung der Streitigkeiten und Spannungen in Europa bei	eher zur besseren Zusammenarbeit in Europa bei	schwer zu sagen/ weiß nicht	gesamt
Welcher der folgenden Aussagen stimmen sie am ehesten zu?	Deutschland tritt innerhalb der EU zu dominant auf und geht zu wenig Kompromisse ein	65%	22%	52%	39%
	Deutschland geht innerhalb der EU im richtigen Maße Kompromisse ein und setzt seine Interessen angemessen durch	17%	51%	13%	35%
	Deutschland sollte innerhalb der EU dominanter auftreten und seine Interessen stärker durchsetzen	10%	18%	3%	13%
	schwer zu sagen/ weiß nicht	8%	9%	32%	13%
	gesamt	100%	100%	100%	100%

Tabelle 17:
Korrelation der Einschätzungen zur deutschen Europapolitik und der Meinungen zur Frage eines dominanten Auftretens Deutschlands. Antworten der Polen.

Quelle:
Institut für Öffentliche Angelegenheiten, Körber-Stiftung, Konrad-Adenauer-Stiftung, 2018.
Eigene Berechnung.

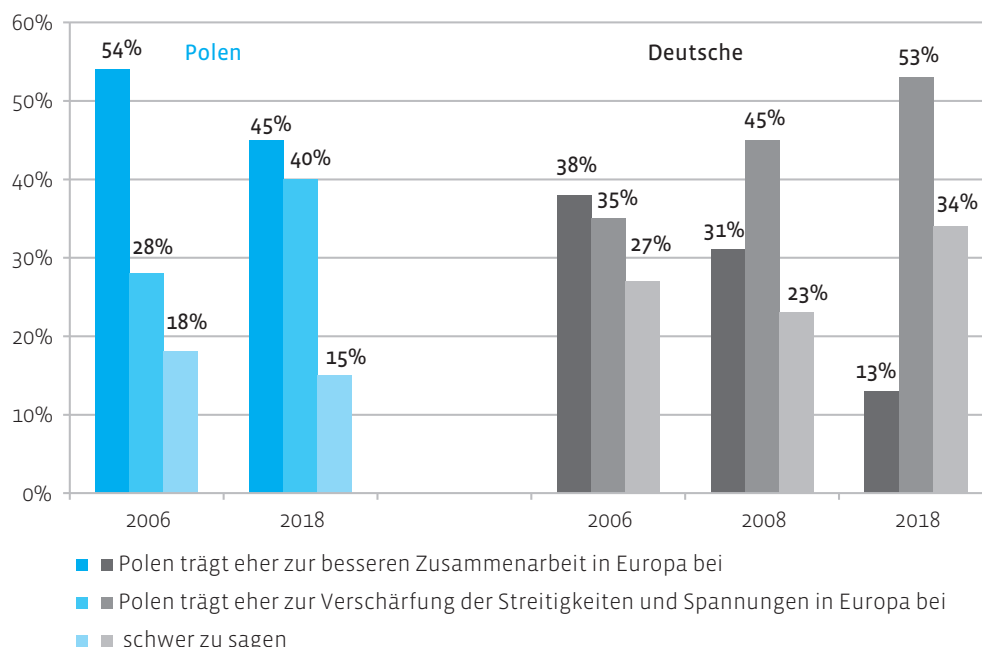
Einschätzungen zu polnischen Europapolitik

Eine sehr unterschiedliche Sichtweise haben Polen und Deutsche auf die polnische Europapolitik. Über die Hälfte der Deutschen (53%) wirft Polen vor, eher zur Verschärfung der Gegensätze in Europa beizutragen und nur 13% sind der Meinung, Polen trägt eher zur besseren Zusammenarbeit bei. Die Polen hingegen sind auch in dieser Frage sehr geteilter Ansicht: Während die größte Gruppe meint, Polen verfolge einen konstruktiven Europakurs (45%), ist ein nicht viel geringerer Anteil der gegenteiligen Ansicht (40%). Dies verweist erneut auf die generelle Spaltung der polnischen Gesellschaft im Hinblick auf die gegenwärtige Regierungspolitik. Dementsprechend sprechen sich 60% der Wähler der Regierungspartei *Recht und Gerechtigkeit* (PiS) für deren Europapolitik aus, gegenüber 32% der Anhänger der oppositionellen *Bürgerplattform* (PO). Verglichen mit den Einschätzungen zur Europapolitik der ersten PiS-Regierung 2005-2007 lässt sich in beiden Ländern heute eine deutliche Verschlechterung dieser Bewertungen ausmachen.

In beiden Ländern gibt es eine Gruppe von Befragten, die die Handlungsweisen beider Regierungen positiv beurteilt. In Polen macht dieser Anteil ein Viertel aller Befragten aus (25%), in Deutschland gut ein Zehntel (11%). Beide Regierungen werden in Polen von 12% und in Deutschland von 11% der Befragten negativ beurteilt.

Abbildung 56:
Wie ist die polnische
Europapolitik zu bewerten?

Quelle:
2018: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
-Stiftung, Konrad-
-Adenauer-Stiftung;
2006–2008 Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Konrad-
-Adenauer-Stiftung.



Auf deutscher Seite bestehen innerhalb der Altersgruppe der jüngsten Befragten erhebliche Schwierigkeiten, diese Frage zu beantworten. Weit über die Hälfte (58%) von ihnen hat hier keine Meinung. Die ältesten Befragten wiederum sind sehr meinungsfreudig und tendieren mehrheitlich zu der Ansicht, Polen trage zur Verschärfung der Streitigkeiten in Europa bei. Die 60-69-Jährigen äußern sich dementsprechend zu 68%, die Befragten der Generation „70 plus“ zu 55%.

Die Einschätzung der Verlässlichkeit Polens als Partner in der EU

Die negative deutsche Beurteilung der polnischen Europapolitik ist mit der Einschätzung verbunden, dass die polnische Regierung angesichts wachsender Differenzen bei Themen wie der Aufnahme von Flüchtlingen, der Zukunft Europas oder den europäischen Werten kein zuverlässiger Partner in der Europäischen Union ist. Dies nimmt knapp die Hälfte der befragten Deutschen an (48%). Ein relativ großer Teil, nämlich ein gutes Drittel der Befragten (34%), konnte oder wollte diese Frage nicht beantworten.

48% der Deutschen und 35% der Polen gehen davon aus, dass die polnische Regierung kein verlässlicher Partner in der EU ist.

Auch vielen Polen fällt die Antwort auf diese Frage nicht leicht. Ein Viertel der Befragten hat hierzu keine Meinung. Die

größte Gruppe der Polen beurteilt die polnische Regierung nach wie vor als verlässlichen Partner in der EU (40%). Doch auch die Gruppe, die die polnische Regierung nicht als einen zuverlässigen Partner ansieht, ist mit 35% alles andere als marginal. Die größte Gruppe der PiS-Anhänger sieht die Regierung als zuverlässigen Partner, doch macht dieser Anteil noch nicht einmal die Hälfte (45%) dieser Parteigänger aus. PO-Wähler wiederum beurteilen die Regierung zu einem erstaunlich hohen Anteil (32%) positiv. Die ansonst häufig anzutreffende klare Spaltung nach Regierungslager und Opposition entwickelt sich an diese Stelle zu einer parteiübergreifenden Dreiteilung in Gegner, Befürworter und Unentschiedene. Der Trend scheint dies zu bestätigen: Seit 2016 bewegen sich die Anteile positiver und negativer Antworten leicht aufeinander zu, und der ohnehin hohe Anteil der Unentschiedenen wächst moderat weiter. All dies bewegt sich aber noch innerhalb der statistischen Fehlertoleranz.

Die Veränderungen im deutschen Meinungsbild sind da schon deutlicher, doch steigt hier nicht etwa der Wert der ablehnenden Haltungen gegenüber der polnischen Europapolitik, sondern der Anteil der Befragten, die sich keine Antwort zutrauen, und zwar um das Doppelte. Im Gegenzug sinken sowohl die Anteile der positiven als auch der negativen Bewertungen ähnlich stark um neun bzw. acht Prozent. Diese auf den ersten Blick etwas überraschende Wendung könnte darauf hindeuten, dass rechtspopulistische Politikansätze zumindest bei einem Teil der Deutschen seit 2016 zunehmend ihren Schrecken verlieren; wohl nicht zuletzt, weil diese auch in westlichen Ländern – USA, Italien, Österreich – Teile der Regierung stellen und in Form der AfD auch in deutschen Parlamenten vertreten sind.

Ferner neigen zumindest die deutschen Befragten, die bereits einmal in Polen gewesen sind, eher der Ansicht zu, in der polnischen Regierung weiterhin einen zuverlässigen Partner zu sehen (24%), als diejenigen, die noch nie den Weg ins Nachbarland gefunden haben (15%).

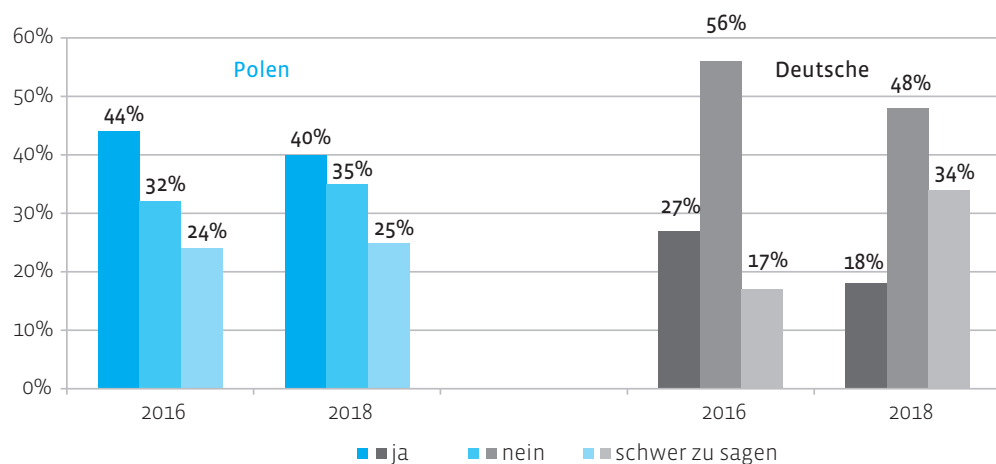


Abbildung 57:
Ist die gegenwärtige
polnische Regierung ein
zuverlässiger Partner
innerhalb der EU?

Quelle:
2018: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
Stiftung, Konrad-
Adenauer-Stiftung;
2016: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten,
Bertelsmann-Stiftung,
Konrad-Adenauer-Stiftung.

Unter deutschen und polnischen Befragten gibt es eine deutliche Wechselbeziehung zwischen jenen, die eine Verschärfung der Konflikte durch Po-

len erkennen, und solchen, die die polnische Regierung nicht als zuverlässigen Partner ansehen. Deutsche, die die polnische Regierung als unzuverlässigen Partner ansehen, sind trotzdem mehrheitlich der Auffassung, man solle mit dieser eine Zusammenarbeit anstreben (51%).

Tabelle 18:
Korrelation der
Einschätzungen zur
polnischen Europapolitik
und der Meinung zum
Thema Zuverlässigkeit
der polnischen Regierung
als Partner in der EU.
Antworten der Deutschen.

Quelle:
2018: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
-Stiftung, Konrad-
-Adenauer-Stiftung. Eigene
Berechnung.

		Bewerten Sie die polnische Europapolitik. Trägt Polen Ihrer Meinung nach ...			
		eher zur Ver- schärfung der Streitigkeiten und Spannun- gen bei?	eher zur besseren Zusam- menarbeit in Europa bei?	schwer zu sagen/ weiß nicht	gesamt
Ist die gegenwärtige polnische Regierung angesichts zunehmender Meinungsverschiedenheiten über Themen wie die Flüchtlingsaufnahme, Europas Zukunft, europäische Werte weiterhin ein zuverlässiger Partner in der EU?	ja	9%	57%	16%	18%
	nein	71%	22%	24%	48%
	schwer zu sagen/ weiß nicht	20%	21%	60%	34%
	gesamt	100%	100%	100%	100%

Tabelle 19:
Korrelation der Meinung
zum Thema Zuverlässigkeit
der polnischen Regierung
als Partner in der EU und
der Einschätzung zur
polnischen Europapolitik.
Antworten der Deutschen.

Quelle:
2018: Institut
für Öffentliche
Angelegenheiten, Körber-
-Stiftung, Konrad-
-Adenauer-Stiftung. Eigene
Berechnung.

		Ist die gegenwärtige polnische Regierung angesichts zunehmender Meinungsverschiedenheiten über Themen wie die Flüchtlingsaufnahme, Europas Zukunft, europäische Werte weiterhin ein zuverlässiger Partner in der EU?			
		ja	nein	schwer zu sagen/weiß nicht	gesamt
Bewerten Sie die polnische Europapolitik. Trägt Polen Ihrer Meinung nach ...	eher zur Verschärfung der Streitigkeiten und Spannungen bei?	27%	77%	31%	53%
	eher zur besseren Zusammenarbeit in Europa bei?	42%	6%	8%	13%
	schwer zu sagen/ weiß nicht	31%	17%	61%	34%
	gesamt	100%	100%	100%	100%

Vor einer eingehenden Interpretation der hier präsentierten Ergebnisse ist es angebracht, einige Punkte einleitend zu klären. Da es ein Set von Fragen gibt, die im Rahmen einer jeden Umfrage zur Barometer-Studie seit dem Jahr 2000 immer wieder gestellt werden, fördert die hier vorgelegte Untersuchung wichtige Informationen in Bezug auf die Dynamik der Wahrnehmungsveränderungen von Deutschen und Polen zutage. Doch nur bezüglich einer begrenzten Zahl an Fragen ist es möglich, die nun vorliegenden Ergebnisse aus dem konkret abgefragten, deutsch-polnischen Zusammenhang in einen größeren Kontext zu übertragen. So lassen sich etwa die im Zuge der aktuellen Umfrage bekundeten deutsch-polnischen Sympathiewerte bzw. die Angaben eines Wunschpartners für eine enge bilaterale Zusammenarbeit als Antworten mit Ergebnissen bezüglich anderer Länder vergleichen – so auf polnischer Seite beispielsweise auch die Ausmaße der sozialen Distanz zu Deutschen, Franzosen oder Ukrainern. Bei Fragen wie der nach der Häufigkeit von Reisen in das jeweils andere Land oder nach Assoziationen, die ein Befragter mit einer anderen Gesellschaft verbindet, sind solche direkten Vergleiche hingegen nicht möglich. Von daher sollten generell keine überdehnten, zu weitreichenden Schlussfolgerungen gezogen werden. Auch erscheint beispielsweise der Anteil von 30% der Polen und Deutschen, die seit 1989 das jeweils andere Land besucht haben, auf den ersten Blick als recht klein. Doch diesbezüglich gilt es zum einen den Zeitraum zu beachten, nach dem konkret gefragt war – manche Polen waren womöglich vor dem Mauerfall in Deutschland und danach nicht mehr. Und zudem haben viele Polen in Deutschland wohnende Bekannte oder Verwandte, von denen sie viel über das Nachbarland erfahren, ohne aber selbst dort gewesen zu sein. Zum anderen aber ist zugleich auch zu bedenken, dass ein relativ hoher Anteil der Polen, nämlich jeder vierte,¹ überhaupt noch nie im Ausland war. So bleibt zwar Deutschland das Hauptreiseziel der Polen: Von insgesamt 11,3 Millionen Auslandsreisen führten 2,3 Millionen nach Deutschland.² Aber diese Zahl bedarf der genaueren Interpretation, denn viele der Polen, die nach Deutschland reisen, tun dies mehrmals im Jahr. Und so lässt sich aus dieser Zahl alleine folglich nicht direkt ableiten, wie viele Personen tatsächlich bereits nach Deutschland gereist sind.

1 CBOS (Zentrum für Meinungsforschung), O wyjazdach zagranicznych i znajomości języków obcych (Über Auslandsreisen und Fremdsprachenkenntnisse), Komunikat z badań Nr 5/2016 (Forschungsbericht Nr. 5/2016), Warszawa 2016. Zum Vergleich: In Deutschland liegt dieser Anteil im mittleren einstelligen Bereich, vgl. etwa online unter: mafo.de, <https://www.mafo.com/news/mehr-als-6-prozent-der-deutschen-waren-noch-nie-im-ausland/> (zuletzt aufgerufen am: 17.06.2018).

2 Charakterystyka podróży mieszkańców Polski w 2016 r. (Charakteristika im Reiseverhalten der Einwohner Polens), Ministerstwo Sportu i Turystyki (Ministerium für Sport und Touristik), online abrufbar unter: <https://www.msit.gov.pl/pl/turystyka/aktualnosci/7403,Charakterystyka-podrozy-mieszkancow-Polski-w-2016-r.html> (zuletzt aufgerufen am: 17.06.2018).

Gleichzeitig zeigt sich auch im vorliegenden neuen „Barometer“ einmal mehr, welchen großen Einfluss der direkte Kontakt mit dem Nachbarland auf die Meinungen der Befragten hat. Besonders deutlich – und auch das ist nicht neu – ist dieser Effekt in den Reihen der Deutschen zu beobachten. Deutsche, die das östliche Nachbarland mindesten einmal besucht haben, haben häufiger eine Meinung zur Situation in Polen und zu den deutsch-polnischen Beziehungen und äußern sich positiver über Land und Leute. Man kann es somit nur, wie ein Mantra, ständig wiederholen: Wer das Ziel hat, das Polenbild der Deutschen zu verbessern, sollte die Nachbarn einfach direkt nach Polen einladen. Dies läge im beiderseitigen Interesse und sollte auf allen politischen Ebenen und seitens aller einschlägigen Institutionen forciert werden.

Am Beispiel der Einschätzungen zur gemeinsamen Vergangenheit lässt sich hingegen folgendes Charakteristikum illustrieren: Jene deutschen Befragten, die auf eine der Fragen zur Vergangenheit nicht geantwortet haben, äußern häufig auch keine Meinung zu anderen Themen der deutsch-polnischen Geschichte. Ihre Enthaltung im ersten Fall hat somit nicht zwingend mit einem Bemühen um politische Korrektheit zu tun, sondern beruht schlicht auf Unwissenheit bzw. Unsicherheit. Für den Bereich des deutschen Bildungswesens ist dies gleichsam als unmittelbare Botschaft zu verstehen, den allgemeinen Kenntnisstand zu historischen Themen auch in Bezug auf Polen deutlich zu verbessern bzw. die Vermittlung von Wissen dies betreffend zu intensivieren. Dies gilt insbesondere auch deshalb, weil persönliche Erfahrungen bezüglich Polen oder Gespräche in der Familie über dieses Land gerade in der jüngeren Generation kaum noch vorhanden sind bzw. kaum noch stattfinden.

Auch scheint es der deutschen Seite etwas an Sensibilität für die polnische Sichtweise der Geschichte zu fehlen. Die Furcht der Polen vor einem „Umschreiben der Geschichte“ durch Deutschland stellt ein Hauptproblem in diesem Bereich der Beziehungen dar. Die – zuweilen undiplomatisch wirkenden – Forderungen nach Reparationszahlungen sind eine Folge dieser Furcht, der Ausdruck einer latenten polnischen Sehnsucht nach Sicherheit, Deutschland möge sich seiner Schuld immer bewusst sein und bewusst bleiben. Jedwede Meldung etwa über eine falsche Darstellung der polnischen Geschichte, über eine Unsensibilität oder eine falsche Aussage wird in Polen lebhaft kommentiert und ist Wasser auf die Mühlen derer, die beweisen wollen, dass die Deutschen ihre Lektion nicht gelernt haben. In Kreisen der liberalen polnischen Eliten wiederum herrschte innerhalb der letzten Jahre ein gewisser Überdruß bezüglich der gebetsmühlenartigen Versicherungen deutscher Politiker, Deutschland sei sich seiner Schuld bewusst. Diese Kreise rufen offen dazu auf, solche Rituale der Schuldanerkennung zu beenden und sich auf die Debatte über die gemeinsame europäische Zukunft sowie über konkrete Probleme der bilateralen Beziehungen zu konzentrieren. Doch wie man sieht, ist innerhalb der polnischen Gesellschaft das Bedürfnis nach einer

Schuldanererkennung seitens der deutschen Vertreter immer noch sehr stark ausgebildet und kann leicht von Politikern ausgenutzt werden, so wie es gegenwärtig zu beobachten ist.

Seitens der Polen wiederum gilt es verstehen, dass die kommende Generation der Deutschen einen anderen Blick auf die deutsche Verantwortung hat, und zwar einen distanzierteren, weil deren Angehörige keine persönliche Verbindung mehr zum historischen Ursprung dessen verspüren. Zugleich wird die deutsche Gesellschaft aber auch immer vielfältiger, was die Abstammungen der Menschen anbelangt. Deutsche mit Migrationshintergrund aber haben ein anderes Verhältnis zu dem hier in Rede stehenden Teil der deutschen Geschichte. Das historische Gedächtnis, das Wachhalten des Bewusstseins für Ereignisse der vergangenen Jahrzehnte oder Jahrhunderte, bleibt somit eine Aufgabe, aber sie müsste vor allem „nach vorne“ gedacht, d.h. für das gemeinsame gegenwärtige und zukünftige Handeln produktiv gemacht werden. Die Antwort auf diese Herausforderung liegt womöglich in einer noch höheren Zahl deutsch-polnischer Projekte, die dazu dienen sollen, gemeinsam die Geschichte zu bearbeiten, Diskussionen über gegenseitige Empfindlichkeiten zu führen und gleichzeitig auf die Zukunft hin ausgerichtet zu sein: sich mit der Ausarbeitung von Ideen und Vorschlägen für die kommenden Jahre zu befassen. Das deutsch-polnische Geschichtslehrbuch beispielsweise, dem auch eine Frage in der Untersuchung gewidmet ist, könnte in diesem Kontext ein Instrument sein, um die Sichtweisen der beiden Gesellschaften einander anzunähern. Lehrer, denen an einer Verbesserung der deutsch-polnischen Beziehungen und an einem besseren Verständnis für die Perspektive des Nachbarn gelegen ist, könnten darauf zurückgreifen. Jedoch, und auch dies ist eine vorherrschende gesellschaftliche Wahrnehmung, soll die Geschichte keinen Schwerpunkt innerhalb der deutsch-polnischen Beziehungen bilden. Entscheider und Politiker, die das je andere Land besuchen, sollten für sich eine Balance finden zwischen der Achtung der schwierigen Vergangenheit und der Verantwortung für die gemeinsame Zukunft. So könnte konkret die Anerkennung der deutschen Schuld durch deutsche Gesprächspartner der Ausgangspunkt für gemeinsame, ernsthafte und partnerschaftliche Gespräche über aktuelle und zukünftige Angelegenheiten sein. Wenn die Polen aufgrund dessen spüren, dass der Umgang profund partnerschaftlich ist, gibt es eine Chance, dass Unsicherheiten, ob des deutschen Verhältnisses zur eigenen Geschichte irgendwann an Bedeutung verlieren. Doch hierfür bedürfte es auch eines konstruktiven Verhaltens auf polnischer Seite, die deutschen Partner zu mutigen Diskussionen und der Ausarbeitung von Lösungen für Europa und die gegenseitigen Beziehungen zu ermuntern. Auf der Basis von Unberechenbarkeit, emotionaler Rhetorik und der Abkehr von europäischen Werten wird sich bei den Deutschen jedoch eher keine Anerkennung

einstellen. Indes wünschen sich die Polen – dies geht klar aus den Ergebnissen dieser Studie hervor – eine enge Zusammenarbeit mit Deutschland.

Die Rede der polnischen Regierung von der deutschen Dominanz – auch dies zeigen die vorliegenden Zahlen – ist mal wirkungsvoll und mal nicht. Die auf beinahe allen Ebenen des gesellschaftlich-politischen Lebens sichtbare Spaltung in Regierungsanhänger und -kritiker ist in den Resultaten der Umfrage äußerst präsent. Doch sogar jene Personen, die die Regierungspartei in vielen Fragen unterstützen, sind Deutschland gegenüber mehrheitlich positiv eingestellt. Als besonders stabiler Trend erweist sich, dass zunehmend weniger Polen Deutschland als Bedrohung wahrnehmen. An dieser Stelle können die Regierungsparolen vom westlichen Nachbarn, dem man nicht vertrauen kann, die Bürger nicht überzeugen – nicht einmal die eigenen Wähler. Ein interessantes und durchaus überraschendes Ergebnis im Rahmen dieses neuen „Barometers“ ist die Erkenntnis, dass die Polen Deutschland auch nicht mehr als ökonomische Bedrohung ansehen. Und dies in einer Zeit, da aus dem Munde führender Regierungspolitiker immer mal wieder der Vorwurf zu hören ist, das deutsche Kapital arbeite zum Schaden Polens. Für deutsche Entscheider wiederum dürfte die Nachricht aufschlussreich sein, dass den meisten Polen vor einer Stärkung der Bundeswehr entsprechend der im Rahmen der NATO im Jahr 2014 beschlossenen, die Verteidigungsausgaben betreffenden Budgetziele nicht bange ist.

Obwohl sich die Meinungen der Polen über Deutschland und die Deutschen teilweise verbessert haben, darf nicht außer Acht gelassen werden, dass daneben so manche Einschätzung gegenüber dem deutschen Nachbarn inzwischen auch negativer ausfällt. Und umgekehrt hat das Bild der Deutschen von Polen und seiner Regierung in manchen Bereichen geradezu dramatisch Schaden genommen. Dazu hat die Politik der gegenwärtigen polnischen Regierung – in Inhalt und Stil – das Ihre beigetragen. Ferner gilt es nicht zu vergessen, dass auch die Flüchtlingskrise die gegenseitige Einschätzung verändert hat.

Die erste Ausgabe des deutsch-polnische Barometers stammt aus dem Jahr 2000, als sich Polen um die Aufnahme in die Europäische Union bemühte und von Deutschland auf diesem Weg starke Unterstützung erfuhr. Die gegenseitigen Beziehungen waren damals alles andere als gleichrangig; Jahrzehnte der Entfremdung hatten ihre Wirkung getan. Die deutsche Rolle als Anwalt Polens auf seinem Weg in die Europäische Union – ein Leitthema der ersten Studie im Jahr 2000 zur gegenseitigen Wahrnehmung dieser beiden Länder – spielt heute hingegen schon keine Rolle mehr. Gleichwohl waren die Kommunikationskanäle damals bedeutend schmäler als in der heutigen Zeit, die gekennzeichnet ist durch eine Vielzahl an Netzwerken und grenzüberschreitenden Kanälen, die Kontakte und persönliches Kennenlernen sehr erleichtern. An dieser Stelle allerdings sei sogleich auch einschränkend daran erinnert, dass die Zugänge zu Chancen und Wissen in der Gesellschaft

ungleich verteilt sind. Bei der Analyse der einzelnen Ergebnisse sollte all dies berücksichtigt werden.

Vor dem Hintergrund des politischen und gesellschaftlichen Wandels und einer gewissen Besorgnis wegen der teilweisen Verschlechterung der Befunde lohnt es sich umso mehr, das Erfreuliche herauszustreichen. Der leichte Anstieg der Sympathiewerte Deutschlands bei den Polen beispielsweise fällt hier positiv auf. Angesichts der Verschlechterung des Akzeptanzniveaus für Deutsche in verschiedenen sozialen Rollen ist dies allerdings nur ein schwacher Trost. Denn die beständig niedrigen positiven Werte auf deutscher Seite bei der Beurteilung Polens als Land und im Hinblick auf die dortige Politik stimmen wiederum nachdenklich, weil sie die These vom ignoranten Nachbarn bestätigen und Stereotype verfestigen, die andererseits auch in den deutschen Assoziationen bezüglich der Polen auftauchen. Diese Assoziationen können für beide Seiten ein Hinweis sein, wenn es um die Frage geht, in welchen Bereichen zu investieren ist, um die Deutschen mehr für Polen zu interessieren.

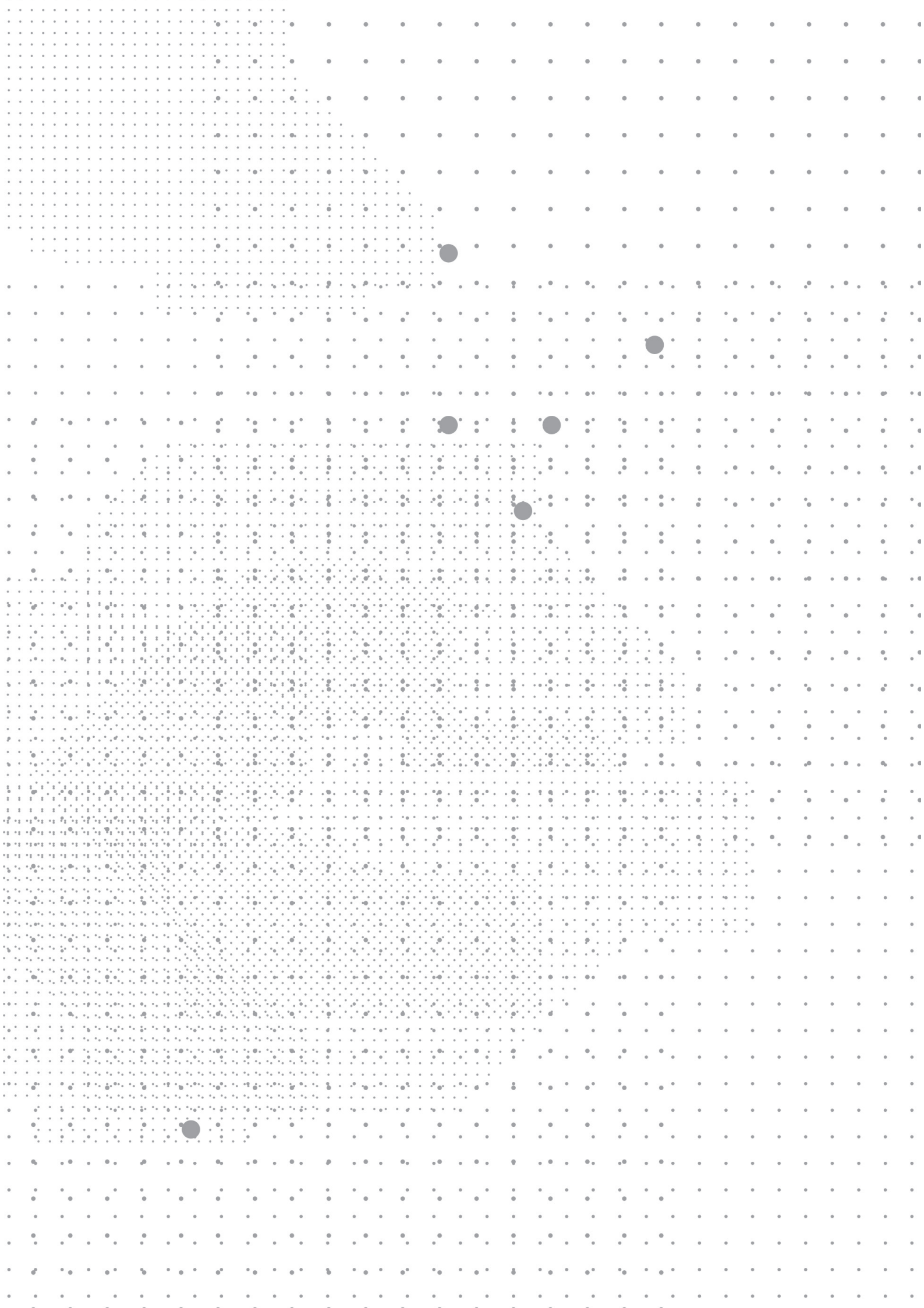
Um die Meinungen der Deutschen besser nachzuvollziehen, könnten wiederum die Polen ihre eigenen Akzeptanzwerte gegenüber den Ukrainern mit denen der Deutschen gegenüber sich selbst vergleichen. Sichtbar wird dabei die interessante – allerdings nicht zum ersten Mal im Rahmen einer soziologischen Studie nachgewiesene – Tendenz, dass das Verhältnis der Deutschen zum eigenen östlichen Nachbarn (in Bezug auf Aspekte wie Wissen, Verständnis, Einschätzung) mit der Sicht der Polen auf ihren östlichen Nachbarn, die Ukraine, vergleichbar ist. In diesem Zusammenhang lohnt es sich auch, darauf aufmerksam zu machen, dass die Sympathie der Polen für die Russen größer ist als die der Deutschen für die Russen, sowie dass sich anteilmäßig mehr Polen als Deutsche eine enge Zusammenarbeit mit Russland wünschen. Die häufig in öffentlichen Debatten zu vernehmende These von den antirussischen Polen und den prorussischen Deutschen stellt sich insofern – wie die hier präsentierten Daten belegen – zumindest als grobe Vereinfachung heraus.

Die Analyse der Untersuchungsergebnisse zeigt, dass Deutsche und Polen ein großes Potential zur Zusammenarbeit haben. Dies gilt sowohl im Hinblick auf die europäische Integration – wo sich beide eher mehr Integration als weniger wünschen – als auch bezüglich einer notwendigen konstruktiven Zusammenarbeit. Verstanden werden sollte dies als konkretes Signal an alle, die auf der Ebene der deutsch-polnischen Beziehungen – sei es im politischen, wirtschaftlichen oder gesellschaftlichen Bereich – aktiv sind. Idealerweise sollten sich diese Bereiche der Zusammenarbeit gegenseitig durchdringen, aufeinander wirken und gegenseitig voneinander profitieren. Das Ziel der deutsch-polnischen Zusammenarbeit muss dabei ein gemeinsames Europa sein – in dem Bewusstsein, dass ein solches nicht einfach aus sich selbst heraus besteht und eine anspruchsvolle Aufgabe bleiben wird. Aber selbst

dann, wenn es nicht immer einfach ist, gilt im deutschen wie im polnischen Kontext: Eine gute bilaterale, grenzüberschreitende Partnerschaft sollte für beide Länder wichtig bleiben. Und auf beiden Seiten der Oder sollte man sich bemühen, diese zu pflegen, denn der Verlust hätte negative Folgen – sowohl für beide Länder als auch für Europa als Ganzes.



Dr. Agnieszka Łada – Direktorin des Europa-Programms und Senior Analyst am Warschauer Institut für Öffentliche Angelegenheiten (ISP). Promotion in Politikwissenschaft an der Universität Warschau. Studium der Politikwissenschaft in Warschau und Berlin sowie Aufbaustudium in Organisationspsychologie in Dortmund und Executive Master for Public Administration an der Hertie School of Governance. *Visiting fellow* am Brüsseler European Policy Centre (2011), *visiting research fellow* an der University of Sussex (2012), *visiting Scholar* am Alfred von Oppenheim Centre for European Policy Studies, Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik (2013), *visiting researcher* bei der Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin (2016/2017), Vorstandsvorsitzende der Policy Association for an Open Society PASOS (2011-2012), Ratsmitglied des Deutsch-Polnischen Jugendwerks (2011-2016), sowie des Aufsichtsrates der Stiftung Kreisau, bei der deutsch-polnischen Reflexionsgruppe der Außenministerien Polens und Deutschlands, sowie Mitglied der Kopernikus-Gruppe. Spezialisierung auf folgende Bereiche: Deutschland und deutsch-polnische Beziehungen, polnische Außen- und Europapolitik, Wahrnehmung Polens im Ausland bzw. der Ausländer in Polen, EU-Institutionen.



Das Institut für Öffentliche Angelegenheiten (ISP) ist einer der führenden Think Tanks in Polen und seit 1995 als unabhängiges Zentrum für Forschungen und Analysen tätig. Durch vielfältige Untersuchungen, Gutachten und Empfehlungen zu grundlegenden Fragen des öffentlichen Lebens steht das ISP im Dienst von Staat, Gesellschaft und Bürger.

Institut für Öffentliche Angelegenheiten
ul. Szpitalna 5 / 22
00-031 Warszawa, Polen
Telefon: 0048 22 556 42 88
E-Mail: isp@isp.org.pl
www.isp.org.pl

Die Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) ist eine deutsche politische Stiftung, die sich christlich-demokratischen Werten verpflichtet fühlt. Ihr Hauptziel ist die Förderung politischer Bildung zugunsten von Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit, die Unterstützung der europäischen Einigung und der transatlantischen Beziehungen sowie des internationalen Dialogs in über 80 Büros weltweit.

Konrad-Adenauer-Stiftung in Warschau

ul. Dąbrowskiego 56
02-561 Warszawa, Polen
Telefon: 0048 22 845 93 30
E-Mail: kas@kas.pl
www.kas.pl

